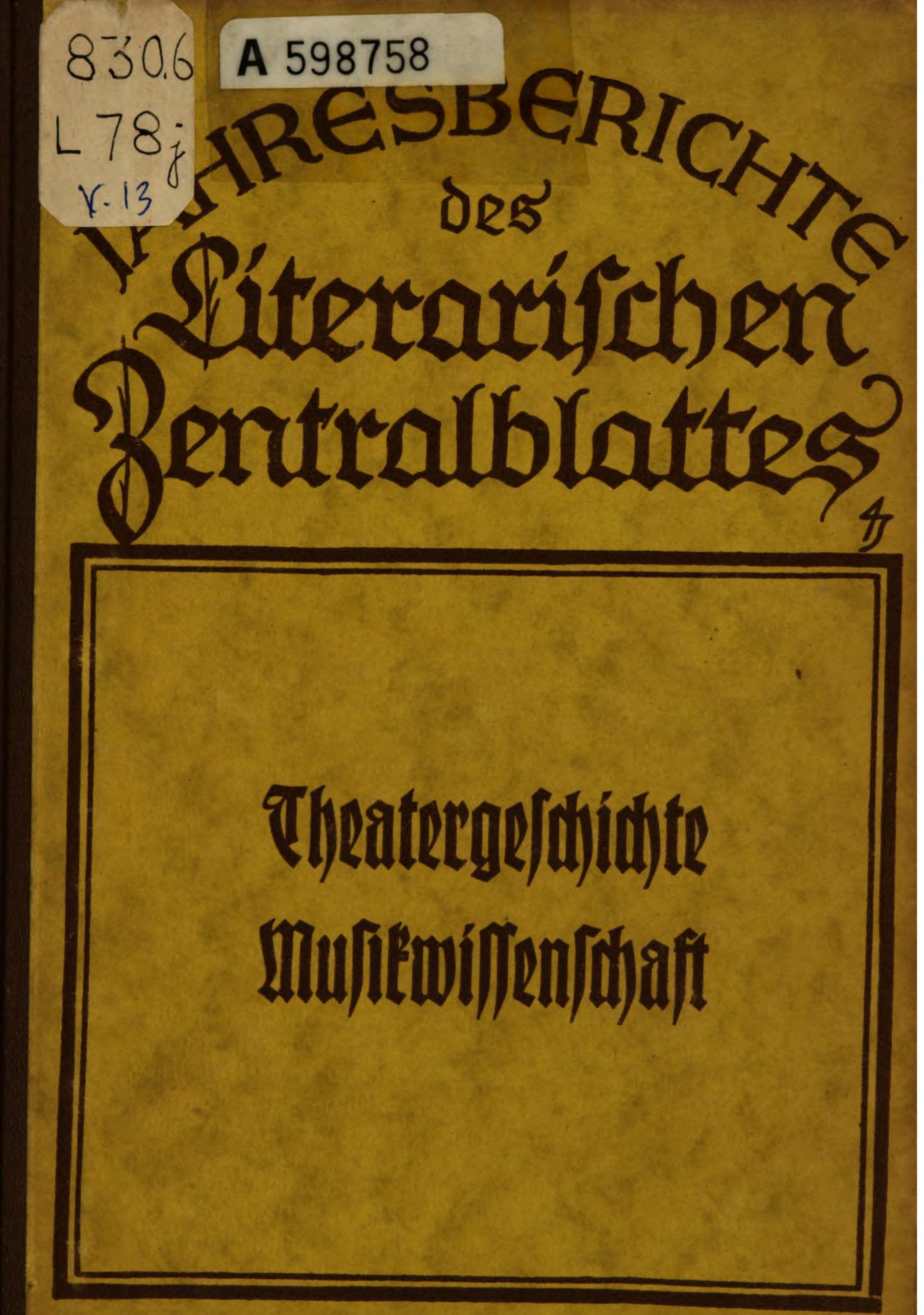
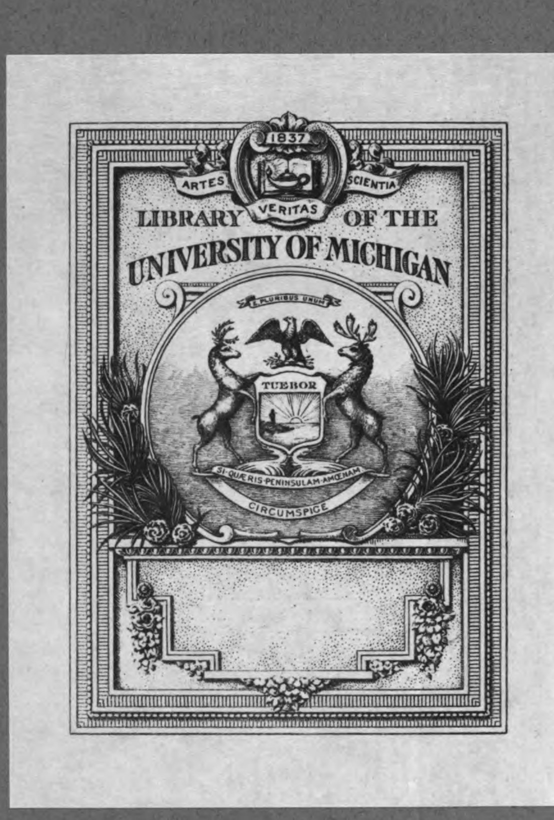
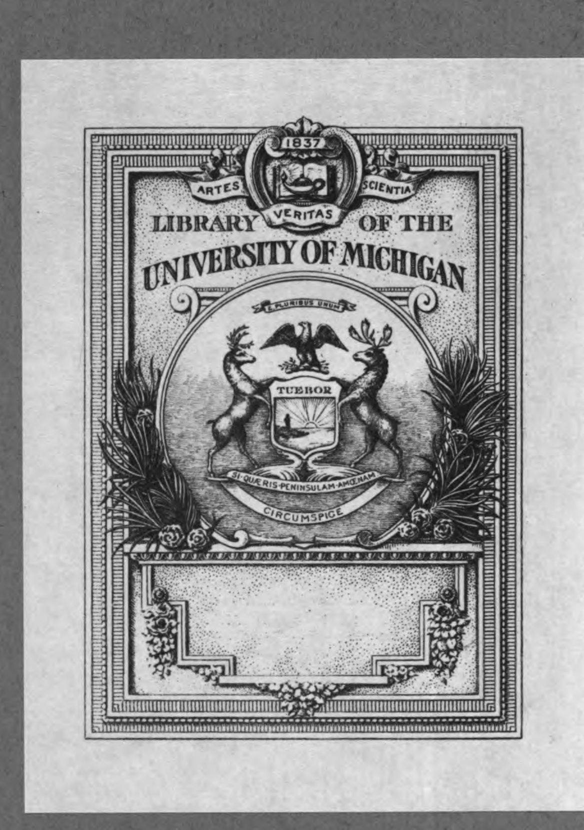


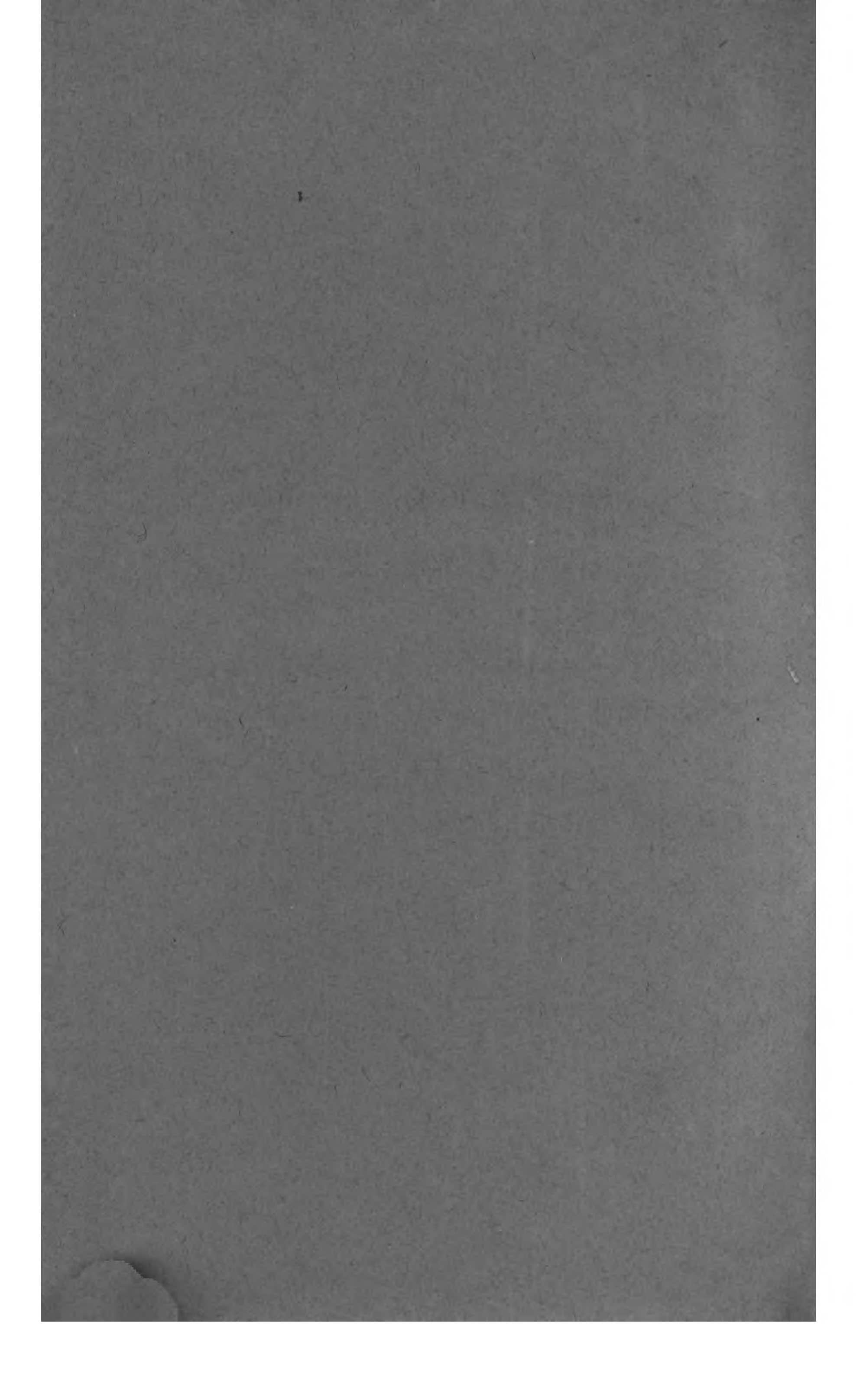
1. JAHRG. 1924 13. BAND

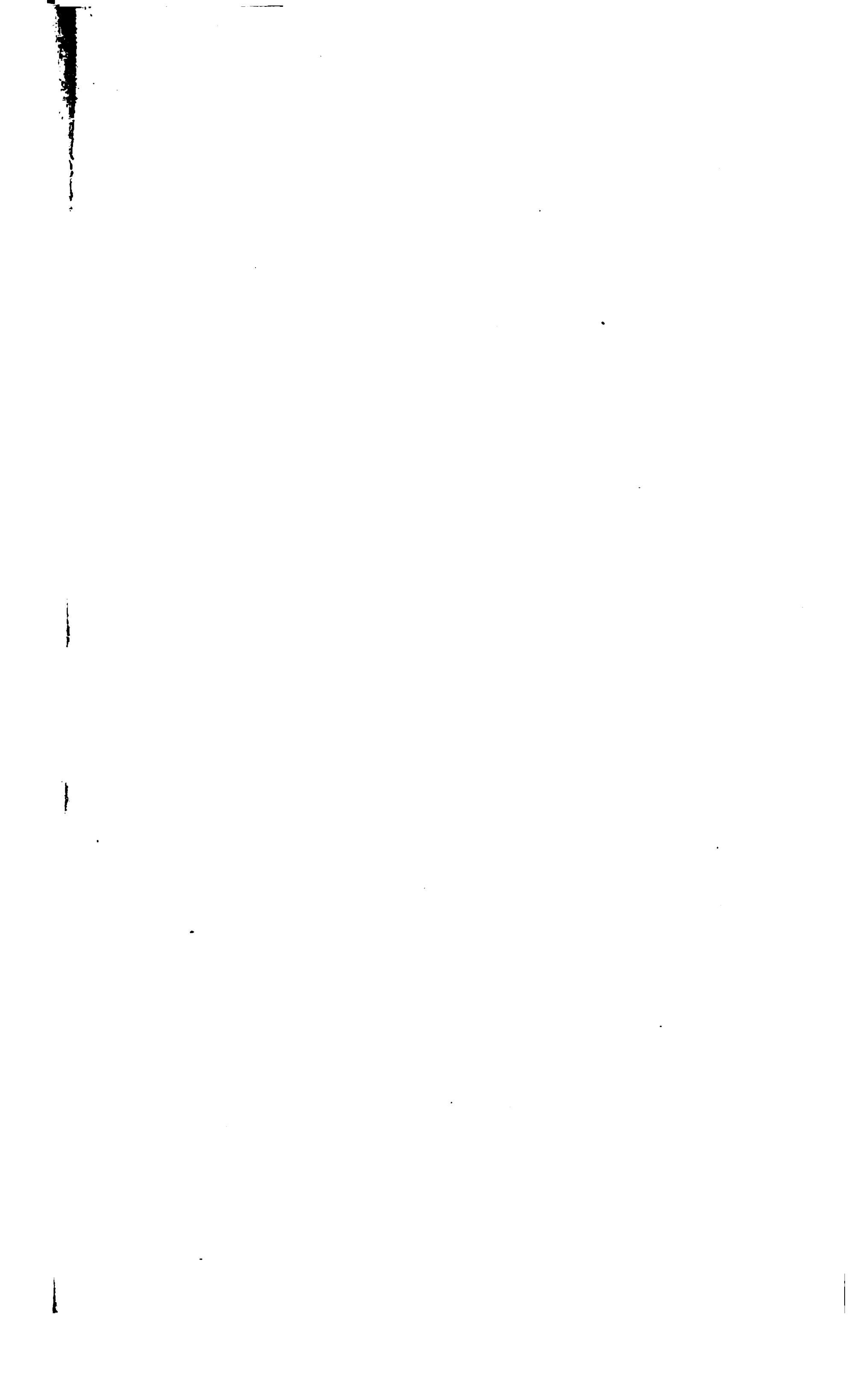

1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI·QUÆRIS·PENINSULAM·AMŒNAM
CIRCUMSPICE




1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUÆRIS PENINSULAM AMŒNAM
CIRCUMSPICE







Jahresberichte

des Literarischen Zentralblattes

über die wichtigsten
wissenschaftlichen Neuerscheinungen des gesamten
deutschen Sprachgebietes

Herausgegeben von Dr. Wilhelm Frels
Bibliothekar an der Deutschen Bücherei

Erster Jahrgang 1924
Band 13
Theatergeschichte
Musikwissenschaft

Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig
1925

Theatergeschichte

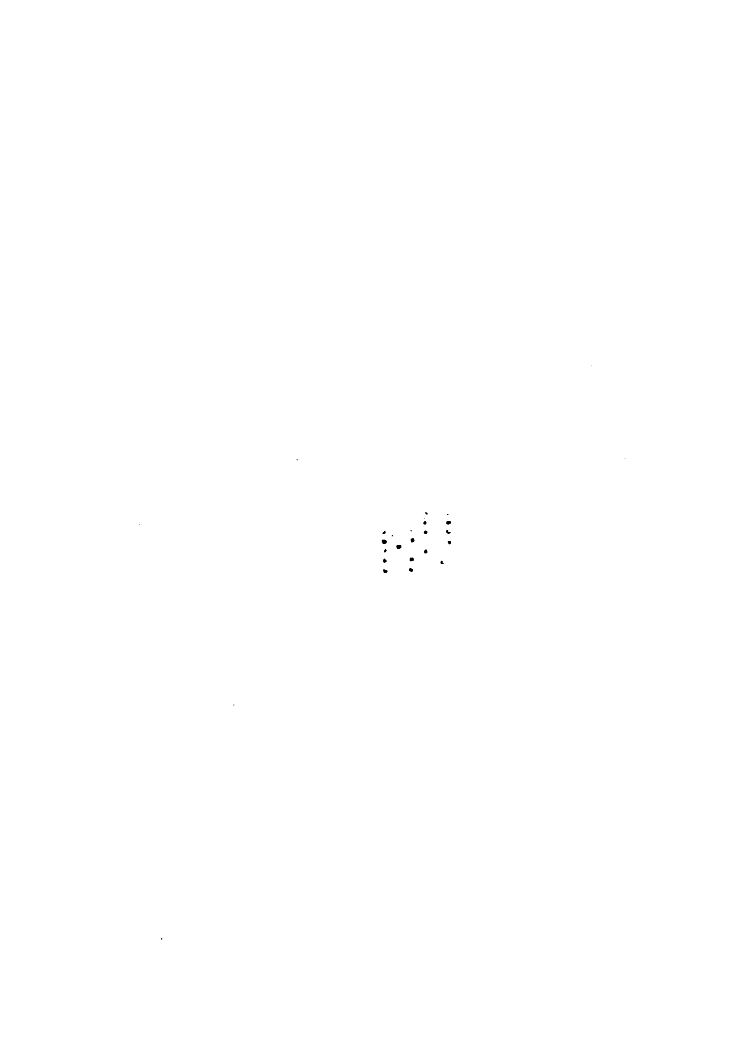
Bearbeitet von
Dr. Friedrich Michael

Musikwissenschaft

Bearbeitet von
Professor Dr. Rudolf Schwartz

Das Schrifttum des Jahres
1924

Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig
1925



Vorwort des Herausgebers

Aufgebaut auf dem Material des Literarischen Zentralblattes, durch zurückgestellte oder aus besonderen Gründen erst jetzt eingefügte Titelanzeigen vermehrt, sollen die vorliegenden Jahresberichte einen Überblick bieten über die deutsche wissenschaftliche Arbeit des letzten Jahres. Die kritische Auswahl des Zentralblattes war maßgebend auch für die Jahresberichte. Ihr Umfang und ihre Grenzen, ihre Schwächen und, wie ich hoffe, auch ihre Vorzüge sind damit gegeben. Die Referate sind im allgemeinen unverändert aus der Zeitschrift übernommen worden. Der Umfang des Jahresberichts wurde bestimmt durch den Inhalt der 21 Nummern des Zentralblattes. Der durch diese Beschränkung ermöglichte rasche Druck der Bände dürfte den Nachteil ausgleichen, daß hier etwas weniger als die Gesamtliteratur des Jahres 1924 geboten wird, dafür sich aber eine Anzahl Titel aus dem Dezember 1923 vorfinden. Auf eine Anführung der abgeschlossenen Zeitschriftenjahrgänge ist im allgemeinen verzichtet worden, da jeder wichtige Aufsatz für sich verzeichnet wurde; Ausnahmen wurden gemacht, sofern Zeitschriften neu auf den Plan traten oder ihr Inhalt eine wesentliche Veränderung oder Erweiterung erfuhr.

Die Bearbeitung der 24 Bände erfolgt durch die Referenten des Literarischen Zentralblattes unter eigener Verantwortung. Was zu den einzelnen Fächern noch im besonderen zu sagen ist, geschieht in den Einleitungsworten der Bearbeiter. Grundsätzlich wurde darauf verzichtet, Grenzgebiete sowohl in dem einen wie in dem andern Fache zu behandeln: der Germanist wird z. B. außer zu dem Bericht über die germanischen Sprachen auch zu denen über Volkskunde, Theatergeschichte und allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft greifen müssen. Ein Autorenregister ist jedem Bande, in Bänden, die mehrere Fächer vereinen, jedem Fache beigefügt. Das erste Jahr mit bisweilen wechselnden Bearbeitern und sich oft erst endgültig herausbildenden Richtlinien für die Auswahl und Gruppierung weist notgedrungen an manchen Stellen noch gewisse Ungleichmäßigkeiten auf.

Die Jahresberichte des Literarischen Zentralblattes sollen kein Ersatz, sondern eine Ergänzung der bestehenden kritischen Fachbibliographien sein; sie wünschen vor allem dem wissenschaftlichen Arbeiter das meist späte Erscheinen jener Bände weniger fühlbar zu machen.

Wilhelm Frels

Die Titel der in Fraktur gedruckten Werke sind in Fraktur, die Titel der in Antiqua gedruckten Veröffentlichungen in Antiqua wiedergegeben.

Theatergeschichte und Schauspielkunst

von

Dr. Friedrich Michael



Vorwort des Bearbeiters

Die Grundsätze, nach denen die folgende Bibliographie zusammengestellt wurde, sind die der ganzen Sammlung. Die Gliederung des Stoffes ergibt sich aus dem Inhaltsverzeichnis. Innerhalb der Abteilung „Theatersachen" wurden die einzelnen Gruppen nach dem Vorbild der von der Gesellschaft für Theatergeschichte herausgegebenen Bibliographien alphabetisch angeordnet.

Noch schwieriger vielleicht als bei einer anderen Materie ist bei der sehr umfangreichen und sehr ungleichwertigen Literatur über das Theater die Auswahl des Wesentlichen. Ich habe es jedoch für richtig gehalten, lieber zu viel als zu wenig zu geben, da bei dem transitorischen Charakter der theatralischen Kunst jedes Zeugnis als Beitrag zur Rekonstruktion des Vergangenen dem Historiker willkommen ist.

Gleichwohl weiß ich, daß manches vermißt werden wird, namentlich Beiträge in Hauszeitschriften einzelner Bühnen. Sie sind mir nicht immer zugänglich gewesen, und ich habe daher davon abgesehen, in der Gruppe „Theaterzeitschriften" die wenigen, mir bekannt gewordenen Neuerscheinungen auf diesem Gebiet zu verzeichnen; dies soll dem kommenden Jahrgang vorbehalten bleiben. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Verleger bzw. Herausgeber von Theaterzeitschriften für pünktliche und regelmäßige Übersendung an die Deutsche Bücherei Sorge trügen, zumal dies der einzige Weg ist, diese vergänglichen Blätter künftiger Forschung zu erhalten.

Leipzig, Februar 1925.

Friedrich Michael



Inhaltsverzeichnis

I. Theatersachen

Allgemeines

(Sammelwerke, Bibliographie)

Das Deutsche Theater. Jahrbuch für Drama und Bühne. Herausgeber: Dr. Paul Bourfeind, Dr. Paul Josef Cremers, Dr. Ignaz Gentges. Band II. 1923/24. Bonn u. Leipzig: Kurt Schroeder 1924. (VIII, 373 S. mit 10 Abb. a. Taf.) gr. 8°

Neben zahlreichen (hier z. T. einzeln verzeichneten) Aufsätzen über dramatische Dichtung, Drama auf der Bühne und das Theater als soziologisches Problem enthält der 2. Band eine Bibliographie der Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsveröffentlichung vom Juli 1922 bis Februar 1924 und umfangreiches statistisches Material über Uraufführungen. Der Abschnitt über die Entwicklung der Volksbühnenbewegung ist weiter ausgebaut und bietet in der Darstellung der einzelnen Landesbühnen sehr wertvolles Detail. Neu ist die Abteilung „Berichte der theaterwissenschaftlichen Institute" (Berlin, Frankfurt, Kiel, Köln, München). Die Szenenbilder moderner Bühnen beschränken sich einseitig auf Westdeutschland. Weiteres bei den einzelnen Aufsätzen.

Deutsches Bühnen-Jahrbuch. Theatergeschichtliches Jahr- und Adressenbuch. 35. Jg., 1924. Gemeinschaftlich hrsg. von der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehörigen und dem Deutschen Bühnen-Verein. Berlin: F. A. Günther [1924]. (XVI, 712 S.) 8°

Das Jahrbuch enthält in diesem Jahre lediglich statistisches Material, keine literarischen Beiträge, abgesehen von einer „Theaterchronik 1923" von Emil Lind (1 S. Umfang).

Frels, Wilhelm: **Die deutsche dramatische Produktion des letzten Jahrzehnts. Eine Literaturstatistik. In: Deutsche Rundschau, Jg. 50, H. 12, September 1924 (= Bd 200). S. 283—307.**

Dieser (übrigens sehr witzige) Literaturbericht ist theatergeschichtlich insofern von Interesse, als Frels über Zahl und Art der Uraufführungen und über erfolgreiche Werke Angaben macht, die für die Spielplangestaltung im behandelten Zeitraum bezeichnend sind. Auch die anderen Abschnitte (z. B. Milieu, behandelte Stoffe usw.) berühren immer wieder das praktische Theater.

Witkowski, Georg: Wohin steuert unsere Bühne? In: Almanach des Verlages Grethlein 1899—1924. S. 51—71.

Behandelt in der Hauptsache das Drama, aber doch im Hinblick auf die Spielplangestaltung. Daneben auch die Kunst des Schauspielers und der Szenengestaltung.

Bühnenbildgestaltung

Baumgard, Otto: Das Bühnenbild auf der Kölner Buchwoche. In: Hellweg, Jg. 4, H. 25, 18. Juni 1924. S. 470.
Das Heft enthält 9 Bühnenbilder nach Auff. in Bochum, Bonn, Darmstadt, Köln, Mannheim.

Ders.: Zeitstil und Bühnenkunst. In: Dekorative Kunst. Jg. 27, Nr 5. S. 101—105.

Bornmann, Hans: Um die Kulisse. In: Hellweg. Jg. 4, H. 25, 18. Juni 1924. S. 469.
Skizziert den Kampf um die Gestaltung des Bühnenbildes.

Grevenstett, Heinz: Rückkehr zur Shakespeare-Bühne. In: Daheim. Jg. 60, Nr 25, 15. März 1924. S. 9—12.
Moderne Aufführungen Shakespearescher und Schillerscher Dramen mit geringen dekorativen Mitteln. Mit 8 Abb., darunter vier Szenenbildern nach Entwürfen von Loe Dahl, Walter Reimann u. Emil Pirchan.

Hansing, F.: Der Projektionsapparat und seine Behandlung. In: Bühnentechnische Rundschau. Jg. 8, H. 1. S. 8—10.
Beschreibung der Apparate (mit Skizzen).

Kilian, Eugen: Das Problem des Bühnenbodens. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 86—90.
Betrachtet die Möglichkeiten der Bühnenbodengestaltung: nackte, ebene Dielen, naturalistische Rasenimitation, „unwirklicher Boden" Tairoffs als eine mehrfach gebrochene Ebene.

Martin, E.: Das Bild der Bühne. In: Das Zelt. Jg. 1, H. 2, Febuar 1924. S. 71—74. Mit 4 Abb.
Behandelt zwei Wiener Inszenierungen durch Oskar Strnad und Hans Brahm.

Niessen: s. Geschichte des Theaters, S. 19.

Reger, Erik: Projizierte Bühnenbilder. In: Die Scene. Jg. 14, H. 2. S. 17—19.
Entwicklungsmöglichkeiten der Projektion von Bühnenbildern mit besonderer Berücksichtigung der bereits von Karl Wild in Essen erzielten Erfolge.

Scholz, Wilhelm von: Die Eroberung der Bühne durch die bildende Kunst. In: Blätter des Deutschen Theaters. Jg. 11, H. 10, April 1924. S. 77—79.
Ein m. W. früher schon gedruckter Aufsatz, veranlaßt durch die internationale Theaterausstellung in Amsterdam, in dem der Dichter gegen das Überwuchern der Ausstattungskunst und für die Wirkung durch Wort und Gebärde spricht.

Schuh, Oskar Fritz: Vom szenischen Umdichten. In: Hellweg. Jg. 4, H. 17, 23. April 1924, S. 303/4.
Beleuchtet die besonderen Qualitäten der Bühnenbildkünstler Ludwig Sievert (Frankfurt), Leo Pasetti (München), Johannes Schröder (Bochum). — Das Heft enthält Wiedergabe von 7 Bühnenbildern, darunter 4 zu Schreckers „Irrelohe" (Köln) von Aravantinos.

Schulze-Naumburg, Paul: Ist eine Weiterentwicklung im Stile der Wagnerschen Dramenaufführung möglich? Nachträgliche Gedanken über Bayreuth. In: Deutsche Rundschau. Jg. 51, November 1924. S. 140—149.

Das jetzige Bühnenbild Bayreuths ist veraltet und ungenügend. Die Empfindungen, die es auslöst, töten die Empfindungen, die durch d. Musik hervorgerufen werden, statt sie zu steigern. Doch ist es mit den modernen Hilfsmitteln wohl möglich, Bühnenbild und Musik in Einklang zu bringen. Verfasser führt diesen Gedanken an Beispielen durch.

Schupp, E.: Neuzeitliche Bühnenbeleuchtungsanlagen. In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 5, Mai 1924. S. 68—70.

Beschreibt die neueren Lampen-Typen (Wolken-, Stern-, Blitzbogenlampe u. a.). Irrtümlich spricht Schupp von dem „italienischen Bühnentechniker Fortuni". Der Erfinder des Fortuny-Systems (indirekte Beleuchtung des Kuppelhorizontes durch Bogenlicht auf bunte Seidenbänder) ist der in Granada 1871 geborene Maler Mariano Fortuny y de Madrazo.

Dramaturgie und Inszenierung einzelner Werke

Schauspiele

Goethe: Egmont

Kilian, Eugen: Goethes Egmont auf der Bühne. Zur Inszenierung und Darstellung des Trauerspiels. Ein Handbuch der Regie. München: Müller 1925. (218 S.) 8°

Nach einem knappen Abriß der Bühnengeschichte Egmonts erörtert Kilian die allgemeinen Grundsätze für die heutige Aufführung und spricht dann das ganze Drama Szene für Szene im Hinblick auf Inszenierung und Darstellung durch. Ein besonderes Kapitel behandelt Beethovens Musik und ihre Benutzung bei der Aufführung.

Goethe: Faust s. Berlin, Russo. S. 44.

Hauptmann: Vor Sonnenaufgang

Schlaf, Johannes: Meine ersten Begegnungen mit Gerhart Hauptmann. In: Osterländische Kunstschau. Jg. 1, H. 1, Febr. 1924. S. 24—28.

„Wir probierten bei Hauptmann die mit Wasser gefüllten tönernen Vogelpfeifen, die bei der Aufführung („Vor Sonnenaufgang") hinter den Kulissen als Lerchen zu funktionieren hatten!"

Hebbel: Nibelungen

Michael, Friedrich: Siegfrieds Bild und Schild. Gespräch nach einer Nibelungen-Aufführung. In: Die Scene. Jg. 14, H. 11, November 1924. S. 173—175.

Gesprächsweise wird die Behandlung zweier Szenen in Hebbels Nibelungen („Siegfrieds Tod") erörtert.

Pfeffer, C. A.: Die Nibelungen auf der Bühne und im Film. In: Daheim. Jg. 60, Nr 45, 31. Juli 1924. S. 10 bis 13. Mit 6 Abb.

Kritische Betrachtungen mit Bühnenbildern zur Aufführung von Hebbels Nibelungen in Düsseldorf (1910) u. Berlin (1923).

Reger, Erik: Merkbuch. Hebbels „Nibelungen" an einem Abend. (Staatstheater Berlin.) In: Die Scene. Jg. 14, H. 11, Nov. 1924. S. 164—166.

Stellt kritische Zeitungsstimmen über Jürgen Fehlings Inszenierung zusammen.

Kaiser: Nebeneinander

Hoffmann-Harnisch, W.: Nebeneinander. Volksstück 1923 von Georg Kaiser. In: Bühnentechnische Rundschau. 7. Jg., Nr 6. S. 3—4.

Technische Einrichtung von drei Szenen auf einem Drehscheibensegment. Einzelheiten der Inszenierung im Kinostil.

Sebrecht, Friedrich: Zu Kaisers „Nebeneinander". In: Die Scene. Jg. 14, H. 8, August 1924. S. 123/24. Mit einer Skizze.

Das mehrfach hervorgehobene Nebeneinander der szenischen Anordnung wird hier besonders betont. Sebrecht ließ in Weimar sogar im 5. Akt die Todesszene des Pfandleihers während der folgenden Hochzeitsfidelität fahl umlichtet stehen.

Ulm, Franz A.: Nochmals „Nebeneinander". Volksstück 1923, von Georg Kaiser. In: Bühnentechnische Rundschau, Jg. 8, H. 1. S. 7/8.

Im Anschluß an den Aufsatz Hoffmann-Harnischs in Jg. 7, H. 6 gibt der Hamburger Beleuchtungsinspektor eine Beschreibung der dortigen Inszenierung (mit Skizze). Anschließend: Gegenäußerung Hoffmann-Harnischs.

Kranz: Freiheit

Leonhard, Rudolf: Aus der Praxis des Proletarischen Theaters. In: Die Glocke. Jg. 9, Nr 43. S. 1090—1094.

Behandelt die Umformung des Schlusses von Herbert Kranz' Schauspiel „Freiheit" bei der ersten Aufführung durch das erste Proletarische Theater in Berlin.

Schiller: Tell

Kilian, Eugen: Expressionistischer Schiller. In: Die Scene. Jg. 14, H. 3, März 1924. S. 35—40.

Wendet sich, mit eingehender Begründung, gegen die Vergewaltigung des „Wilhelm Tell" durch moderne Bühnenleiter.

Shakespeare: König Johann

Bab, Julius: Shakespeares „König Johann". In: Die Szene. Jg. 14, H. 10. Oktober 1924. S. 146—148.

Macbeth

Wagner, Ludwig: Der Frankfurter Macbeth. In: Die Scene. Jg. 14, H. 1. S. 3—5.

Genaue, anschauliche Beschreibung einer Macbeth-Inszenierung Weicherts; Textfassung von Julius Bab und Mrs. Brown.

Widerspenstige

Hoffmann-Harnisch, Wolfgang: Shakespeares Widerspenstige — eine Clownerie? In: Stuttgarter dramaturgische Blätter. S. 1—4. [Danach auch Szene. Jg. 14, H. 11, Nov. 1924. S. 168—172.]

Begründet seine durch eine Stuttgarter Aufführung dokumentierte Auffassung von Shakespeares Werk als einem graziösen Verslustspiel.

Wedekind: Frühlings Erwachen

Wild, Hans von: Zur Inszenierung von „Frühlings Erwachen". In: Die Scene. Jg. 14, Nr 11, Nov. 1924. S. 172—173.

Einzelheiten der Text- und Szenengestaltung bei einer Aufführung in Dresden Mai 1924.

Opern

Beethoven: Fidelio

Sachse, Leopold: Gedanken zu einer Hamburger Neuinszenierung des „Fidelio". In: Hellweg. Jg. 4, H. 17, 23. April 1924. S. 307/8.
Beschreibt und begründet seine Hamburger Inszenierung.

Wagner, Ludwig: Fidelio-Regie. In: Die Scene. Jg. 14, H. 11, Nov. 1924. S. 166—168.
Bespricht Ouvertüre, Kostüm, Dekoration, Licht, Spiel nach der eigenen, Frankfurter Inszenierung.

Kaun: Der Fremde

Hartmann, Rudolf: Regiebemerkungen zu Kauns Märchenoper „Der Fremde". In: Die Scene. Jg. 14, H. 8, August 1924. S. 122—123.

Mozart: Don Giovanni

Kraetzer, Adolf: Zur Dramaturgie des „Don Giovanni". In: Rheinische Thalia. 2. Jg. 11/12. S. 121/2.
Kurzer Überblick über die Text-Bearbeitungen u. -Einrichtungen.

Schaub, Hans F.: Die Hamburger Neuinszenierung des Don Giovanni. In: Allg. Musik-Ztg. Jg. 51, Nr 40, 3. Okt. 1924. S. 722.

Scheffler, Karl: Slevogts Dekorationen zu Mozarts Don Giovanni. In: Kunst und Künstler, Jg. 22, Heft 9, Juni 1924. S. 264—269. Mit 5 Abb.
Verwandtschaft der Slevogt'schen Kunst mit der Mozarts. Anknüpfung an die ältere Tradition der Dekoration (z. B. gemalter Prospekt an Stelle des Rundhorizonts). „Melodisch beschwingte Malkunst, die dem Geist der Musik antwortet." „Wie die Dichtung, so scheinen auch die Dekorationen zu sagen: es ist nicht so schlimm, es ist alles nur heiteres Gleichnis."

Figaros Hochzeit

Schuh, Oskar Fritz: Zur Inszenierung von „Figaros Hochzeit". In: Die Deutsche Bühne. 16. Jg., H. 1 u. 2. S. 8—9, 22—26.
Überblick über die neueren Inszenierungen und eigener Inszenierungsentwurf.

Zauberflöte

Cahn-Speyer, Rudolf: Die drei Damen in der Zauberflöte. In: Die Scene. Jg. 14, H. 1. S. 5—9.
Begründet einen parodistisch-heiteren Grundcharakter der drei Damen in eingehender Szenenanalyse und fordert entsprechende Darstellung.

Passolt, Alexander Kurt: Moderne „Zauberflöten"-Inszenierung. In: Die Scene. XIII. Jg., Heft 12, Dezember 1923. S. 146—148.

Cahn-Speyer, Rudolf: Moderne „Zauberflöte"-Inszenierung. Eine Erwiderung [auf den Aufsatz Kurt Passolts, ebda. 13, 12]. In: Die Scene. Jg. 14, H. 3, März 1924. S. 42—46 [mit Anmerkung Passolts].

C.-Sp. will die gegebene Form der „Zauberflöte" nicht angetastet wissen, da sonst der Symbolgehalt zerstört werde. P. spricht gegen sich selbst, wenn er in diesem Zusammenhang von der „Schule Richard Wagners und des modernen Musikdramas" redet.

Wagner: Meistersinger

Cahn-Speyer, Rudolf: Eine unbeachtete Stelle in den „Meistersingern". In: Die Scene. Jg. 14, H. 8, August 1914. S. 120—122.

Erörtert die regiemäßige Behandlung von Kothners Frage: „Wer schreibt sich als Werber ein?" im I. Akt.

Friedland, Martin: Vom Dichterrecht auf „Unwahrscheinlichkeit". Eine Erwiderung. In: Allg. Musik-Ztg. Jg. 51, Nr 38, 19. Sept. 1924. S. 644—647.

Tannhäuser

Hartmann, Rudolf: Ein Detail der „Tannhäuser"-Regie. In: Die Scene. Jg. 14, H. 3, März 1924. S. 33—35.

Die Haltung Tannhäusers nach der Venusberg-Szene.

Cahn-Speyer, Rudolf: Abermals: Ein Detail der „Tannhäuser"-Regie. In: Die Scene. Jg. 14, H. 4, April 1924. S. 50—52.

Wendet sich gegen die von Hartmann (Die Scene, H. 3) vorgeschlagene Haltung Tannhäusers nach der Venusberg-Szene und begründet seine Anschauung eingehend durch Analyse der Partitur und durch Äußerungen Wagners.

Kilian, Eugen: Und noch einmal: „Zum Detail der Tannhäuser-Regie". In: Die Scene, Jg. 14, H. 5. S. 70—71.

Praktische Vorschläge für die Darstellung Tannhäusers in der an gleicher Stelle schon zweimal besprochenen Szene.

Gemeinschaftstheater

s. Laienbühne

Geschichte des Theaters

Zusammenfassende Darstellungen

Köster, Albert: Die deutsche Theaterforschung. In: Japanisch-deutsche Zeitschrift für Wissenschaft und Technik. Jg. 2, H. 4, April 1924. S. 123—129.

Skizziert den Anteil der Völker an der Entwicklung des Theaters. Die Probleme für die Theaterforschung. Wichtigkeit des Anschauungsmaterials. Theatermuseen und theaterwissenschaftliche Institute. Organisation und Zusammensetzung der Leipziger Sammlung. Ihr Wert für die Praxis.

Lebede, Hans: Vom Werden der deutschen Bühne. Mit 24 z. Tl. eingekl. Abb. im Text u. auf 2 Taf. Berlin: (Emil Hartmann) 1923. (VII, 191 S.) gr. 8°

Erweiterte Neuausgabe der 1916 erschienenen Schrift „Klassische Dramen auf der Bühne". Erweitert ist namentlich der erste Teil „Bis zur Klassikerbühne" durch Betrachtung der von der Antike zum Mittelalter führenden Verbindungen (im Anschluß an Reich, Mimus) und der Meistersingerbühne (Herrmann-Köster), ferner am Schluß „durch eine Umschau im letzten Jahrfünft deutscher Bühnenentwicklung".

Martersteig, Max: Das deutsche Theater im neunzehnten Jahrhundert. Eine kulturgeschichtl. Darst. 2. durchges. Aufl. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1924. (XXI, 810 S.) gr. 8°

„Mit leiser Hand ist nur hier und da die Gewandung etwas sorgfältiger geordnet worden, am Inhalt aber nichts geändert. Einzig die beiden in der ersten Fassung nur flüchtig gestreiften Erscheinungen August Strindbergs und Frank Wedekinds haben etwas eingehendere Behandlung erfahren. Sind beide doch, wie kaum ein anderer Dramatiker der Zeit, in jeglichem Sinne aus den geistigen, sozialen und sittlichen Zuständen der nachsiebziger Jahre mit Notwendigkeit herausgewachsen." Auch die Wahl der Zusätze zeigt, daß es sich hier nicht um Theatergeschichte im strengen Sinn handelt.

Niessen, Carl: Das Bühnenbild. Ein kulturgeschichtlicher Atlas. Lfr. 1. Bonn: Schröder 1924. (10 Taf.) 2°

Die vorliegende Lieferung enthält folgende Tafeln: 1. Malaiischer Archipel und China (4 Abb.). — 2. Japan (5 Abb.). — 3. Japan: Kabuki-Theater (2 Abb.). 8. Mittelalter: Renwart Cysat's Plan für das Luzerner Osterspiel 1583. — 13. Holzschnitte zu Terenz und Dramen des 16. Jahrh. (12 Abb.). — 14. Verdichtete Simultan-Dekoration: Passion von Valenciennes 1547, „Laurentius" von Broelmann in Köln 1581. — 16. Niederländische Rederijker- und Elisabethanische Volksbühne (7 Abb.). — 17. Barbaro's Vitruv-Kommentar und Palladio (5 Abb.). — 20. Drehprismen-Bühne (Aus Jos. Furtenbach, Mannhafter Kunstspiegel, 1663). — 21. Die Theorie der Kulissenbühne (5 Abb. nach Puteus, 1693—1708, und Bibiena, 1711).

Nippold, Erich: Das deutsche Theater von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Mit 12 Abb. Gotha-Stuttgart: Perthes 1924. (VIII, 86 S.) 8° = Perthes' Bildungsbücherei.

Zusammenfassende populäre Darstellung in der Art der Schriften von Gaehde und Michael. Jesuitentheater und Szenenkunst der Barockbühne kommen entschieden zu kurz. Äußere und innere Theatergeschichte (Organisation — Darstellung) wird nicht überall klar geschieden. Nippold will vornehmlich dem Verständnis des modernen Theaters dienen.

Rosenthal, Friedrich: Unsterblichkeit des Theaters. Versuch einer Kulturgeschichte der deutschen Bühne. München: Günther Langes 1924. (279 S. mit 8 Bildtaf.) gr. 8°

Behandelt werden: Goethe, Schreyvogel, Immermann, Laube, Dingelstedt, Herzog Georg von Meiningen, Brahm, Schlenther — also durchweg Nicht-Schauspieler, was im Hinblick auf den gewählten Titel befremdet, da schließlich nur der Schauspieler unsterblich ist. Irgendwelche neuen Ergebnisse hat das Buch dem Theaterhistoriker nicht zu bieten.

Stammler, Wolfgang: Deutsche Theatergeschichte. Leipzig: Quelle & Meyer 1925. (45 S.) 8° = Deutschkundliche Bücherei.

Abriß der Theatergeschichte von den mittelalterlichen Spielen bis zum expressionistischen Theater. Sucht klar und eindringlich die verschiedenen Bühnentypen und, namentlich im 18. Jahrh., die einzelnen Darstellungsarten herauszuarbeiten. Die Heranziehung des Details muß bei der Kürze notwendigerweise ungleich ausfallen.

Studien über einzelne Epochen usw.

Flemming, Willi: Der Sieg der Kulisse. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 109—117.

Vorstufe: Telari, wahrscheinlich zuerst 1586 von Buentalenti im Theater der Medici in Florenz benutzt. Ersatz der unbequemen Prismen durch schiebbare Wände von Aleotti im Teatro Farnese in Parma um 1620, verbessert durch Torelli. Einführung in den außeritalienischen Ländern zwischen 1640 und 1660. Wichtig für ihre Einbürgerung der Siegeszug der Oper. „Symbol des Barock.“ Zusammenstellung der Dokumente oder wenigstens Angabe der Fundorte wäre erwünscht gewesen.

Gregor, Joseph: Wiener szenische Kunst. Die Theaterdekoration der letzten 3 Jahrhunderte nach Stilprinzipien dargest. Mit 8 Text- u. 60 Tafelb. (Wien:) Wiener Drucke 1924. (148 S.) 4°

Untersuchung der Theaterdekoration nach besonderen Stilprinzipien, unter Ausschluß des Technischen (Maschinerie) und Akzessorischen (Beleuchtung, Mobiliar) und mit besonderer, wenn auch nicht ausschließlicher Berücksichtigung der Wiener Verhältnisse. Gregor legt ein Achsen- bzw. Koordinatensystem der Bühne zugrunde und untersucht die möglichen Variationen. Die Bühne des ungeteilten, einfachen Koordinatensystems (Tiefenbühne mit betonter Längsachse) ist der Typus der Wiener Szene bis zum 18. Jh. Seitdem Verkürzung der Szene u. Aufnahme einer zweiten, einer Breitenkoordinate. Die Fortentwicklung des Stilprinzips der doppelten Bühnenkoordinate führt zu bisher nicht abgeschlossenen Versuchen eines dreifachen Koordinatensystems (Drehbühne u. a.). — Wertvolle Bühnenbilder aus dem bezeichneten Zeitraum, Vitruv bis Roller.

Herrmann, Max: Noch einmal: Die Bühne des Hans Sachs. Berlin: Weidmann 1924. (16 S.) 8°

Widerlegt Albert Köster's Ausführungen (Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft u. Geistesgeschichte, Bd 1, Heft 4). Die Behauptung Kösters, daß die neue Sakristei der Nürnberger Marthakirche nur eine Tür gehabt habe, ist nach Herrmann unhaltbar, da Kösters Hauptargument sich auf die alte Sakristei bezieht. Die Annahme von zwei Türen bei der

neuen Sakristei wird durch die entsprechende Anlage bei der Spitalkirche zum Hl. Geist in Nürnberg nahegelegt. Grundsätzlich betont Herrmann die Notwendigkeit, zunächst Bühnen-Individuen zu rekonstruieren, ehe man an Typenbildung denken könne.

Klein, Wilhelm: Der Preußische Staat und das Theater im Jahre 1848. Ein Beitrag zur Geschichte der Nationaltheateridee. Berlin: Selbstverlag der Gesellschaft für Theatergeschichte 1924. (XII, 256 S.) 8° = Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte. Bd 33.

Behandelt nach einleitenden Kapiteln über die Nationaltheateridee im Zeitalter der Aufklärung u. im Jahre 1848 u. über die Theaterpolitik in Preußen vor 1848 eingehend den Theaterreformplan des Preußischen Kultusministeriums von 1848.

Lach, Robert: Zur Geschichte des musikalischen Zunftwesens. Wien und Leipzig: Hölder-Pichler-Tempsky 1923. (36 S.) 8° = Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse. Sitzungsberichte, 199. Bd, 3. Abhandlung.

Nimmt ohne Begründung die Aufführung geistl. Dramen in der ersten Hälfte des 12. Jhdts. „auf einer wirklichen Bühne" (außerhalb der Kirche) an, setzt die Eisenacher Jungfrauen-Auff. ins Jahr 1322 (statt 1321), wiederholt Bekanntes mit allen Irrtümern (z. B. die durch nichts erwiesene Erbauung eines ersten deutschen Komödienhauses in Nürnberg 1550).

Martini, Wolfgang: G. Michauts neue Forschungen zu Molière. In: Die neueren Sprachen. Bd 31, Heft 4. S. 388 bis 404.

Das umfangreiche Referat über Michauts „La jeunesse de Molière" (Paris, Hachette 1922) enthält S. 402 zahlreiche Daten über die Wanderungen der Theatertruppe Molières von 1645 bis 1658.

Michael, Friedrich: Die Frühzeit deutscher Komödianten. In: Faust. Jg. 2, H. 10. S. 28—32.

Anfänge eines deutschen Schauspielerstandes im Anschluß an die Fahrten der englischen Komödianten. Besonders betont wird die Teilnahme von Studenten, die wohl vielfach als „Dramaturgen" der Wandertruppen gelten können.

Stammler, Wolfgang: Geistliche Spiele im niedersächsischen Mittelalter. In: Der Schütting. Ein heimatliches Kalenderbuch auf das Jahr 1924/5. S. 53—65.

Thulcke, M.: Religion und Theater. In: Die Gegenwart. Jg. 53, Septemberheft 1924. S. 338—346.

Behandelt die mimischen Spiele der Alten im Anschluß an Herm. Reichs Buch „Der Mimus" und unter Bezug auf Reichs Vorlesungen über Dionysos.

Treichlinger, Wilhelm: Volks- und Gesellschaftstheater. In: Die Rampe. Jg. 1, H. 2, 1924. S. 21—26.

Geschichte der Theaterbauten. Für das Mittelalter wird wieder einmal die dreistöckige Mysterienbühne vorgeführt, ja grotesker Weise wird diese falsche Rekonstruktion sogar dem antiken Theater gegenübergestellt und als „Symptom" betrachtet.

Bühnengeschichte einzelner Werke

Goethe: Egmont [s. S. 15]. **Faust** [s. Berlin, Russo, S. 44].
Götz

Eulenberg, Herbert: Der Berlichinger in Berlin. In: Eulenberg, Gestalten und Begebenheiten. Dresden: Reißner 1924. S. 43—49.

„Uraufführung" des Goetheschen Götz am 12. April 1774 durch die Kochsche Gesellschaft in Berlin.

Lessing: Nathan

Michael, Friedrich: Die Uraufführung des Nathan. In: Das Prisma. Blätter der vereinigten Stadttheater Duisburg-Bochum. Jg. 1, H. 5. S. 42—44.

Vereinigt die Zeugnisse über die Berliner Premiere vom 14. April 1783.

Zur Geschichte der Oper

Lepel, Felix von: Shakespeares Dramen auf der Opernbühne. In: Signale für die musikalische Welt. Jg. 82, Heft 9. S. 262/3.

Zusammenstellung der Verarbeitungen Shakespearescher Werke zu Opern.

Pfitzner, Hans: Marschners „Vampyr". In: Die Scene. Jg. 14, H. 7, Juli 1924. S. 97—105.

Spricht einleitend über allgemeine Fragen des Opernspielplans, die Bedeutung des Textbuchs für den Erfolg der Oper, die unberechtigte Bevorzugung ausländischer Opern mit schlechtem Text (Aida, Margarethe, Bajazzo) gegenüber musikalisch wertvollen deutschen Opern mit ähnlichem Text (Euryanthe). Es folgen Betrachtungen über die Theatergeschichte des „Vampyr" u. eingehende Analyse der Oper.

Rosenzweig, Alfred: Der neue Bühnenstil (Oper, Ballet, Pantomime). In: Der Auftakt, Jg. 4, H. 6 (Festschrift 1924: Junge Musik). S. 129—135.

Behandelt die Wandlungen des Musik-Stils und gliedert seine Betrachtungen in die für seine Stellungnahme charakteristischen Gruppen: 1. Die Uebergangszeit von 1908 bis 1922, 2. Das Russische Ballet und die Oper in Frankreich, 3. Die stilbildende Wirkung des Ballets und die Verwirklichung des neuen Monumentalstils.

Schmidt, Gustav Friedrich: Zur Geschichte, Dramaturgie und Statistik der frühdeutschen Oper (1627—1750). (Forts.) In: Zeitschrift f. Musikwissenschaft. Jg. 6, H. 9, Juni 1924. S. 496—530.

Kap. 8. Zusammenstellung der Materialien über den Schaustückcharakter der Oper: Maschinen- u. Dekorationskunst, Flugmaschinen; Folter- u. Sterbeszenen. U. a. ausführlicher Bericht der Brüder Uffenbach über Schotts Hamb. Theat. mit dem Tempel Salomonis nach dem Göttinger Ms. u. weitere Berichte aus neuen Quellen. Kap. 9 behandelt: Die Mischung des ernsten mit dem komischen Stil in der frühdeutschen Oper. Die Intermezzi u. ersten komischen Vollopern — wiederum mit reichem Material.

Laienbühne

Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung. Hrsg. von Wilhelm C. Gerst. Sammelband 1924. Ztschr. des Bühnen-Volksbundes. Frankfurt a. M. 1924. (124 S.) gr. 8°

Abhandlungen und Berichte im Geiste der christlich-nationalen Theaterbewegung. Der Umfang der Materie ergibt sich aus den Inhaltsgruppen: Vom Spielen der Jugend. — Puppenspiel und Stegreifspiel. — Heimatspiele und festliche Spiele des Volkes. — Wandernde Volksspiele. — Vom Spielplan des deutschen Theaters. — Die Reformarbeit am Theater. Vgl. auch die Stichworte Hüpgens, Weismantel.

Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung. Hrsg. von Wilhelm C. Gerst. Mit Zeichnungen und Schnitten von Hubert Schöllgen-Düsseldorf, Dr. E. de Broyker-Hamburg, Friedrich Furker-Gotha, Georg Poppe-Frankfurt a. M., A. Paul Weber-Berlin. 10.—20. Tausend. Frankfurt a. M.: Verlag des Bühnenvolksbundes 1924. (224 S. m. zahlr. Textabb.) gr. 8°

Entspricht in allen wichtigen Beiträgen dem Sammelband 1924 der Zeitschrift des Bühnenvolksbundes.

Hüpgens, Theodor: Grundsätzliches zum Laienspiel. In: Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung. S. 53—55.

Unterscheidung zwischen dem „Vereinstheater", das als dilettantenhafte Nachäffung des Berufstheaters abgelehnt wird, und dem Laienspiel, das bei festlicher Gelegenheit dem Gesamtgefühl einer Volksgemeinschaft Ausdruck geben will und dazu nach Ansicht des Verfassers ohne jede Routine der Darsteller fähig ist.

Jugend und Bühne. Unter Mitarb. von Julius Blasche, Hans Brandenburg [u. a.] hrsg. von Ludwig Pallat u. Hans Lebede. Breslau: Hirt 1924. (194 S.) gr. 8°

Das Sammelwerk enth. u. a.: Entwicklung der sprachlichen und darstellerischen Kraft bei Kindern; Aufgaben des Jugendspiels; Wandervogel und Bühne; Die Jugendspielscharenbewegung des Bühnenvolksbundes; Bühnenerneuerung aus dem Erlebnis der Jugend; ferner mehrere Beiträge, die aus der Praxis dramatisch-theatralischer Übungen in der Schule gewonnen wurden. Außerdem den vollst. Text eines Märchenspiels „Der gläserne Spiegel" von Martin Luserke als Muster eines Bewegungsspiels der Wickersdorfer Bühne.

Lebede, Hans: „Schülervorstellungen." In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 16. S. 305—307.

Luserke, M.: Das Spiel der Jugend. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 16. S. 301—302.

Marx, Moritz: Die neue Laienbühne. Vorschläge, Pläne und Entwürfe zu einer Reform der Gasthaus- und Schulbühne. Mit 23 Abb. im Text und einem Anhang von 50 farb. Entwürfen. Leipzig [1924]: Strauch. (47 S.) gr. 8.

Meißner, Hans, und Herbert Kranz: Bemerkungen über Jugendspiel und Berufsbühne. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 16. S. 302—305.

Reger, Erik: Gemeinschaftstheater. In: Welt und Werk. Sonntagsbeilage der Deutschen Allg. Zeitung. 26. Okt. 1924.

Erörtert die Frage, ob die Wiederbelebung alter Spiele durch Dilettanten zu einem neuen Volks- und Gemeinschaftstheater führen kann, und kommt zur entschiedenen Verneinung, da eine solche Erneuerung immer nur von der Gemeinschaft her, nicht aber durch Theaterreform möglich ist.

Sonnekalb, Paul: Eine Anleitung zur Darstellung und Einstudierung von Hans Sachsens Fastnachtsspielen. Mit 3 [eingedr.] Skizzen. Leipzig: Strauch [1924]. (46 S.) 8° = Hans-Sachs-Bühne. H. 1.

Anweisungen, Ratschläge, Regeln und Beispiele für Laien.

Witt, Klaus: Heimatliche Theaterabende. Ein Ratgeber. Mit e. Verz. guter plattdeutscher Theaterstücke. Flensburg: Westphalen in Komm. [1924]. (16 S.) 4° [Umschlagt.] = Heimatschriften d. Schleswig-Holst.-Bundes. 12.

Wege und Ziele des Laienspiels, Bühnentechnik, Spielplan.

Naturtheater

Baumgard, Otto: Wert und Unwert der Freilichtbühne. In: Dekorative Kunst. Jg. 27, H. 8, 19. Mai 1924. S. 181—184. Mit 4 Abb.

Kutscher, Artur: Das Naturtheater in Geschichte und Gegenwart. In: Die Schweizerische Volkshochschule. Jg. 3, Heft 1 (Dez. 1923).

Kurzer Überblick über die Entwicklung seit dem Salzburger Theater des Erzbischofs Marx Sittich (1617 die erste deutsche Opernaufführung) bis zur Gegenwart; Betrachtungen über Stil- und Repertoire-Fragen des Naturtheaters. 2 Abb. (Bühnen in Salzburg-Hellbrun u. Schloß Mirabell.)

Organisation, Recht, Wirtschaft

Baumgard, Otto: Theaternot. In: Hellweg. Jg. 4, Heft 8. S. 129/30.

Bourfeind, Paul: Zur Gesamtstruktur des deutschen Theaters 1922/23. In: Das deutsche Theater. Jb. 2. S. 151—160. Mit 1 Skizze.

Durchführung der Theaterplanwirtschaft. Arbeit der freien Volksbühnen, Bühnenvolksbund, „Deutsche Bühne“; Hemmungen und Entwicklung im ganzen.

Glasenapp, von: Die öffentlich-rechtliche Regelung des Theaterwesens. In: Der neue Weg. Jg. 53, Nr 13/4, 1. Aug. 1924. S. 105—106.

Ausführliche Darlegungen über Mißstände und Besserungsvorschläge.

Jeßner, Leopold: „Theater-Kommissionen.“ In: Die deutsche Bühne. Jg. 16, H. 15/16, 6. Nov. 1924. S. 203—206.

Wendet sich gegen die Einmischung städtischer Theaterkommissionen in die Machtbefugnisse des Theaterleiters und gibt einige Beispiele aus der Praxis.

Knudsen, Hans: Die soziale Stellung des Schauspielers und sein Künstlertum. In: Das deutsche Theater. Jb. 2. S. 176 bis 182.

Vor- und Nachteile der Verbürgerlichung des Schauspielers. Nebenerwerb durch Filmen und künstlerische Leistung fürs Theater sind in Einklang zu bringen, da mit Aufgabe des Filmens nicht zu rechnen ist.

Mühsam, Kurt: Der Ruin des Theaters. In: Roland. Jg. 22, H. 32, 7. Aug. 1924. S. 15/16.
Wendet sich gegen die Stargagen.

Nestriepke, Siegfried: Das deutsche Theater 1922/23. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 161—175.
Wirtschaftslage der Theaterbetriebe.

Nestriepke, S[iegfried]: Der moderne Theaterbetrieb. Berlin: Volksbühnen - Verlags- u. Vertriebs-G. m. b. H. [1924]. (47 S.) 8° = Kunst u. Volk. H. 1.
Allgemeinverständliche Darlegungen über die verschiedenen Theatertypen (Wandertruppen, Stadttheater, Volksbühnen u. a.), Zusammensetzung des Personals, Entstehen einer Vorstellung, Verhältnis von Publikum und Theater.

N. N.: Die amerikanische Gefahr. In: Die deutsche Bühne. Jg. 16, H. 3, 10. März. S. 33—36.
Eingehender Bericht über den Zusammenbruch der „Wagnerian Opera Company", einer in Amerika reisenden deutschen Truppe.

Rickelt: Das Theater vor und nach dem Kriege. In: Der neue Weg. Jg, 53, Nr. 11—12, 21. Juni 1924. B. 92/3.
Allgemeiner Ueberblick über die wirtschaftliche Lage mit mannigfachem statistischen Material.

Das Schauspielergesetz (Bundesgesetz vom 13. Juli 1922 über den Bühnendienstvertrag.) Kommentiert von Paul Klemperer. Wien: Staatsdruckerei österr. Verl. 1924. (VI, 54 S.) kl. 8° = Handausgabe österr. Gesetze u. Verordnungen. H. 214.

Scheffler, Herbert: Verelendung der Provinzschauspieler. In: Das Tagebuch. Jg. 5, H. 6. S. 189/190.
Gagenverhältnisse in Halberstadt.

Vor einer Theaterkatastrophe? In: Der geistige Arbeiter. Jg. 4, H. 4, Juli 1924. S. 25—27.
Eingehende kritische Betrachtungen über die Wirtschaftslage deutscher Theater.

Wolff, Artur: Die neuen Abkommen zwischen dem Deutschen Bühnen-Verein und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen. In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 6/7, 5. Juni 1924. S. 86—99.

Puppentheater

Ehlert, Ernst: Die Puppe als Darsteller. In: Das Puppentheater. Bd. 1, 1923/24, H. 11. S. 161—165.
Die Ausdrucksmöglichkeiten der Puppe. Ihre Wichtigkeit für den Stil des Puppentheaters.

In den Birken, Friedrich: Wie kann ich die moderne Bühnenbeleuchtung für das Puppentheater nutzbar machen? In: Das Puppentheater. Bd 1, H. 7 u. 8. S. 97—99 u. 117—119.

Löwenhaupt, Wilhelm: Kreuz und quer durch Bayern. In: Das Puppentheater. Bd 1, 1923/24, H. 9—11. S. 139—143, 145—150, 165—170. Mit 13 Abb.

Behandelt die zahlreichen Puppenspieler seit Johann Schichtl und den Seinen.

Minder, Rudolf: Erinnerung an Fischers Puppentheater in Berlin. In: Das Puppentheater. Bd 1, Heft 8. S. 116/17.

Noeth, Othmar: Die Grazer Puppenspiele. In: Das Puppentheater. Bd 1, H. 9. S. 129—135. Mit 4 Abb.

Berichtet über die von der Stadt Graz und Mitgliedern des Künstlerbundes „Freiland" finanzierte Puppenbühne, die am 12. Juni 1921 eröffnet, Ende April 1922 verkauft wurde und seit Sommer 1923 nicht mehr in Betrieb war.

Scherrer, Max: [Bespr.] Eleonore Rapp, Die Marionette in d. dt. Dichtg. vom Sturm u. Drang bis z. Romantik. In: Dt. Litztg. N. F. Jg. 1, H. 33, 22. Nov. 1924. Sp. 2258—2262.

Übersicht über die sehr geringe deutsche Lit. über das Puppenspiel. Warme Anerkennung der Rappschen Schrift, die „als gedankenreiche, gewichtige Schrift, die die Erkenntnis des Marionettenproblems ein gutes Stück vorwärtsbringt", bezeichnet wird.

Schichtl, Xaver: Das Puppenspiel auf Messen und Volksfesten. In: Das Puppentheater. Bd 1, Heft 8. S. 121—123.

Erinnerungen an die Wanderfahrten Johann und Franz August Schichtls. Schwierigkeiten der Vorführung von Puppenspielen bei Festen in unserer Zeit.

Weismantel, Leo: Die Jugend und das Puppenspiel. In: Gemeinschaftsbühne und Jugendbewegung. S. 46—50.

Grundsätzliches zur Puppenspiel-Bewegung der Gegenwart und praktische Hinweise auf geeignete Dramen und deren Darstellung.

Weismantel, Leo: Die Puppenbühne der Tatgemeinschaft. In: Das Puppentheater. Bd I, H. 10. S. 150—153. Mit 2 Abb.

Ueber das Puppenspiel innerhalb der Jugendbewegung.

Regie

Altmann, Heinrich: Zur Ästhetik der modernen Opernregie. In: Die Musik. Jg. 16, Heft 6. S. 391—408.

Für den Opernregisseur ist die Musik eine konkrete Gegebenheit, aus der er die gesamte Inszenierung zu entwickeln hat. Die „Unwirklichkeit" der Oper verbietet szenischen Realismus. Altmann empfiehlt größte Neutralität der Malerei und deren Intensivierung durch gut begründete, nicht willkürliche Beleuchtung. Allgemeine Normen für die Operninszenierungen lassen sich nicht aufstellen; mehr als beim Schauspiel ist der Regisseur der Oper an den in der Musik gegebenen Stil des einzelnen Werkes gebunden. — Dazu drei Dekorations-Entwürfe von Jürgen Klein für den „Ring".

Diebold, Bernhard: Bildregie und Wortregie. In: Die Scene. Jg. 14, H. 6, Juni 1924. S. 85—88.

Stellt die Intoleranz der Wortpedanten und die Keckheit der Dekorationskomödianten einander gegenüber, charakterisiert Gegensätzliches und Gemeinsames und fordert entschieden die Wahrung der Eigenart des Theaters „durch die Waffe des Dramas, durch das geistige Wort, durch die Dichtung!"

Hoffmann-Harnisch, Wolfgang: Das antike Drama auf der modernen Bühne. In: Die Szene. Jg. 14, H. 10, Okt. 1924. S. 148—151.

Das Überwiegen der Sprache im antiken Drama gegenüber den Aktionselementen und ihre Bedeutung für die moderne Inszenierung.

Lert, Ernst: Opernregie. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1, (1924 H. 3. S. 45/46.

Rönz, Wilhelm: Manegestücke, Manegeregie. In: Die Scene. Jg. 14, H. 8, August 1924. S. 113—115.

Schauspielkunst

Gregori, Ferdinand: Der Schauspieler. In: Der Schönhof. H. 3. 15. Juni 1924. S. 4—7.

Allgemeines über seine Kunst.

Gregori, Ferdinand: Der Schauspieler und das heitere Völkchen. In: Die Scene. Jg. 14, H. 7, Juli 1924. S. 106 bis 109.

Die Schauspielkunst ist eine produktive Kunst. Falsche Mißachtung der Kunst des Schauspielers als Körperkunst. Ihre Aufgaben und Eigenheiten.

Grube, Max: Der Tod auf der Bühne. In: Almanach des Verlages Grethlein 1899—1924. S. 234—240.

Bemerkt u. a., daß dem wirklich begabten Schauspieler gerade die Extreme, also Wahnsinn oder Sterben, gar nicht schwer fallen. Gibt einige anekdotische Beiträge zum Thema.

Walter-Horst, Alfred: Ursprung und Wesen der körperlichen Beredsamkeit. In:Die Scene. Jg. 14, H. 1 u. 2, S. 12—14, 24—27.

Winds, Adolf: Die komische Alte. In: Illustrierte Zeitung. Nr 4130, 8. Mai 1924. S. 494. Mit 6 Abb.

Zimmermann. — Das Schminken nach Zimmermann, Oberfriseur am staatl. Schauspielhaus. [Berlin:] Selbstverlag. (304 S. mit 590 Abb.) gr. 8°

Spielplan

Fischer, E.K.: Der Spielplan eines modernen Stadttheaters. In: Kunstwart. Jg. 37, H. 12, Sept. 1924. S. 228—230.

Die Schwierigkeiten der Spielplangestaltung in mittelgroßen Städten. Forderung an die Dramaturgen, nicht in erster Linie auf das „Literarische", sondern auf Bühnenwirksamkeit zu achten.

Graetzer, Franz: Der Spielplan des Kulturtheaters. In: Die Gegenwart. Jg. 53, Oktober 1924. S. 363—366.

Weismantel, Leo: Zum Spielplan des „Kulturtheaters". In: Hochland. XXI. Jg., 4. H. Januar 1924. S. 380—9.

Technik

(s. a. Bühnenbildgestaltung)

Hirschel-Protsch, Günter: Das Bewegungsdrama. (Drame de la rotation de mon théâtre mécanique.) In: Das Kunstblatt. 1924, H. 10. Oktober. S. 308/309. Mit 2 Abb.

Plan eines Theaters, das ganz auf Bewegung aller Bestandteile und somit auch des Zuschauerraums gestellt ist. (Christian Morgensterns Palmströmtheater soll also Wirklichkeit werden!)

H. R.: Theater-Feuersicherheit einst und jetzt. In: Die Feuerwehr, Jg. 42, Nr 3, 20. März 1924. S. 17/18.

Theateranekdoten

Kronfeld, E. M.: Theateranekdoten. Mit einem Geleitwort von Hugo Thimig. Wien: Steyrermühl-Verlag 1924. (202 S. mit 1 Abb.) kl. 8° = Tagblatt-Bibliothek Nr 52, 53, 54, 55.

Enthält manchen für die Theatergeschichte (namentlich Wiens) belangvollen Beitrag. Alphabetische Anordnung mit Lebensdaten.

Theater-Ausstellungen, -Institute und -Museen

Berlin

Knudsen, Hans: Ein Semester „Theaterwissenschaftliches Institut an der Universität Berlin". In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 4, 10. April 1924. S. 51/52.

Es wurde Theatergeschichtliches, Bühnenpraxis und Theaterrecht behandelt. Herrmanns Übungen über Goethes „Regeln für Schauspieler" ergaben eine neue Bewertung dieser von Eckermann schlecht redigierten Regeln, die „eigentlich Regisseur-Regeln sind".

Kiel

Rühlmann, Franz: Das Deutsche Theatermuseum in Kiel. Zur Eröffnung am 11. Mai 1924. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 6. S. 104—107.

Stolze, Reinhold: Das Institut für Literatur- und Theaterwissenschaft in Kiel. In: Die Stätte. Beiträge zur künstler. Kultur. 1924. H. 2. S. 41—43.

Das Institut besitzt neben Bühnenmodellen und zahlreichen Rollen-, Kostüm- und Szenenbildern auch etwa 1200 Handschriften von Dramen u. Partituren, ferner etwa 16000 Theaterzettel aus dem 17.—20. Jh. Auch eine phonographische Abteilung ist vorhanden.

Wolff, Eugen: Das Institut für Literatur- und Theaterwissenschaft nebst Theater-Museum [in Kiel]. In: Kiel. Bilder und Blätter in loser Folge. Nr 4, April 1924. S. 22/23. Mit 1 Abb.

Berichtet über das 1912 begründete Institut, seine Entwicklung, Ziele und Sammlungen.

Köln

Baumgard, Otto: Die rheinische Bühnenschau in Köln. In: Dekorative Kunst. Jg. 27, H. 12, September 1924. S. 294/6.

Bericht über die ausgestellten Bühnenbilder und Figurinen.

Wien

Castle, Eduard: Wiener Brief. In: Beiblatt der Ztschr. f. Bücherfreunde. Jg. 16, H. 5, Sept.—Okt. 1924. Sp. 213—217.

Castle berichtet hier eingehend über die Theatersammlung der Wiener Nationalbibliothek, in der jetzt alle wichtigen Wiener Sammlungen vereinigt sind. Sie umfaßt z. Zt. 20000 Bücher und Druckwerke, 40000 Autographen, 66000 Szenenbilder und Bildnisse.

Lehner, Fritz: Wiener Theaterausstellungen. In: Die Szene. Jg. 14, H. 10, Okt. 1924. S. 153—154.

Behandelt die drei Ausstellungen anläßlich des Theater- und Musikfestes der Stadt Wien im September und Oktober 1924.

Internationale Ausstellung neuer **Theatertechnik** unter Mitwirkung der Gesellschaft zur Förderung moderner Kunst in Wien im Rahmen des Musik- und Theaterfestes der Stadt Wien 1924. Katalog, Programm, Almanach. Hrsg. v. Friedrich **Kiesler**. Wien: Kunsthandlung Würthle & Cohn Nachf. [1924]. (80 S. m. zahlr. Abb.) 8°

Es ist nicht ausgeschlossen, bei gutem Willen die durch Kreuz- und Querdruck im Stil der Dadaistenmanifeste sehr erschwerte Lektüre des Buches doch mit Erfolg zu beenden: „Technifizierung" des Theaters wird man alsdann als Zeitsymptom, als mißverstandenen Tairoff oder lieblos als Humbug bezeichnen. Die konstruktiven Bühnenbilder und Figurinen haben mit „Theatertechnik" im üblichen Sinne (Bühnenmaschinerie) nichts zu tun.

Theaterkritik

Dammann, Oswald: Von Lessing bis Börne. Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Theaterkritik. In: Preußische Jahrbücher, Bd 195, H. 3, März 1924. S. 276—286.

Lessing, Sonnenfels, Engel, Schink; Lichtenberg, Schlegel, Tieck, Brentano, Börne: diese Kritiker werden kurz charakterisiert. Der theoretisch-dogmatischen Theaterkritik der älteren Zeit stehen die Kritiken Börnes gegenüber, die das Ergebnis eines „bis zur Sensibilität gesteigerten Empfänglichen" und Schulung am französischen Feuilleton sind, aber auch von dem großen Verantwortlichkeitsgefühl und dem hohen sittlichen Ernst Börnes zeugen. Er gab für die Zukunft die Richtung an.

Jahn, E.: Theaterkritik in der sozialistischen Presse. In: Kulturwille, Mitteilungsblatt des Arbeiter-Bildungs-Instituts, Leipzig. Jg. 1, Nr 2, März 1923. S. 17/18.

Brod, Max: Sternenhimmel. Musik- und Theatererlebnisse. Prag: Orbis-Verlag. München: Kurt Wolff-Verlag [1923]. (263 S.) 8°

Die Kritiken Brods, deren subjektiv-impressionistischer Charakter durch den Untertitel schon betont wird, enthalten neben den umfangreichen Äußerungen über Musik (Zur Erkenntnis Leos Janaceks, deutsche u. tschechische Musik) u. über Dramen auch Beschreibungen einzelner Schauspielerleistungen (Moissi, Pallenberg u. a.).

Emmel s. Theaterreform.

Ihering, Herbert: Aktuelle Dramaturgie. Berlin: Verlag Die Schmiede 1924. (119 S.) 8°

„Dramaturgie ist die Freilegung der lebendigen Kräfte im Drama, im Theater, die Loslösung vom Zufälligen, der Hinweis auf die Elemente." „Sie schließt das Theater an die treibenden Mächte der Zeit an." Mit dieser Anschauung rechtfertigt der Verfasser die Sammlung der prinzipiellen Sätze aus seinen Tageskritiken. Sie umfassen die Zeit von 1920 bis 1923 und beschränken sich fast ausschließlich auf das in Berlin zur Aufführung gelangte Drama. Vorangestellt sind einige allgemeine Aufsätze.

Theaterpublikum

Eloesser, Arthur: Theater und Arbeiterschaft. In: Die Glocke. Jg. 10, Nr 11, 12. Juni 1924. S. 363—365.

Abriß der Entwicklung. Forderung der Publikumsorganisation zur Erlösung des Theaters aus dem kunstfeindlichen privatwirtschaftlichen Betrieb.

Marsop, Paul: Theater, Konzertsaal, Zuhörerschaft. Mit besonderer Rücksicht auf die Verhältnisse im Deutschland der Gegenwart. In: Wissen u. Leben. Jg. 17, H. 22, 20. Okt. 1924. S. 1339—1346.

Murawski, Erich: Publikum und Nation. Zum Problem eines deutschen Nationaltheaters. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 13/14. S. 248—250.

Theaterreform

Emmel, Felix: Das ekstatische Theater. Prien: Kampmann & Schnabel 1924. (IV, 356 S.) 8°

Erneuerung des Theaters ist trotz seiner Entartung und trotz der Auflösung des Dramas möglich. Der Wille zum neuen Theater fordert die „unerbittliche Austreibung der Psychologie, deren wissenschaftlich-intellektuelles Joch schwer auf aller Bühnengestaltung lastet", fordert „eine neue über intellektuelle Grundlage: Die Ekstase des Blutes". „Wir wollen keine Seelengemälde, wir wollen den Rhythmus des Schicksals." Aufgaben für die Regisseure, Schauspieler, Bühnenmaler und die Kritik eines solchen neuen Theaters. — Den größeren Teil des Bandes füllen Besprechungen Berliner Aufführungen (zuerst in den Preuß. Jahrb. erschienen). — Am Schluß ein zustimmender Brief Louise Dumonts an den Verfasser, von der „Ursprache" des Theaters.

Knudsen, Hans: Auferstehung des Stegreif-Theaters? In: Die Szene. Jg. 14, H. 10, Okt. 1924. S. 150—157.

Behandelt im Anschluß an das Buch „Das Stegreiftheater" (Verlag des Vaters) die Aussichten für ein Wiederaufleben des Stegreifspiels.

Das Stegreiftheater. (Ein Regiebuch f. Stegreifspiele.) Potsdam: G. Kiepenheuer (1924). (100, IV S. mit Abb., 1 Taf.) 8° = Die Reihe d. reinen Orter. 1.

Was dieses Buch an ernst zu nehmenden Betrachtungen über Theorie und Praxis eines Stegreiftheaters enthält, ist vergraben in Phantasterei und doktrinäres Gerede. Es ist aufschlußreicher für die Kenntnis der Psyche seines Autors, des geheimnisvollen „Vaters", als für die Sache selbst.

Unger, Hellmuth; Zurück zum Theater! In: Brandenburger Blätter für Theater und Kunst. Jg. 1, H. 5, November 1924, S. 72—75.

Betrachtungen im Zusammenhang mit Tairoffs Theaterpraxis und -theorie.

Theaterzeitschriften

Gr[ußendorf, Hermann]: Theaterzeitschriften. In: Baden-Badener Bühnenblatt. Jg. 4, Nr 1, 12. April 1924.

Aufgaben der Theater-Hauszeitschriften.

Michael, Friedrich: Deutsche Theaterzeitschriften des letzten Jahrzehnts. In: Literarisches Zentralblatt. Jg. 75, Nr 4, 15. April 1924. Sp. 301—314.

Verzeichnet auf Grund der Bestände der Deutschen Bücherei die allgemeinen Theaterzeitschriften, Zeitschriften für Theatergeschichte, Fachblätter der Bühnenorganisationen, Hauszeitschriften einzelner Bühnen und die periodische Puppenspielliteratur aus den Jahren 1914—1923. Den Titeln sind kurze Charakteristiken beigegeben. Die Bibliographie umfaßt 144 Titel.

Theater und Fest

Landau, Paul: Die Geburt des Theaters aus dem Fest. In: Volksbühne. Jg. 4, 2. Vierteljahrsheft 1924. S. 31—55.

Nestriepke, S.: Theater und Feste. In: Volksbühne. Jg. 4, 2. Vierteljahrsheft 1924. S. 59—66.

Betont u. a. die Wichtigkeit der Schaffung von Besucherorganisationen für die Erhebung des Theaterspiels in die Sphäre des Festlichen.

Teike, Ernst P.: Feste von Volksbühnen. In: Volksbühne, Jg. 4, 2. Vierteljahrsheft. S. 78—80.

Wolzogen, Hans von: Die Idealisierung des Theaters. Bayreuther Betrachtungen über Festbühne und Volksbühne. Neue, vollkommen veränderte Auflage. Leipzig: Kistner & Siegel 1924. (IV, 64 S.) 8°

Auch in der neuen Auflage der zuerst 1886 erschienenen Aufsätze findet sich die unausrottbare Vorstellung einer dreistöckigen Mysterienbühne und mancher andere Irrtum. Da, wo am Schluß von dem Volkstheater die Rede ist, hätte man in der neuen Auflage gerade dieses Buches eine stärkere Heranziehung der neuen Laienspielbewegung erwarten dürfen.

Theater und Film

Balázs, Béla: Der sichtbare Mensch oder Die Kultur des Films. Wien-Leipzig: Deutsch-österreichischer Verlag 1924. (167 S.) gr. 8°

Skizzen zu einer Dramaturgie des Films, die bei der Identität von Theater- und Filmschauspieler in vielen Fällen Beachtung verdienen.

Das Kulturfilmbuch. Unter Mitwirkung namhafter Fachleute hrsg. v. E. Beyfuß und A. Kossowsky. Berlin: Chryselius 1924. (VIII, 383 S. Text u. 48 S. Abb.) gr. 8°

Enthält nur wenig zum Thema Film und Theater bzw. Schauspielkunst.

Magnus, Erwin: Lichtspiel und Leben. Filmplaudereien. Berlin: Dürr & Weber 1924. (86 S.) 8° = Zellenbücherei. Bd. 76.

Geht auf die Probleme der Schauspielkunst nicht näher ein.

Das Drama, das Theater, der Film. Ein Dialog zwischen Bernard Shaw und Archibald Henderson. In: Neue Rundschau. Jg. 35, H. 11, Nov. 1924. S. 1115—1128.

Stindt, Georg Otto: Das Lichtspiel als Kunstform. Die Philosophie d. Films, Regie, Dramaturgie u. Schauspieltechnik. 1. Aufl. (Bremerhaven: Atlantis-Verlag 1924.) (117 S., 5 Taf.) 8° = Hohe Weg-Bücher. Bd 2.

Gibt im Abschnitt „Pantomimen" einige Beobachtungen über die Schauspielkunst der Filmdarsteller.

Vetter, Adolf, u. Wolfgang Schumann: Kinofragen der Zeit. München: Callwey 1924. (41 S.) gr. 8° [Kopft.] = Dürer-Bund. Flugschrift zur Ausdruckskultur. 194.

Enthält: Vetter, Das Filmdrama als Kunsttypus. Vortr. — Schumann, Kino u. Film von heute. Schumann geht auf das Verhältnis der Schauspielkunst zur Kinodramatik näher ein und bedauert u. a., daß noch immer im Filmbetrieb zu viel Gewicht auf populäre Schönheit, Eleganz und Manierenschmissigkeit, zu wenig auf wirkliche Darstellerbegabung gelegt werde. Der einzelne Schauspieler bedeutet beim Film mehr als das Zusammenspiel.

Theater und Jugend

s. Laienbühne

Theater und Kirche

Kobold: Gehört das Paradeisspiel in die Kirche? In: Monatsschrift für Gottesdienst u. kirchliche Kunst. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 28. Jg. 10/12. Okt./Dez. 1923. S. 164—7.

Wendet sich gegen einen ebda. H. 1/2 erschienenen Artikel und bejaht die Frage des Titels bedingt.

Rocha-Berlin: Sinnlichkeit und Sittlichkeit im modernen Theater. In: Christliche Volkswacht. 1924. 1. April. S. 4—8.

Umfrid, Hermann: Das Domspiel. In: Monatsschrift für Gottesdienst u. kirchliche Kunst. 28. Jg. 10/12. Okt./Dez. 1923. S. 170—172.

Bericht von der Aufführung des „kleinen gotischen Spiels: Der Dom“ von Theowill Übelacker in der Frauenkirche zu Eßlingen a. N.

Theater und Tanz

Levinson, Andrej: Meister des Balletts. (Aus dem Russischen übertr. v. Reinhold von Walter.) Potsdam: Müller; Petersburg-Berlin: Efron 1924. (232 S. m. 109 Abb. im Text u. a. Taf.) gr. 8°

Essays über Noverre, Viganò, Vestris, Blasis, Gautier u. das Ballett, verbunden durch die gemeinsame Aufgabe: „Die geschichtliche Entwicklung der Formen zu verfolgen, aus denen das Ballett der Gegenwart entstanden ist, und wie diese Entwicklung sich in der Praxis, vor allem aber im theoretischen Denken der bedeutendsten Vertreter der choreographischen Bühne — von der Renaissance bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts — widerspiegelte.“ Reiches Bildmaterial, sorgfältige Anmerkungen.

Schikowski, John: Der neue Tanz. Berlin: Volksbühnen-Verlags- u. Vertriebs-G. m. b. H. [1924]. (55 S.) 8° = Kunst u. Volk. H. 5.

Theoretisches über das Akrobatische, das Dekorative, das Naturalistisch-Pantomimische, den Rhythmus, Kostüm, Requisit und Bühne. Charakteristik der Tanzkunst: Isadora Duncan, Rudolf von Laban, Mary Wigman, Jutta Klamt.

Suhr, Werner: Die Entwicklung des Bühnentanzes. In: Hellweg. Jg. 4, H. 49, 3. Dez. 1924. S. 948—950.

Wellesz, Egon: Der Tanz und die Bühne. In: Neue Musik-Zeitung. Jg. 46, H. 3. S. 57/58.

Behandelt an Beispielen des eigenen Schaffens die verschiedenen Probleme des szenischen Tanzes.

Volksbühnenbewegung

Heeger, Viktor: Die Volksbühne im Dienste der Heimatpflege. In: Buch und Volk 1 (1923), Heft 10, S. 266/269.

Bietet mit den Leitsätzen für die Praxis zugleich einige Data zur Geschichte der Volksbühnenbewegung, insbesondere der Bauernbühne: nach dem Krieg bestanden danach in Schlesien 62, in Mähren 52, in Böhmen 8 Bauerngesellschaften.

Leuteritz, Gustav: Die Kultur und das souveräne Theater des Volkes. In: Junge Menschen. Jg. 5, H. 7, Oktober 1924. S. 154—156.

Allgemeine Betrachtungen, gipfelnd in der Forderung eines Volkstheaters, als dessen Auftakt Reinhardts Großes Schauspielhaus bezeichnet wird.

Nestriepke, S[iegfried]: Volksbühnen-Gemeinden: Wesen, Aufbau, Wirken. 2., erg. u. umgearb. Aufl. Berlin: Volksbühnen-Verlags- u. Vertriebs-G. m. b. H. 1924. (63 S.) 8⁰ = Schriften d. Verbandes d. dt. Volksbühnenvereine. H. 3.

Grundsätzliches über Aufbau, Verwaltung und Spielplan von Volksbühnen. Im Anhang Material für die Praxis: Muster für Satzungen, Kartothekkarten, Mitgliedskarten u. ä.

Der 5. Volksbühnentag <Vertretertag des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine e. V.> Hildesheim 1924. Berlin: Volksbühnen-Verlags- u. Vertriebs-G. m. b. H. (1924). (75 S.) 8⁰ = Schriften d. Verbandes d. dt. Volksbühnenvereine. H. 4.

Protokoll der Tagung vom 22. bis 24. Juni 1924, bei der 58 Volksbühnenvereine mit 108 Delegierten vertreten waren, bei 127 Vereinen mit über 500000 Mitgliedern. Die Tagung brachte u. a. Vorträge über „Die psychologischen Grundlagen der Volksbühnenbewegung", „Die geistigen Ziele der Volksbühnenbewegung" (Bab), „Regie und Bühnenbild" (Fritz Holl), alle mit eingehender Diskussion. Im Anhang der wichtigen Schrift werden fünf Entwürfe für ein „Volksbühnenprogramm" abgedruckt.

Zwehl, Hans von: Die freien Volksbühnen. Rückschau und Ausblick. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 196—208.

Wandertheater

Kuckhoff, A.: Die Zukunft des Wandertheaters. Mit besonderer Beziehung auf die westlichen Bühnen. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 183—191.

Stahl, Ernst Leopold: Die Entwicklung der künstlerischen Wanderbühne. In: Blätter der Württembergischen Volksbühne. 5. Spielzeit. 6. Heft. S. 50—54.

Über die bisherige Entwicklung der Volks- und Landesbühnen (Württemberg, Bayern, Preußen) und ihre Zusammenhänge mit den stehenden Staats- und Stadttheatern.

II. Theaterpersonen

Direktoren, Dramaturgen, Regisseure

Barnowsky. — **Großmann, Stefan: Der Typus Barnowsky. In: Das Tagebuch. Jg. 5, H. 22. S. 741—742.**

Scharfe Kritik an dem bisherigen Leiter des Lessingtheaters in Berlin: unselbständig, abhängig von Brahm u. a., Typ der Lautenburg u. Blumenthal, einer der Mittelmäßigen.

Brahm. — Hirschfeld, Georg: Otto Brahm. Briefe und Erinnerungen. Berlin: Stilke 1925. (280 S.) 8⁰

Verf. schildert sein fast zwanzigjähriges Freundschaftsverhältnis mit Otto Brahm und teilt eine große Anzahl literatur- und theatergeschichtlich gleich wertvoller Briefe aus den Jahren 1892—1912 mit.

Claar. — Claar, Emil: Klassische Erinnerungen. In: Frankfurter Zeitung. Nrn 641 u. 644, 28 u. 29. August 1924.
Einiges über Laube und Gottschall. Ausführliche Mitteilungen über Heinrich Franke (s. d.). Die Angaben über Goethes Theaterleitung bieten nichts Neues.

Goethe. — Niessen, Carl: Goethe und die romantische Shakespeare-Bühne. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 118 bis 129. Mit 4 Abb.
Deutet zwei flüchtige Bleistiftskizzen Goethes als Entwürfe für eine Shakespeare-Aufführung und erörtert im Zusammenhang damit den Wechsel der dramaturgischen Anschauung Goethes vom Drama Shakespeares sowie die Beziehungen zu Tiecks Bemühungen um die Gestalt einer Shakespeare-Bühne.

Grunwald s. Theater einzelner Städte. Hannover (S. 46).

Hellmer. — Stümke, Bruno: Arthur Hellmer. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 13/14. S. 251—253. [Mit Porträt.]

Hoffmann-Harnisch. — Ruppel, Heinz: Wolfgang Hoffmann-Harnisch. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 11/12. S. 211—213. [Mit Porträt.]

Immermann. — Eulenberg, Herbert: Immermann. In: Eulenberg, Gestalten und Begebenheiten. Dresden 1924. S. 119—125.
Episode aus Seydelmanns Gastspiel in Düsseldorf unter Immermann.

Jeßner, Leopold: Selbst-Interview. In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 3, 10. März. S. 36/37.
Der Intendant der Staatstheater in Berlin verteidigt seine Maßnahmen gegen die Angriffe, die im Anschluß an seine letzten Mißerfolge mit jungen Autoren gegen ihn gerichtet wurden.

— Bergh, Max: Das deutsche Theater und Leopold Jeßner. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 8/9. S. 169 bis 171. [Mit Porträt.]

Kilian. — Kilian, Eugen: Aus der Theaterwelt. Erlebnisse u. Erfahrgn. Mit bes. Berücks. meiner Tätigkeit als Oberregisseur am Münchner Hoftheater 1908—1916. Karlsruhe in B.: Müller 1924. (174 S.) gr. 8°
Die „Lebensskizze" auf Grund umfangreicher Tagebuchaufzeichnungen erhält ihren besonderen Wert durch die Exkurse dramaturgischer Art und die zahlreichen Charakteristiken von Schauspielern und anderen Persönlichkeiten, die Kilian während seiner 14jähr. Tätigkeit in Karlsruhe, der 8jähr. Münchner Zeit u. ferner in Berlin, Wien, Hamburg, Frankfurt, Dresden u. a. kennen lernte. Uebrigens verspricht das Vorwort ausführlichere Erinnerungen aus K.'s Theaterlaufbahn.

Klingemann. — Zimmermann, Paul: Aus den Briefschaften August Klingemanns. In: Braunschweigisches Magazin. Jg. 29, 1923, Nr 2, bis Jg. 30, 1924, Nr 2, März-April.
Neue Mitteilungen über Klingemanns Jugend, Studienzeit, erste Schriftstellerei und Anstellung. Seine Beziehungen zu den Wanderbühnen in Braunschweig. Bewerbung um eine

Dramaturgenstelle in Stuttgart (1810) u. in Kassel (1815). Leitung des Nationaltheaters. Generaldirektor des Herzoglichen Hoftheaters. Neben Briefen Klingemanns, die über seine Grundsätze als Theaterleiter Aufschluß geben, auch manches Urteil (z. B. über Grabbe) enthalten, stehen solche von Schröder, Iffland, Winkler (Hell), Tieck, die alle Theaterverhältnisse behandeln.

Müller-Guttenbrunn s. Wien (S. 51).

Reinhardt. — Heuschele, Otto: Zwiegespräch über das Theater Max Reinhardts. In: Das Deutsche Theater Jb. 2. S. 102—108.

Rotter. — Eulenberg, Herbert: Abschied von den Brüdern Rotter. In: Das Blaue Heft. Jg. 6, Nr 5, 1. Dez. 1924. S. 117—121.

Gibt der Presse und dem Publikum einen großen Teil der Schuld an der unerfreulichen Entwicklung der Berliner Rotterbühnen.

Scholz. — Scholz, Wilhelm von: Mein Verhältnis zur Bühne. In: Velh. u. Klas. Monatsh. Jg. 38, H. 12, August 1924. S. 643—5.

Über seine Tätigkeit als Dramaturg, Regisseur und Schauspieler.

Dasselbe in: Die Szene. Jg. 14, H. 11, Nov. 1924. S. 161—164.

Schreyvogel. — Josef Schreyvogels dramaturgische Gutachten aus den Jahren 1814 und 1815. Mitgeteilt von Karl Glossy. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Jg. 27. S. 75—95.

Material zur Geschichte des Burgtheater-Repertoires und zur Kenntnis der dramaturgischen Grundsätze Schreyvogels. U. a. ein Gutachten über eine höchst schaudervolle Egmont-Bearbeitung; bei Kleists „Zerbrochenem Krug" das Schlußurteil: „durchaus elend!" „Maria Stuart" wird nach dem Prager Soufflierbuch („die Verse sind sehr ungeschickt in Prosa geschrieben") gegeben.

Berger, Alfred, Frhr. von: Schreyvogel. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. Jg. 27. S. 26—35.

Die 1903 verfaßte, in Bergers Schriften nicht mit aufgenommene Studie läßt Schreyvogel als den eigentlichen Begründer des „Burgtheaters" erscheinen, der die klassischen deutschen Werke zum Kern des Repertoires machte, Shakespeare und die Spanier für Wien eroberte und das Verständnis und die Genußfähigkeit des Publikums vertiefte und erweiterte.

Sternheim. — Sternheim, Carl: Querschnitt durch meinen Theaterwinter. In: Der Querschnitt, Jg. 4, Heft 2/3, Sommer 1924. S. 101—105.

Theatererlebnisse als Regisseur (in Dresden, Berlin, Frankfurt) und als Zuschauer (in Paris).

Weichert. — Zoff, Otto: Richard Weichert. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 5. S. 90/91. [Mit Porträt.]

Wigman. — Grohmann, Will: Das unbedingte Theater. In: Das Kunstblatt. Jg. 8, Heft 1. S. 19—22.

Behandelt das Tanz-Theater der Mary Wigman.

Zeiß, Karl: Lebenslauf. Autobiographische Aufzeichnung aus s. handschriftlichen Nachlaß. In: Das Welttheater. Jg. 1, Nr 1/2, Sept./Okt. 1924. S. 5—7.

— Sinsheimer, Hermann: Karl Zeiß in München. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 2. S. 25/26.

Schauspieler und Schauspielerinnen

Barnay. — Landau, J.: Ludwig Barnay †. In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, Heft 2. S. 17—19.

Nachruf, biographische Skizze und Charakteristik.

Bassermann. — Albert Bassermann: Biografische Notizen. In: Blätter des Leipziger Schauspielhauses. Neue Folge. 1924/25, H. 2. S. 29. Mit 4 Abb.

Baumeister. — Winds, Adolf: Götz. In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 5, Mai 1924. S. 75/77.

Charakteristik Bernhard Baumeisters als Götz von Berlichingen.

Buska. — Milrad, Richard: In memoriam Johanna Buska. In: Prager Theaterbuch. S. 160—166.

Lebensabriß und Charakteristik ihrer künstlerischen u. menschlichen Qualitäten. 1844 in Königsberg geboren. 1867 erste Liebhaberin am Berliner Hofschauspielhaus. Petersburg. Wiener Burgtheater. 1880 mit Grafen Török verheiratet und von der Bühne zurückgetreten. Nach des Grafen Tod mit Angelo Neumann verheiratet, mit ihm 1886 nach Prag, wo sie als Salondame am Landestheater wirkte. Starb 1922 im Weißen Hirsch bei Dresden. Glanzrollen in „Heimat", „Ehre", „Hüttenbesitzer", „Die fremde Frau" u. a.

Sarah Bernhardt. — Harden, Maximilian: Köpfe. Bd 4. Berlin: Erich Reiß 1924. S. 385—405.

Die Abneigung der Franzosen gegen ausländische Dramen verschlossen der Bernhardt Rollen wie Julia, Ophelia, Desdemona, Rhodope, Penthesilea u. a. Vergleich mit der Wolter. Sarahs Kameliendame. Vergleich mit der Duse. Sarahs Repertoire: neben den Tagesstücken von Sardou und Dumas Fils Dramen von Racine, Rostand, Mirbeau. Ihre Verdienste als Theaterdirektorin. „Ihr Darstellungsvermögen war so groß, wie es diesseits von Shakespeares Welt werden konnte." Wirkung.

Döring. — Fontane, Theodor: Aus dem Nachlaß. In: Die neue Rundschau, Jg. 35, H. 9, Oktober 1924. S. 939—952.

S. 947 ff. über Theodor Döring. Sein Wesen. Seine Empfindlichkeit. Antipathie gegen Dessoir. Reiberei mit Richard Kahle. Sein Aerger über das Publikum.

Eleonora Duse. — E. St. G.: Erinnerungen an die Duse. In: Das Tagebuch. Jg. 5, H. 17, 26. April 1924. S. 564—566.

Die Verfasserin, die vor Jahren mit der Duse in Amerika gereist ist, plaudert über ihr Reiseleben: Lebenshaltung, Stimmung, Kleidung.

— Gregori, Ferdinand: Eleonora Duse. Ein Gedenkblatt. In: Die Szene, Jg. 14, H. 5, Mai 1924, S. 68—70.

— Sch[umann, Wolfgang]: Eleonora Duse. In: Kunstwart, Jg. 37, H. 9, Juni 1924. S. 127/8.

Ernestine Engels. — Ungedruckte Briefe von und nach Weimar. In: Blätter der Bücherstube am Museum. Wiesbaden, August 1924. S. 75 ff.

Brief Ifflands vom 29. Mai 1805, in dem er der Dem. Engels (vgl. über sie Köster im Jahrb. d. Samml. Kippenberg 1921, S. 65 ff.) die Annahme des Engagements in Weimar empfiehlt. In Berlin sei eine Anstellung unmöglich, auch für sie unvorteilhaft. — Undatierter Brief (April 1816) von Pius Alexander Wolff an dieselbe, Anfrage im Auftrage des Grafen Brühl, ob sie nach Berlin kommen wolle. Vgl. Wolff.

Franke. — Claar, Emil: Klassische Erinnerungen. In: Frankfurter Zeitung. Nr 641, 28. August 1924.

Unter der Überschrift „Der Schüler Goethes" bietet Claar Erinnerungen an Heinrich Franke, der am 9. Mai 1818 in Weimar debütierte und fernerhin als Schauspieler und Sänger dort wirkte.

Großmann. — Eulenberg, Herbert: Gust. Friedr. Wilh. Großmann, nur ein Mime. In: Eulenberg, Gestalten und Begebenheiten. Dresden 1924. S. 125—132.

Hebbel, Christine. — Eulenberg, Herbert: Christine Hebbel. In: Eulenberg, Gestalten und Begebenheiten. Dresden 1924. S. 107—113.

Iffland. — Ungedruckte Briefe von und nach Weimar. In: Blätter der Bücherstube am Museum. Wiesbaden, August 1924. S. 75 f.

Brief Ifflands v. 29. Mai 1805 an Ernestine Engels (s. d.).

Kainz. — Josef-Kainz-Gedenkbuch, hrsg. von Benno Deutsch. <Josef-Kainz-Grab-Fonds.> Wien: Frisch (1924). (100 S., 1 eingekl. Titelb.) gr. 8°

Enthält in der Hauptsache Abdrücke aus anderen Werken über Kainz. Daneben folgende (wohl hier erstmals erscheinende) Beiträge: Karl Glossy gibt aus den Theaterakten des Staatsarchivs drei Briefe, die ein Engagement Kainzens an die Burg im Jahre 1878 betreffen. — Siegfried Jacobsohn teilt zwei Briefe mit, die Kainz 1875 an seine Berliner Pensionsmutter schrieb. Der eine schildert die Quertreibereien Angelo Neumanns bei einem Prager Gastspiel. Leo Feld, Franz Herterich, Lotte Witt, Siegfried Loewy und Julius Karsten bieten Erinnerungen an Kainz.

Konstantin. — Perry, Leo: Leopoldine Konstantin. Wien: Pegasus-Verlag [1924]. (37 S.) 8° = Künstlerbildnisse.

Feuilletonistische Charakteristik. Erzählung ihres Werdeganges ohne genaue Daten. Aufzählung der Rollen.

Else Lehmann. — Gregori, Ferdinand: Else Lehmann. In: Blätter des Leipziger Schauspielhauses. Neue Folge, 1924/25, H. 2. S. 23—26. Mit 4 Rollenbildern.

Lewinsky. — Eulenberg, Herbert: Lewinsky. In: Eulenberg, Gestalten und Begebenheiten. Dresden 1924. S. 192—196.

Lützenkirchen. — Kilian, Eugen: Mathieu Lützenkirchen. In: Die Szene. Jg. 14, H. 10, Okt. 1924. S. 154—156.

Charakteristik des am 23. August 1924 gestorbenen Schauspielers.

Matkowsky. — Geyer, Emil: Matkowsky. Zum fünfzehnten Todestag. In: Die Weltbühne. Jg. 20, Nr 12 (20. März). S. 373/4.

„Er war ein großer Barockkünstler."

Nestroy. — **Ein zeitgenössischer Kritiker Nestroys. In: Die Fackel. 26. Jahr, Nr 657—667, Aug. 1924. S. 100—120.**

Neudruck von zehn sehr beachtenswerten Kritiken über Nestroys Gastspiel in Prag, die in einem verschollenen Blatt „Bohemia" erschienen.

Neuber. — Boelcker, H.: Geschichte der Familie Metzler und des Bankhauses B. Metzler sen. Sohn & Co. in Frankfurt a. M. 1674—1924. Im Auftrage der Familie Metzler aus Anlaß des 250jähr. Geschäftsjubiläums bearbeitet. Frankfurt a. M. 1924: Englert & Schlosser. (339 S.) 4°

S. 56ff. berichtet über die Beziehungen zwischen Karoline Neuber und dem damaligen Chef der Firma Johann Jeremias Metzler. Dieser setzte sich 1735 dafür ein, daß die Neubersche Truppe auf der Frankfurter Ostermesse „teutsche Komödien agiren dürfe". Das Gesuch wurde vom Rat der Stadt abgeschlagen, erst zur Herbstmesse durfte die Neuberin in Frankfurt erscheinen und auch dann mußte sich die Firma Metzler noch einmal für sie einsetzen, um die Erlaubnis zur Errichtung des Theaters auf dem Liebfrauenberg, statt auf dem Roßplatz, wie es der Rat wünschte, zu erwirken. •

Possart. — Eulenberg, Herbert: Ernst Possart. In: Eulenburg, Gestalten und Begebenheiten. Dresden 1924. S. 197—201.

Reicher. — **Eloesser, Arthur: Emanuel Reicher: In: Die Glocke, Jg. 10, Nr 9, 29. Mai 1924. S. 285—286.**

Charakteristik des kürzlich gestorbenen Schauspielers, den ein gewisses Pathos von Otto Brahm und den Seinen unterschied.

Rüthling s. Berlin (S. 44)

Unzelmann, Friederike. — Schnapp, Friedrich: Aus Chodowieckis letzten Jahren. Im Beiblatt: Die gute Stube, zu: Bimini. Jg. 1, H. 17, 1. Nov. 1924. S. 9—10. Mit 2 Abb.

Im Zusammenhang mit einem Brief Chodowieckis an Iffland, den er am 2. Aug. 1799 um Aufführung der Operette „Nina" bittet, werden zwei Bilder Chodowieckis aus der Zeitschrift „Berlin" (Jg. 1799/1800) wiedergegeben: Madame Unzelmann als Nina.

Pius Alexander Wolff. — **Ungedruckte Briefe von und nach Weimar. In: Blätter der Bücherstube am Museum. Wiesbaden. August 1924. S. 78.**

Brief Wolffs an Ernestine Engels, undatiert, dem Inhalt nach vom April 1816. Spricht ausführlich von der glänzenden Aufnahme in Berlin. Beachtenswerte Ergänzung zu den bekannten Angaben über die Faust-Aufführungen des Fürsten Radziwill: „Gestern war ich zu Fürst Radziwill gebethen, der meinethalben den Faust von Göthe in seinem Palais geben ließ..." — Ueber seinen Erfolg als Hamlet am 23. April.

Sänger und Sängerinnen

Gutheil-Schoder. — Specht, Richard: Marie Gutheil-Schoder. In: Die Musik. Jg. 17, H. 1, Okt. 1924. S. 13—16.

Die „Verwalterin des großen Erbes Mahlerschen Darstellungsstils" ist nicht bloß eine Sängerin, sondern souveräne Herrin der Bühne mit allen Mitteln der Darstellungskunst.

Jeritza. — Bienenfeld, Elsa: Marie Jeritza. In: Die Musik. Jg. 17, H. 1, Okt. 1924. S. 20—25.

Ihr besonderes Gebiet ist die Aktionsoper. Ihr gelingt am besten die Darstellung des Triebhaften weiblicher Natur. Die tschechische Bauerndirne in Janačeks „Jenufa" war „ihre" Rolle.

Massary. — Dörmann, Felix: Fritzi Massary. Wien, Pegasus-Verlag [1924]. (38 S.) 8° = Künstlerbildnisse.

Inhalt: Die Seele der Massary. Aufstieg der Massary [ohne Daten]. Die Massary plaudert.

Niemann. — Eloesser, Arthur: Der große Sänger. In: Die Weltbühne. Jg. 20, Nr 31, 31. Juli 1924. S. 184—186.

Sontheim. — Krauß, Rudolf: Stuttgarter Bühnenkünstler von ehedem. (I.) Der alte Sontheim. In: Der Schwabenspiegel, Wochenschrift der „Württemberger Zeitung". Jg. 18, Nr 37, 16. Sept. 1924. S. 217—218.

Charakteristik des am 3. Febr. 1820 geborenen, am 22. Aug. 1912 gestorbenen Tenoristen Heinrich Sontheim, der 1839 in Karlsruhe debutierte und von 1851 bis 1873 dem Stuttgarter Theater angehörte. Gastspielreisen nach Wien u. a. brachten ihm europäischen Ruf. Er liebte die Kantilene und lehnte Wagners scharf akzentuierte Deklamation ab. Tannhäuser war seine einzige Wagnerrolle.

Architekten und Maler

Brückner. — Nusser, Leopold: Max Brückner. In: Das Welttheater. Jg. 1, Nr 3, Nov. 1924. S. 33—35.

Anläßlich der vom Münchener Theatermuseum veranstalteten Sonderausstellung von Dekorationsentwürfen B.s: „B.s malerisch-realistisches Bühnenbild wird als erstes in der Geschichte der Theatermalerei zum organischen Glied im Gesamtkunstwerk der Bühne, zum Diener und Helfer des Darstellers."

Schinkel. — Grisebach, August: Carl Friedrich Schinkel. Mit 110 Abb. Leipzig: Insel-Verlag 1924. (207 S.) 4° = Deutsche Meister.

Vom Theatermaler Schinkel handeln die S. 51—58; fünf Dekorationsentwürfe zu: Zauberflöte, Undine, Alceste, Kätchen von Heilbronn werden gezeigt. Vom Theaterbaumeister Schinkel spricht Gr. S. 70—79; auch hier sechs Bilder, darunter Friedrich Gillys Entwurf zum Schauspielhaus 1800.

Sievert. — Wagner, Ludwig: Ludwig Sievert. In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 4. S. 68—71. Mit 4 Abb.

Baumgard, Otto: Ludwig Sievert, ein Gestalter des Bühnenraumes. In: Dekorative Kunst. Jg. 27, Nr 9, S. 209—212. (Mit 7 Abb.)

III. Theaterstätten

Deutschland (einschließlich der Länder deutscher Zunge)

Allgemeines

Bab, Julius: Deutsche Bühnenkunst. In: Die Hilfe. 1924, Nr 3. S. 53—54.
Lage der Theater seit Herbst 1923 mit besonderer Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse.

Stahl, Ernst Leopold: Das Theater im Reich 1923. In: Velhagen & Klasings Monatshefte. Jg. 38, H. 7. S. 98—104.
Neben Uraufführungen werden auch allgemeine Fragen der Theaterentwicklung im Berichtsjahr besprochen. Vor allem wird die wachsende Anerkennung für die Leistungen der Theater außerhalb Berlins betont.

Einzelne Landschaften

Bayern. — Stahl, E. L.: Die Entwicklung der Bayerischen Landesbühne. (4 S.) gr. 8° = Mitteilungen der Bayerischen Landesbühne. München: 1924. Nr 1.
Zusammenfassender Rückblick auf die Tätigkeit der am 23. Juni 1921 als „Gemeinnützige Städtebund-G. m. b. H." vom Staat begründete Bühne, mit statistischem Material, Repertoire usw.; Programm für die fernere Tätigkeit der durch eine zweite (Augsburger) Spielgruppe erweiterten Bühne.

Egerland. — Krauß, Anton: Die Laienbühne des Egerlandes im Jahre 1923. In: Unser Egerland. Jg. 28, H. 2/3, 1924. S. 27—29.
Eingehender Bericht über Umfang, Wirken u. Ziel der Bewegung.

Siegl, Karl: Zur Geschichte des Egerer Theaterwesens bis zur Eröffnung des gegenwärtigen Stadttheaters, 3. Oktober 1874. In: Unser Egerland. Jg. 28, H. 8/9. S. 81—88. Mit 1 Abb.
Egerer Fronleichnamspiel 1442. Erstes Auftreten von Berufsschauspielern im Jahre 1755. Einzelheiten über Repertoire in der Klassikerzeit.

Hessen. — Flugschrift der Zentralstelle zur Förderung der Volksbildung und Jugendpflege im Volksstaate Hessen über volkstümliche Theater- und Kunstpflege. Bearb. v. Heinrich Hübner. Darmstadt: Winter [1924]. (30 S.) 8° [Umschlagt.]
Ratschläge für Laienspiele. Verzeichnisse von Texten zu Weihnachtsspielen, Puppenspielen u. a.

Niederdeutschland. — Niederdeutsche Uraufführungen 1922 bis 1924. — Verzeichnis niederdeutscher Bühnen und Speelbeelen. In: Niedersachsenbuch. Jg. 8/9, 1924/25. S. 163—169.

Fr. W.: 200 mal „Niederdeutsche Bühne". In: Modersprak. Jg. 11, Nr 1, Jan. 1924. S. 12/13.
Übersicht über den Spielplan der „Niederdeutschen Bühne" in Kiel anläßlich der 200. Aufführung. Liste von 23 Stücken mit Datum der ersten Aufführung.

Österreich. — Lux, Joseph August: Die Bühnenkunst der österreichischen Barockzeit. (Ein Beitrag zur Revision der deutschen Literaturauffassung.) In: Das Neue Reich. Jg. 6, Nr 40, 5. Juli 1924. S. 880—884.

Rheinland. — Hankamer, Paul: Aufgaben rheinischer Bühnen. In: Das Rheinlandbuch. S. 65—68.

Verpflichtung der rhein. Theater, allen Kräften Raum zu geben, die von dem inneren Leben der Nation Zeugnis ablegen, damit der geistige Zusammenhalt der Rheinlande mit dem Reich so seinen Ausdruck finde. Wichtigkeit der Spielplanpolitik.

Schlesien. — Haas, Gustav: Westschlesiens fürstliche Liebhaberbühnen in der „galanten Zeit". In: Die Heimat (Troppau). Jg. 2, Nr 6, 1. Juni 1924. S. 69—70.

Schloßtheater in Johannesberg 1769—1786, bemerkenswert durch die Wirksamkeit Ditters von Dittersdorf. — Schloßtheater in Roßwald 1757/1777, teilweise unter Leitung des 1815 als Hofschausp. in Wien gest. Joh. Heinr. Müller. — Theater in Freudenthal 1798—1810.

Schlesische Bühne. Volkstümlicher Rahmenspielplan. (Hrsg.: Ortsgruppe „Für Kunst u. Wissenschaft" d. Bundes d. Deutschen in Schlesien. 1. Aufl. (Sternberg, Nordmähren: Altvaterhaus) 1923. (12 S.) gr. 8°

Das Verzeichnis, das zugleich Katalog der Bücherei der Herausgeberin ist, gibt einen Einblick in die Zusammensetzung des Repertoires der Volksbühnen. Vier Teile: Mundart und Heimat, Hans Sachs-Spiele, Märchen u. geistl. Spiele, Volkstümliches im weiteren Sinne. Überall werden Spieldauer, Rollenzahl (männlich u. weiblich), Tracht u. Schauplatz angegeben.

Siebenbürgen. — Zillich, Heinrich: Zur deutschen Theaterfrage in Siebenbürgen. In: Klingsor. Siebenbürgische Zeitschrift. Jg. 1, H. 2, Mai 1924. S. 59—65.

Die besonderen Aufgaben des Theaters als „Verkünder Westeuropas" für Siebenbürgen und Vorschläge zu ihrer Lösung. Beispiele aus dem bisherigen Theaterleben Siebenbürgens.

Schweiz. — Heß, J. H.: Der Dichter P. Marianus Rot. (1597—1663.) Zu einem Kapitel schweizerischer Theatergeschichte. In: Büchi-Festschrift, Freiburg (Schweiz) 1924. S. 154—158.

Zusammenfassung einiger Resultate aus einer künftig erscheinenden Schrift: P. M. Rot, Ein Kapitel schweiz. Theat.-Gesch. Behandelt in der Hauptsache Rots dramat. Produktion, ohne auf seine Inszenierungen in Sarnen hier näher einzugehen.

Krauß, H.: Osterspiele und Volksbühne in der Schweiz. In: Schweizerische Musikzeitung und Sängerblatt. Jg. 64, Nr 12 bis 15, April bis Mai 1924.

Schildert Aufführungen im 16. Jh. auf Grund bekannten Materials, nicht ohne Irrtümer.

Lang, Paul: Bühne und Drama der deutschen Schweiz im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Zürich: Orell Füßli 1924. (IV, 223 S.) 8°

Skizziert die Geschichte der Schweizer Berufs- und Dilettantenbühnen und erörtert eingehend den Nationaltheatergedanken, der zuerst 1796/7 auftauchte, in der Mitte des 19. Jh. aufs lebhafteste besprochen wurde (Eckardt, Keller) und zu Beginn des 20. Jh. unter Einfluß Arnold Otts abermals in den Vordergrund der öffentlichen Debatte rückt. Nach einer kritischen Würdigung der dramatischen Bestrebungen Kellers, Meyers, Otts, Spittelers und dessen Auseinandersetzung mit der Schweizer Bühne, knüpft das Kapitel „Die freie Bühne" an das Nationaltheaterthema wieder an. Zusammenfassung und Ausblick. Das Buch verzeichnet in Anmerkungen und Bibliographie die wichtigste (auch Tages-) Literatur zum Thema. Gutes Register.

Nadler, Josef: Die Einsiedler Calderonspiele und der Nationaltheatergedanke. In: Der Lesezirkel (Lesezirkel Hottingen, Zürich), Jg. 11, H. 12. Oktober 1924. S. 152—158.

Anknüpfend an die Aufführungen von Calderons „Großem Welttheater" vor der Stiftskirche zu Einsiedeln im Sommer 1924 untersucht Nadler, nach einem historischen Rückblick auf die Einsiedler Spieltradition, die Möglichkeiten einer Verwirklichung des Nationaltheatergedankens. „Der große Gedanke vermag nur an zweien verwirklicht zu werden, die eine Einheit sind: in der Werkverbundenheit einer Spielgemeinde, die sich in gehobenen Festspielen selber handelnd erlebt."

Thüringen. — Ulbrich, Franz: Zur Thüringer Theaterfrage. In: Der Werrabote. Nr. 3. S..33—37.

Der Meininger Intendant gibt hier den wesentlichen Inhalt seiner Denkschrift zur Planwirtschaft der Thüringer Theater. Der Aufsatz bietet statistisches Material über die Theater von Meiningen, Sondershausen, Gotha, Altenburg, Weimar.

Tirol. — Kutscher, Artur: Theaterwissenschaftliche Studien im Inntal. In: Bergland. Jg. 6, Nr 9, S. 15—17.

Das älteste deutsche „Dorftheater" in Kiefersfelden am Inn, 1618 begründet. Anlage des Spielplatzes. Repertoire aus späterer Zeit auf Grund der Ortsbibliothek, deren Handschriften bis ins frühe 18. Jh. zurückgehen. Einzelheiten über den „Bauern-Shakespeare" Josef Schmalz (gest. in Brixlegg 1846).

Württemberg. — Barth, A.: Württembergische Volksbühne. In: Die Tat. Jg. 15, H. 11. S. 870—872.

Bericht über die Leistung der im Sept. 1919 gegründeten Bühne. In 78 Städten wurden in 1595 Theateraufführungen 96 Werke, darunter 40 klassische, gespielt. Zur Förderung des Verständnisses wurden „Blätter der Volksbühne" in 5 Jahrg. (44 Hefte) herausgegeben. Seit 1921 ruht das Unternehmen auf einer G. m. b. H., an der außer dem Verein zur Förderung der Volksbildung der Württembergische Fiskus, der Theaterbund Württ. Volksbühne u. der Württ. Theaterbund beteiligt sind.

Der schwäbische Thespiskarren. 5 Jahre Wanderbühne. Hrsg. Adolf Barth, ehem. Leiter der Württ. Volksbühne. Stuttgart-Laupheim: Verein für Volksbildung [1924]. (35 S.) 8°

Enthält Aufsätze vom Herausgeber, von E. L. Stahl, Ernst Martin, Gerhardt Storz, Fritz Krauß u. B. Kleinknecht über Geschichte, künstler. Berechtigung und Praxis der Wander-

bühne. Wertvoll ist das statistische Material und der Spielplan der Württ. Volksbühne in den Jahren 1919—1924.

Einzelne Orte

Berlin. — **Berliner Bühnenbilder. In: Die deutsche Elite. Nr 4, September 1924. S. 234/5.**
8 farbige Wiedergaben von Bühnenbildern.

Donath, Adolf: Die Kunst im Theaterbau. Oskar Kaufmanns Oper am Königsplatz Berlin. In: Der Kunstwanderer. 6. Jg, 1/2. Januarheft. S. 131—132.

Kaufmann, Oskar: Der Umbau des „Kroll"-Hauses. In: Die Deutsche Bühne. 16. Jg., H. 1. S. 4—6.

Linnebach, Georg: Die neue Bühne der „Oper am Königsplatz". In: Die Deutsche Bühne. 16. Jg., H. 1. S. 2—4.
Beschreibung der technischen Einrichtungen: Die versenkbaren Bühnenflächen, die unterteilten Schiebebühnen, die fahrbaren Versenkungen, der Wandelrundhorizont, die Proszeniumsanlage, die Beleuchtungsanlage.

Maecklenburg, Albert: Der Fall Spontini-Weber. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der Berliner Erstaufführung der „Euryanthe" 1824/5. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft. Jg. 6, H. 8, Mai 1924. S. 449—465.
Benutzt zum erstenmal die Briefe C. M. v. Webers an Heinrich Lichtenstein zur Klärung der Streitigkeiten und Intrigen, die der Aufführung vom 23. Dez. 1825 vorausgingen.

Russo, Wilhelm: Goethes Faust auf den Berliner Bühnen. Berlin: Emil Ebering 1924. (IV, 224 S.) gr. 8° = Germanische Studien. Heft 32.
Der Verf. will sich nicht „auf eine Ausbreitung des einschlägigen Materials beschränken, sondern stets eine, wenn auch nur gedrängte Darlegung des kulturellen und künstlerischen Hintergrundes und der Art der betreffenden Bühne samt ihren in Frage kommenden Kräften versuchen". Demgemäß gibt er jeweils eine kurze Charakteristik des Berliner Bühnenlebens der Zeit, Textbearbeitung u. Vorbereitung der Aufführung, sodann Szenenbild und Besetzung. Behandelt sind 25 Einstudierungen von der Radziwillschen Privataufführung am 24. Mai 1820 bis zu einer Aufführung unter Barnowsky im Lessingtheater am 23. Febr. 1922; darunter auch die Devrientsche Aufführung auf der sogenannten „Mysterienbühne" am 3. u. 4. Juli 1880.

Aus den Tagebüchern der Berliner Schauspieler Friedrich und Ferdinand Rüthling. Mitgeteilt von Bernhard Hoeft. In: Mitt. d. Ver. f. d. Gesch. Berlins. Jg. 41 (1924), Nr 10/12. S. 71—73. [Forts. folgt.]
Deun aphoristisch gehaltenen Tagebucheintragungen (das Manuskript befindet sich in der Bibliothek der Staatstheater) schickt der Herausgeber Lebensdaten und knappe Charakteristik voraus. Das Tagebuch enthält ein genaues Verzeichnis der aufgeführten Stücke. Von 1792 an wird es zunächst von Friedrich R. sehr sorgfältig, dann vom Sohn Ferdinand nachlässiger bis zum November 1830 geführt. Der Teil vom 20. März

1814 bis zum 28. Juli 1817 verbrannte beim großen Brand des Schauspielhauses. Hoest gibt zunächst Auszüge betr. Lebensgeschichte, Hof und Gesellschaft.

Braunschweig. — Bloetz, Karl: Die Spielzeit 1923/24 des Braunschweiger Landestheaters und Carl Pohligs Abschied. In: Signale f. d. musik. Welt. Jg. 82, Nr 30, 23. Juli 1924. S. 1159—1162.

Opernspielplangestaltung.

Coburg. — Arnold, M. Oscar: Das Coburger Landestheater. In: Die Coburger Veste. Ein Erinnerungsbl. zu ihrer feierl. Einweihg. München-Neustadt b. Coburg 1924. S. 49—51.

Danzig. — Omankowski, Willibald: Der Kampf um den Spielplan. (Danziger Schauspiel 1923/24.) In: Ostdeutsche Monatshefte. Jg. 5, H. 7, Okt. 1924. S. 652—655.

Darmstadt. — Edschmid, Kasimir: Über das Einüben von Theaterstücken und ihre Raumgestaltung. In: Der Stromer. Blätter für junge Kunst. Jg. 1, H. 1, 1. November 1924. S. 19—22.

Behandelt in der Hauptsache die Szenengestaltung durch Hartung und Pilartz in Darmstadt. 8 Szenenbilder.

Lossen-Freitag, Jos. M. M.: Eine deutsche Theatertragödie. Zu den Vorgängen am hessischen Landestheater Darmstadt. In: Neue Musik-Zeitung. Jg. 45, H. 5, 1. Juni-Heft 1924. S. 116/17.

Polemisiert gegen den (inzwischen nach Köln berufenen) Intendanten Hartung, der um einiger „künstlerischer Tagesereignisse" willen das Gesamtniveau gedrückt, das Theater geradezu vernachlässigt habe.

Düsseldorf. — Heynike, Kurt: Das Düsseldorfer Schauspielhaus, eine Tat am Rhein. In: Das Rheinlandbuch. S. 69—71.

Umschreibt die Verdienste der Direktion Dumont-Lindemann in Düsseldorf seit 1904.

Schwarz, Heino: Alt-Düsseldorfs Musterbühne. Vor und hinter ihrer vierten Wand. In: Alt-Düsseldorf. Nr 5. 28. Juni 1924. S. 3—5.

Stolz, Heinz: Schauspiel in Düsseldorf gestern und heute. In: Hellweg. Jg. 4, H. 10. S. 165—6.

Überblick über die Entwicklung von Immermann zu Dumont-Lindemann und weiter zur Gegenwart, ohne historisches Detail. Der jetzige Intendant Willy Becker nimmt an gleicher Stelle (S. 172 f.) das Wort zur Frage der Spielplangestaltung. — S. 177 ff. werden Bühnenbilder von Th. Schlonski-Düsseldorf wiedergegeben.

Hamburg. — Beutler, Ernst: J. Mees & Comp., ein französischer Theaterverlag in Hamburg. In: Nordelbingen. Beiträge zur Heimatforschung in Schleswig-Holstein, Hamburg und Lübeck. 2. Bd. S. 20—36.

Im Zusammenhang mit der seit Nov. 1794 in Hamburg auftretenden Gesellschaft des Brüsseler Hoftheaters (Théâtre de la Monnaie) entstand ein eigener Verlag, der außer Textbüchern auch Musikalien und Musikzeitschriften verlegte und vertrieb.

Auch die Tätigkeit deutscher Verleger wurde geweckt; vier z. T. miteinander rivalisierende Musikzeitschriften entstanden. Beutler bietet neues Detail zur Gesch. d. Hamburger Theater- und Verlagswesens.

Merbach, Paul Alfred: Das Repertoire der Hamburger Oper von 1718—1750. In: Archiv für Musikwissenschaft. Jg. 6, H. 3, Nov. 1924. S. 354—372.
Verf. entdeckte im Nachlaß Friedrich Haases ein anscheinend vollständiges, nach Spieltagen geordnetes Verzeichnis der in Hamburg von 1718—1750 gespielten Opern, das außerdem noch Bemerkungen über Konzerte, Einnahmen, persönliche Erlebnisse der Künstler und Kapellmeister enthält. Das Manuskript, offenbar eine auf authentischen Notizen beruhende, in *einem* Zuge durchgeführte Nieder- oder Abschrift, wird vollständig mitgeteilt.

Hannover. — **Rolan**, Franz: Unser Hoftheater. Intendant Willy Grunwald. Charakterstudie. Hannover: Karl Hahn [1924]. (44 S.) kl. 8°
Schroffe Polemik.

Heidelberg. — Zur Geschichte des Heidelberger Theaters. In: Mannheimer Geschichtsblätter. Jg. 25, H. 5, Mai 1924. Sp. 121/23.
Theaterbrief und Notiz aus dem „Rheinischen Museum" (1795), betr. die Koberweinsche und die Grimmersche Schauspielgesellschaft in Heidelberg; ergänzt durch Mitteilungen aus den Akten des Heidelberger Universitäts-Archivs.

Heidenheim. — Heidenheimer Volksschauspiele. Spielheft Sommer 1924 f. d. Tell-Spiele im Naturtheater beim Schloß „Hellenstein". Heidenheim a. Brz.: Rees in Komm. (1924). (24 S. mit 1 Abb.) 8°
Im Zusammenhang mit einer Laien-Aufführung des „Tell" wird allerlei Bekanntes und Ueberflüssiges zu dieser Dichtung beigetragen. Um die Aufführung zu beleben, hat man an mehreren Stellen Chöre eingelegt (nach dem Rütlischwur, „Verhöhnung des Geßlerhuts durch einen Kinderchor, Schlußchor); die grauenvoll schlechten Verse, die man sich geleistet hat, legen nicht gerade das beste Zeugnis für den Geist der Veranstalter ab. Eine Skizze des Naturtheaters ist beigegeben.

Hoff. — **Biach**, Flora: Leitweg zur Biographie Ludovico Burnacinis und seiner Familie. In: Monatsblatt d. Ver. f. Gesch. der Stadt Wien. Jg. 6 (41), Nr 6—8, Juni/August 1924. S. 17—22.
Berührt u. a. ein bisher nicht bekanntes Theater zu Hoff, das 1657 von Mitgliedern der Familie Burnacini errichtet wurde.

Hohenelbe. — **Jerie**, Willy: Die Hohenelber Liebhaberbühne 1836/7—1917. In: Volksspielkunst. Monatsschrift der „Volksspielkunst" — Verband für Volkskunst und Volksbildung. Dresden. Jg. 5, Nr 10, Oktober 1924.

Kaiserslautern. — Zink, Theodor: Fünfzig Jahre Kaiserslauterer Stadttheater (1874—1924). Kaiserslautern: Crusius 1924. (86 S. mit 1 eingedr. Pl., 13 Taf.) 8°

Wandertruppen seit 1787; bis Mitte des 19. Jahrh. nur selten gastierende Truppen. Begründung eines Theaters durch Mühlenbesitzer Andreas Müller (1825—1911), zuerst in Gestalt einer Theaterbude 1861. Aufführungen bis zum Theaterbrand 1867. Stadttheater seit 1874. Zink teilt die Prologe bei Eröffnungen mit, zählt alle Direktoren auf, verzeichnet den „Berufsweg namhafter früherer Bühnenmitglieder" (darunter Dir. Albert Heine). Es folgen Zusammenstellungen des Spielpersonals seit 1899. Die Tafeln zeigen Porträts u. Dekorationsbilder.

Köln. — Pieper: Ein Theaterraum in den Ausstellungs- und Messehallen der Stadt Köln. In: Das Deutsche Theater. Jb. 2. S. 130—133. Mit 2 Abb.

Leipzig. — Beyerlein, F. A.: Die Litterarische Gesellschaft in Leipzig. Leipzig: W. Bielefeld 1923. (116 S.) kl. 8° = Beiträge zur Stadtgeschichte. H. 4.

Die Litt. Ges. (1895—98), hervorgegangen aus dem von Walter Harlan mit Beyerlein, Kurt Martens und Hans von Weber begründeten „Augurenkolleg", veranstaltete Vortragsabende und (unter künstlerischer Leitung Carl Heines) geschlossene Theateraufführungen liter. wertvoller, selten oder gar nicht gespielter moderner Dramen, die mit der Urauff. v. Frank Wedekinds „Erdgeist" ihren Abschluß fanden. Sie beeinflußten das Leipziger Theaterleben in fortschrittlicher Richtung.

Lange, Heinrich: Die Leipziger Arbeiter und das Theater. In: Kulturwille. Jg. 1, Nr 11/12, 1. Dez. 1924. S. 214 bis 215.

Am 16. Dezember 1924 sind es 25 Jahre geworden, daß der Leipziger Arbeiter-Verein (später Arbeiter-Bildungsinstitut) in den Städtischen Theatern Vorstellungen für seine Mitglieder veranstaltet.

Schulze, Friedrich: Bekannte Leipziger Darstellerinnen der „Minna von Barnhelm". Mit fünf Bildern aus dem Stadtgeschichtlichen Museum. In: Blätter des Leipziger Schauspielhauses. Neue Folge. 1924/5. H. 1. S. 6—8.

Karoline Schulze-Kummerfeld — Sophie Albrecht — Friederike Wilhelmine Hartwig — F. J. A. Schirmer geb. Christ — Doris Böhler-Devrient (Franziska).

Magdeburg. — Heinemann, Otto: Zur Geschichte der magdeburgischen Zeitungen und Zeitschriften. In: Geschichtsblätter für Stadt u. Land Magdeburg. Jg. 56—59. (1921/24.) S. 1—28.

Behandelt hauptsächlich den „Magdeburger Mercur" (1798; 29 Nummern) und den „Beobachter an der Elbe" (1801), der aus der Zeitschrift „Die reisenden Brüder" (1800) hervorging, etwa 12 Jahre lang erschien und in dem die Theaterkritiken einen ziemlich breiten Raum einnehmen.

Mannheim. — Hänlein, Theodor: Aus dem ersten Spieljahr des Mannheimer Nationaltheaters. (Mit einem Nachtrag von Prof. Dr. Walter.) In: Mannheimer Geschichtsblätter. Jg. 25, H. 8/9, Aug./Sept. 1924. Sp. 159—165.

1. Bisher ungedruckte Abschnitte aus den Denkwürdigkeiten des Kabinettssekretärs Stephan von Stengel, der die kurpfälzische deutsche Gesellschaft 1775 ins Leben rief und eingehend vom Bau des Nationaltheaters bezw. den Vorbereitungen dazu berichtet. 2. Zwei Aktenstücke, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Theaters 1777 betreffend, und eine Liste der von Marchand vorgeschlagenen Theaterstücke. 3. Ein Brief Dalbergs vom 29. Sept. 1778, betr. Redoutenhaus u. Engagementsfragen.

Meiningen. — Haug, Eduard: Arnold Ott. Eine Dichtertragödie. Zürich: Rascher 1924. S. 149 ff.

Behandelt auch die Beziehungen des Dichters zu den Meiningern, durch deren Darstellungen in Basel (1887) Ott zum dramatischen Schaffen angeregt wurde. Am 17. März 1889 wurde sein Drama „Agnes Bernauer" in Meiningen aufgeführt. Aus dem vorausgegangenen und folgenden Briefwechsel werden Briefe des Herzogs, seiner Frau und Otts wiedergegeben. Kurz darauf begab sich der Herzog auch in die Behandlung des Luzerner Arztes.

München. — Fischer, J. L.: München und das Inszenierungsproplem der deutschen Opernbühne. In: Hellweg. Jg. 4, H. 17, 23. April 1924. S. 305/6.

Die neueste Entwicklung der Münchener Opernszene.

Mensi von Klarbach, Alfred Frhr.: Das „Frauenzimmer" und die ersten deutschen Opern. In: Die Propyläen. Jg. 21, Lief. 28, 11. April 1924. S. 218/19.

Daten und Textproben aus der Frühzeit der Münchner Deutschen Oper (1657, 1681, 1686).

[Heydel:] Der Aufbau der bayerischen Staatstheater. Organisatorische Arbeit und Zukunftspläne. [Referat nach einem Vortrag.] In: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 14/15, 20. Okt. 1924. S. 186—188.

Keysel, Ferdinand: Der Niedergang der Münchner Oper. In: Hellweg. Jg. 4, H. 30, 23. Juli 1924. S. 561/2.

Rapp, Franz: Das Theater-Museum in München. Entwicklung und Zukunft. In: Das Welttheater. Jg. 1, Nr 1/2, Sept./Okt. 1924. S. 30—32.

Reiner, Hans: Die bayerischen Hof- (National-, Staats-) Theater und ihr Spielplan unter besonderer Berücksichtigung des Zeitraumes von 1871 bis mit 1920. In: Ztschr. d. Bayer. Statistischen Landesamts. Jg. 56, 1924, Nr 1 u. 2. S. 24—42.

Bietet nach einer Einleitung (mit Literatur-Angaben) einen kurzen historischen Abriß der bayerischen Staatstheater, sodann reiches statistisches Material über Aufführungen, Erstaufführungen, Neueinstudierungen u. Festspiele. Daß man in den Listen der Dichter und Komponisten sogar Geburts- und Todestag (nicht nur Jahr!) erfährt, ist mehr, als was man hier erwartet. Der begleitende Text ist bisweilen ein wenig naiv („Was man als „modernes Drama" bezeichnet, ist von

den Skandinaviern gekommen"), das Ganze aber, die Richtigkeit der Zahlen u. Daten vorausgesetzt, recht brauchbar.

Scharrer, Eduard: Das Münchner Schauspiel. Ein Rückblick. In: Hellweg, Jg. 4, H. 30, 23. Juli 1924. S. 561/5.

Neustrelitz. — Gey, Paul: Das Neustrelitzer Hoftheater. In: Daheim. 60. Jg., Nr 20. S. 15. (Mit einer Abbildung.)

Berichtet über die Geschichte des am 15. Januar abgebrannten Theaters auf Grund eines in der Neustrelitzer Bibliothek ruhenden Manuskriptes, das eine (anonyme?) Bearbeitung des Materials seit 1769 darstellt.

Theaterbrand in Neu-Strelitz. In: Bühnentechnische Rundschau. 7. Jg., Nr 6. S. 5—6.

Osnabrück. — Ulrichs, C.: Vom Osnabrücker Theater. In: Osnabrücker Tageblatt. Nr 12261, 1. Okt. 1924.

Der Intendant Ulrichs plaudert über Vergangenheit und Gegenwart des Theaters nach eigenen Erlebnissen.

Prag. — Prager Theaterbuch. Gesammelte Aufsätze über deutsche Bühnenkunst. Hrsg. v. Carl Schluderpacher. Mit zahlreichen Kupferstichen und Lithographien. Prag: Gustav Fanta 1924. (VIII, 171, 27 Taf.) gr. 8°

Der erste und der dritte Teil behandeln Prager Theaterangelegenheiten der Vergangenheit und Gegenwart, der zweite Teil enthält allgemeine Aufsätze über Theater, Oper, Drama, Kritik. — Hervorzuheben sind folgende Beiträge: Heinrich Teweles: Zur Geschichte unseres Theaters 1885—1918; Hans Paul von Wolzogen: Deutsche Meister und die Prager Oper; Ein Prager Theater-Aufruf aus dem Jahre 1782 (betr. den Aufruf von F. A. Grafen von Nostitz zur Gründung eines Nationaltheaters); Oskar Wiener: Vergessene Prager Bühnen (besonders wertvoll durch Bilder von 12 Prager Theatern seit 1723); Erich Steinhard: Zur Geschichte der Prager Oper 1885—1923 (mit Verzeichnis der Ur- u. Erstaufführungen unter Angelo Neumann); Otto Weber: Das deutsche Schauspiel in Prag. — Siehe auch Buska unter: Einzelne Persönlichkeiten (S. 37).

Steinhard, Erich: Ein sonderbarer Prager Theateraufruf. Aus den Papieren eines quieszierten Beleuchtungsinspektors a. d. J. 1845. In: Festschrift der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag anläßlich des 150semestrigen Stiftungsfestes. Prag: Selbstverlag 1923. S. 47—50.

Prager Theaterverhältnisse unter J. A. Stöger 1834—1844. Hinweis auf eine kleine sarkastisch-kritische Schrift „Das Prager Theater bei Fackelbeleuchtung".

Salzburg. — Kutscher, Artur: Das Salzburger Barocktheater. Mit 36 Bildtafeln. Wien: Rikola Verlag 1924. (136, XXXVI S.) gr. 8°

Untersuchung und Darstellung des Akademietheaters im 17. u. 18. Jahrhundert. Kutscher erweist u. a. drei Opernaufführungen des Jahres 1618 am Hof des Erbischofs Marx Sittich als die ältesten in Deutschland; derselbe Erzbischof bediente sich als einer der ersten der italienischen Verwandlungsbühne. Auf Grund archivalischen Materials werden die Aufführungen geschildert, ferner Dramen, Dichter und Bühnentypen charakterisiert. Im

Anhang werden die Aufführungen in chronologischen Listen aufgezählt. Das reiche Bildmaterial bietet neben Porträts Grundrisse der Bühnen und viele Dekorationsentwürfe.

Schönbrunn. — Frey, Dagobert, Karl Kobald und Franz Herterich: Das Schönbrunner Schloßtheater. Hrsg. von d. Direktion d. Burgtheaters in Wien. Wien: Amalthea-Verlag (1924). (97 S., 13 Taf.) 8° = Theater und Kultur. Bd 11.

Kobald erzählt die Geschichte des Theaters (mit umfangreichen Zitaten aus Khevenhüllers Tagebüchern). Frey behandelt die Geschichte des Theatergebäudes: den Erbauer des ersten Sch. Schloßtheaters sieht er in Paccassi (die Bauakten sind verloren); den Neubau (1766) leitete Hohenberg. Über den Umbau im Jahre 1924 berichtet Alois Hauck. Burgtheaterdirektor Franz Herterich bietet einen „Ausblick" auf die Ziele des Theaters. Die Tafeln zeigen Porträts, Theateransichten, Prospekte, Figurinen.

Teplitz-Schönau. — Schilling, Alexander: Ein sudetendeutsches Nationaltheater. In: Der getreue Eckart. 1924. H. 15. S. 576—579. Mit 3 Abb.

Betrachtungen über die Theaterverhältnisse im Sudetenland aus Anlaß der Vollendung des in den Jahren 1921 bis 1924 nach Plänen von Rudolf Bitzau und Adolf Linnebach erbauten Theaters in Teplitz-Schönau.

Troppau. — (Baumann, E.:) Zur Geschichte des Troppauer Stadttheaters. In: Die Heimat. Jg. 2, H. 2. S. 13—16; H. 3. S. 25—27.

Aus einem Aufsatz „Das Troppauer Stadttheater" in einem älteren Jahrgang der „Troppauer Zeitung". Jesuitenaufführungen 1632, 1688. Um 1750 erstes Berufstheater. Verzeichnis der Theaterunternehmer 1767—1805. Eröffnung eines Theaters 1805. Geschichte des Theaters (Leiter, Spielplan, Gäste) bis 1839. Abbildung des alten Theaters. — Der zweite Teil des Aufsatzes behandelt die Zeit von 1840 bis zum Theaterneubau 1882. Dieses neue Theater (Bild u. Grundriß) stand bis 1909, wo es teilweise durch Band zerstört wurde.

Wien. — Alt-Wien. (Festgabe zugunsten der Kriegsopferwoche in Wien im März 1922 .... in der Österreichischen Staatsdruckerei hergestellt. 12 Bildertafeln u. 2 Faks. Notenbeil. Quer-8°)

Der Band enthält Wiedergaben von: Anton de Pian, Dekoration zu Grillparzers „Ahnfrau", und drei Figurinen von Bertoli, hier zuerst reproduziert.

Alt-Wien in Wort und Bild vom Ausgang des Mittelalters bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Hrsg. v. Hans Tietze. Mit 222 Abb. auf 143 Taf. u. 8 farb. Kunstbeil. Wien: Schroll 1924. (64, 143, VIII S.) gr. 4°

Mehrere Beiträge zur Theatergeschichte. Im Text: Lady Montagues Urteil über das Wiener Theater 1716, Komödienszenen von Phil. Hafner, „zum Patriotismus u. Theatergeschmack der Wiener" aus dem „Wienerischen Zuschauer" 1785. Im Bilderteil: 2 Bühnenbilder aus „La Monarchia latina trionfante"

1678 (nach Burnacini); Ansicht des Bühnenraums im Burgtheater mit einer Szene aus dem Ballett „Le Turc Genereux" (1758), Rad. v. Belotto.

(E. B.): Um das Schicksal der einstigen k. k. Hoftheater in Wien. Von besonderer Seite. In: Das Neue Reich. 6. Jg., Nr 18. S. 377—379.

Gregor, Joseph: Das Theater in der Wiener Josefstadt. Wien: Wiener Drucke 1924. (63 S. m. 17 Abb. a. Taf.) gr. 8°

Gut fundierte Geschichte des Hauses, in das neuerdings Max Reinhardt eingezogen ist, mit zahlreichen Dokumenten, Textproben aufgeführter Stücke, Porträts, Rollen- u. Szenenbildern. Ausblick auf die Möglichkeiten künftigen Theaterspiels in diesem Hause.

Holz, Herbert Joh.: Schauspielerentwicklung am Burgtheater. In: Die Wage. V. (XXVII.) Jg., H. 2. (1924.) S. 49/51.

Prinzipielle Äußerung über mangelhafte Arbeit der Burgtheaterleitung an und mit den Schauspielern in der Gegenwart.

Müller-Guttenbrunn, Adam: Erinnerungen eines Theaterdirektors. („Das Parteitheater, ein Wiener Kulturbild aus der Zeit der Jahrhundertwende.") Hrsg. v. Roderich Meinhart. Leipzig: Staackmann 1924. (237 S.) 8°

Eingehende äußere Geschichte des Kaiser-Jubiläums-Stadttheaters in Wien in den Jahren 1898—1903. Müller-Guttenbrunn, der zuvor das Raimundtheater geleitet und nach seiner Entlassung 1897 seine Erlebnisse an dieser Bühne geschildert hatte, übernahm das neue Theater als Pächter. Das Theater, dessen konfliktreiche Vorgeschichte der Verfasser breit entwickelt, sollte den christlich-sozialen Idealen dienen, kam dabei aber von vornherein in den Geruch antisemitischer Tendenz. Das Hin und Her der Parteien erschwerte dem Pächter-Direktor jede Arbeit. Der Verf. behandelt in der 1904 fertiggestellten Schrift zwar auch die künstlerischen Leistungen (Spielplangestaltung, einzelne Darsteller, z. B. Hermine Körner, die hier begann), geht aber auf Einzelheiten der Bühnenarbeit (Regie usw.) nicht ein.

Payer-Thurn, Rudolf: Doktor Faust in Wien. In: Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1924. S. 81—108.

Der Verf. behandelt zuerst die Beziehung der Faust-Sage zu Wien, dann Aufführungen der verschiedenen Dramatisierungen des Stoffes: des Volksschauspiels (mit Wiedergabe eines Faust-Theaterzettels der Brunianischen Gesellschaft — zirka 1764/5 — u. mehrerer Wiener Zettel zu Faust-Pantomimen und -Balletten), ferner des Weidmannschen „allegorischen" Faustdramas (Wiedergabe eines Zettels), des musikal. Faustdramas von Georg Lickl und einer Faust-Parodie von Franz Karl Geweh (aufgef. am 23. III. 1816).

Sauer, August: Bauernfeld und Saphir. Der Höhepunkt ihrer literarischen Fehde. Ein Kapitel aus der Geschichte der Wiener Theaterkritik. In: Jahrbuch der Grillparzer-Gesellschaft. 27. Jg. S. 36—60.

Saphirs Kritiken zu Bauernfelds „Vater", Grillparzers „Weh' dem, der lügt", Bauernfelds „Die zwei Familien". Die

Aufführungen als solche, Inszenierung, Darstellung, bleiben in den Kritiken, soweit sie hier behandelt sind, unberücksichtigt.

Smekal, Richard: Clemens Brentano als Burgtheaterkritiker. In: Alt-Wiener Kalender 1925. S. 119—146. Mit 2 Bildtafeln.

Unter Heranziehung handschriftlichen Materials werden Brentanos Kritiken aus dem Wiener „Dramaturgischen Beobachter" von 1814 behandelt. Abgedruckt werden die persönlich gehaltenen, sehr aufschlußreichen Kritiken von Körners „Toni", Schillers „Braut von Messina" u. „Kabale und Liebe", Shakespeares „Othello". Die Beigaben bringen ein Porträt der von Brentano mehrfach gerühmten Antonie Adamberger und ein Faksimile des Theaterzettels der Wiener Aufführung (18. Februar 1814) von Brentanos Lustspiel „Valeria" (Ponce de Leon), das „mit großem Theaterskandal" durchfiel.

Trautzl, Viktor: „Das Theater der Schauspieler in der Josefstadt." (Das neue Reinhardt-Theater.) In: Deutsche Kunstschau. Jg. 1 (1924), H. 10. S. 186/187. [Mit 1 Innenansicht.]

Wiener szenische Kunst s. oben unter Gregor, S. 20.

Wiesbaden. — Hagemann, Carl: Zur Wiedereröffnung des Wiesbadener Staatstheaters. In: Die deutsche Bühne. 16. Jg., H. 1. S. 6—8.

Berichtet über die Brandkatastrophe (18. März 1923) und den Neubau.

Stahl, H.: Das Staatstheater in Wiesbaden nach dem Wiederaufbau. In: Bühnentechnische Rundschau. Jg. 8, H. 1. S. 10 bis 12.

Beschreibung der Neu- und Umbauten, bühnentechnischen und Beleuchtungs-Einrichtungen des am 18. März 1923 durch Feuer beschädigten, am 20. Dez. 1923 wieder eröffneten Theaters.

Dasselbe in: Die Deutsche Bühne. Jg. 16, H. 18/19, 6. Dez. 1924. S. 27—232.

Würzburg. — Kaul, Oskar: Geschichte der Würzburger Hofmusik im 18. Jahrhundert. Würzburg: C. J. Becker 1924. = Fränkische Forschungen zur Geschichte und Heimatkunde. Hrsg. von J. F. Abert.

S. 72—107: Das Operntheater. Referiert über Schauspiel-Theater im 17. und 18. Jahrhundert nach Ziegler, Gesch. d. Würzb. Th. (1904), und schildert ausführlich Einrichtung, Beschaffenheit und Betrieb der Opernbühne in den Jahren 1768 bis 1778. Die beigebrachten Materialien beziehen sich vorwiegend auf Spielplangestaltung und Personal.

Das übrige Europa

England. — Hochdorf, Max: Die englische Schauspielergewerkschaft. In: Der neue Weg. Jg. 53, Nr 10, 1. Juni 1924. S. 80.

Behandelt die Organisationsbestrebungen Arthur Bourchiers.

Rothe, Hans: Das moderne englische Theater. In: Das Tagebuch. Jg. 5, H. 25, 21. Juni 1924. S. 848—853, und H. 26, 28. Juni 1924. S. 879—884.

Eindrücke von Aufführungen in London. Charakteristik der Theaterverhältnisse.

Frankreich. — Goll, Iwan: Pariser Theater. 2. Die Avantgardentheater. In: Das Tagebuch. 5. Jg., H. 5. S. 149—152.

Geschichte, Leitung, Spielplan der Theater: „Théâtre de l'Oeuvre", „Vieux-Colombier", „Comédie des Champs-Elysées". Ohne historisches Detail.

Rumänien. — Pündter, Ernst: Ein deutsches Theater in Rumänien. In: Die Scene. Jg. 14, H. 8, August 1924. S. 125/26.

Berichtet von der ersten Spielzeit (1923/24) eines Schauspiels in Hermannstadt, das am 20. September 1923 mit dem „Prinzen von Homburg" eröffnet wurde und u. a. in Bukarest, Kronstadt, Mediasch, Schäßburg und Temesvar gastierte.

Russland. — Boleslawskaja, B.: Das Theater Meierholds. In: Das Neue Rußland. Nr 3/4. S. 30/1.

Tendenzen u. Leistungen.

Holitscher, Artur: Das Theater im revolutionären Rußland. Berlin: Volksbühnen-Verlags- u. Vertriebs-G. m. b. H. [1924]. (40 S.) 8° = Kunst u. Volk. H. 4.

Kalmer, Josef: Die Wanddekorationen im Moskauer Jüdischen Theater. In: Das Zelt. Jg. 1, H. 4, April 1924. S. 144/45. Mit 3 Abb.

Behandelt Marc Chagalls Bilder für das jüdische Theater in Moskau, deren theatralische Elemente die Einheit von Bühne und Zuschauerraum herbeiführen sollen.

Rubiner, Frida: Neue Bühnenversuche in Sowjetrußland. In: Arbeiter-Literatur, Nr 10. S. 654—662.

Asien

China. — Driesch, Margarete: Chinesisches Theater. In: Fern-Ost. Als Gäste Jungchinas von Hans und Margarete Driesch. Leipzig 1925. S. 119—123.

Schildert eine Aufführung beim Präsidenten Li-Yüan-Hung, bei der ungewöhnlicherweise Männer und Frauen spielten und der größte Schauspieler Chinas, Me-Lang-Fang, eine Art „Rosenkavalier"-Rolle gab; ferner eine Aufführung in einem Pekinger Frauentheater.

Landsberger, Artur: Chinesisches Theater. In: Die Woche. Jg. 26, Nr 43, 25. Okt. 1924. S. 1038—1040. Mit Abb.

Japan. — Rumpf, Fritz: Japanisches Theater. In: Der Querschnitt. Jg. 4, H. 5, Nov. 1924. S. 265—270.

Siam. — Theater in Siam. In: Berliner Illustrierte Zeitung. Jg. 33, Nr 48, 30. Nov. 1924. S. 1440.

Vier Bilder vom siamesischen Berufs- und Liebhabertheater mit kurzem Begleittext.

Autorenregister

(Anonyme Werke, deren Eingruppierung sich nicht ohne weiteres aus dem Titel ergibt, sind unter dem Sachstichwort zu suchen)

Musikwissenschaft

von

Professor Dr. Rudolf Schwartz

Vorwort des Bearbeiters

Das nachfolgende Verzeichnis macht in keiner Weise Anspruch auf Vollständigkeit, es bringt eine Auswahl von musikwissenschaftlichen Büchern und Aufsätzen aus Zeitschriften, die in der Zeit vom April bis Dezember 1924 erschienen sind. Grundsätzlich ausgeschlossen wurde alles Minderwertige.

Leipzig, im März 1925.

Rudolf Schwartz

Inhaltsverzeichnis



I. Lexika und Verzeichnisse

Busoni, Ferruccio [Benvenuto]: Werk-Verzeichnis. Auf Grund d. Aufzeichn. Busonis zsgest. u. hrsg. von s. Verlegern. Leipzig: Breitkopf & Härtel (1924). (62 S.) 8°

„Die Werke sind in doppelter Anordnung aufgeführt, einmal so, wie der Meister sie selbst nach eigenem Empfinden gruppierte, und unter genauester Anführung der Titel, etwaiger Dedikanten u. des Erscheinungsjahres, während ein zweiter Teil die Werke so aufführt, wie der praktische Gebrauch es für die Musikwelt u. für den Musikalienhandel erfordert, nämlich nach Instrumentalgruppen gegliedert und mit Nennung der einzelnen Ausgaben, der Verleger u. der Preise. Außerdem ist ein Verzeichnis nach Opuszahlen und ein alphabetisches Schlagwortverzeichnis beigegeben."

Eitner, Rob.: Biographisch-bibliographisches Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten der christlichen Zeitrechnung bis zur Mitte des 19. Jh. [Hs.:] 3. (anast.) Abdr. [10 Bde.] Bd 1. 8. Leipzig: Breitkopf & Härtel [hs.:] 1924. (480, 482 S.) 4°

Die Musikwissenschaft kann der Verlagshandlung nicht genug danken für die Neuauflage dieses unentbehrlichen Monumentalwerkes, das erstmalig in den Jahren 1900—1904 erschien. Die beiden angezeigten Bände waren seit längerer Zeit vergriffen. Der Neudruck ist zugleich ein sichtbares Zeichen für die gedeihliche Entwicklung der jüngsten Wissenschaft.

Moser, Hans Joachim: Musikalisches Wörterbuch. Leipzig: B. G. Teubner 1923 = Teubners kleine Fachwörterbücher 12. (II, 151 S.) 8°

Enthält alles Wissenswerte aus dem weiten Gebiet der Musik: Fachausdrücke, Geschichte, Biographie, Theorie und Ästhetik. Zum Schluß eine „Zeittafel" der wichtigsten Daten aus der Musikgeschichte und der „Entwurf einer musikalischen Hausbücherei". Das kleine, durchaus selbständig gearbeitete Buch gehört als Vademekum in die Hand jedes Musikfreundes.

Schmidt, Ludwig: Katalog der Handschriften der Sächsischen Landesbibliothek zu Dresden. Hrsg. von der Direktion. Bd. 4. (Schluß.) Leipzig: B. G. Teubner in Komm. 1923. gr. 8°

4. Enth. d. Abb. e—n u. Appendix, sowie die Orig.-Hs. d. Musikabteilung, bearb. v. Arno Reichert. (295 S.)

Sauer, Franz: Handbuch der Orgel-Literatur. Ein Wegweiser für Organisten. Wien: Wiener Philharmonischer Verlag (1924). (62 S.) kl. 8°

Vorwiegend für praktische Zwecke bestimmt. Nur Werke enthaltend, die historische und künstlerische Bedeutung haben, mit Angabe der Schwierigkeitsgrade, Stichworten über den künstlerischen Gehalt der Werke und kurzen biographischen Daten.

II. Periodica

Jahrbuch der Musikbibliothek Peters für 1922/23. 29. u. 30. Jg. Bibliographie und Totenschau von Rudolf Schwartz. Leipzig: C. F. Peters 1924. (57 S.) 4°

Die Bibliographie umfaßt in systematisch geordneter Form die gesamte musikalische Weltliteratur.

Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft. Bd 1. Hrsg. von der Ortsgruppe Basel der Neuen Schweizerischen Musikgesellschaft als Festschrift zum musikwissenschaftl. Kongreß in Basel 26. bis 29. September 1924. Basel: Helbing & Lichtenhahn 1924. (IV, 156 S. m. 1 Titelb. und Notenbeil. 10 S.) 8°

Die Neue Schweizerische Musikgesellschaft beabsichtigt, ein Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft in zwangloser Folge herauszugeben, deren erster Band die vorliegende Festschrift bildet. Inhalt: Nef, Karl: Kleine Beiträge zur Mozartforschung. Wagner, Peter: Das Media vita. Bernoulli, E.: Der Archäologe Bianchini über Musikinstrumente in alten Volks- u. Kulturgebräuchen. Handschin, Jacques: Eine wenig beachtete Stilrichtung innerh. d. mittelalt. Mehrstimmigkeit. Gysi, Fritz: Alpine Darstellungen in der Musik. Cherbuliez, A.-E.: Zum Problem der religiösen Musik. Refardt, E.: Die Basler Choral-Inkunabeln. Merian, Wilh.: Gregor Meyer. Koegler, Hans: Zu unserem Titelbild.

Deutsches Musikjahrbuch. Hrsg. von Rolf Cunz. Jg. 1. Essen: Rhein. Musik-Verlag Otto Schlingloff 1923. (268 S. m. Abb.) gr. 8°

Auf „deutsch" liegt der Nachdruck. Das Jb. will sich ausschließlich in den Dienst der deutschen Musik stellen, ein nationaler Standpunkt, der in der heutigen Zeit, wo alles Deutsche in den Schmutz gezogen wird, allein schon Anerkennung verdient. Es bringt neben gediegenen Aufsätzen allgemeineren Inhaltes auch eine Reihe von zusammenfassenden Musikberichten, aus denen ersichtlich wird, daß die Pflege guter Musik überall in deutschen Landen heilig ernst genommen wird.

III. Geschichte der Musik

Bekker, Paul: Gesammelte Schriften. Bd 3. Neue Musik. (XI, 207 S.) Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1923. 8°

Fünf Aufsätze: Die Sinfonie von Beethoven bis Mahler. Franz Schreker. Neue Musik. Die Weltgeltung der deutschen Musik. Deutsche Musik der Gegenwart. In jeder dieser Arbeiten wird das Grundproblem „Auseinandersetzung mit der Romantik" von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet und variiert.

Biehle, Herbert: Musikgeschichte von Bautzen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts. Leipzig: Fr. Kistner & C. F. W. Siegel 1924. (XII, 156 S.) 4° = Veröffentlichungen d. Fürstl. Instituts f. musikwissenschaftl. Forschung zu Bückeburg. Reihe 4: Quellenstudien zur Musikgeschichte deutscher Landschaften u. Städte. Bd 3.

Auf Grund des gesamten Aktenmaterials wird die musikgeschichtliche Entwicklung Bautzens zur Darstellung gebracht. Der erste Teil behandelt biographisch sämtliche in Bautzen tätig gewesenen Musiker, der zweite Teil die eigentliche Musikpflege. Der dritte Teil faßt die Ergebnisse zusammen, um ein Bild von Bautzen als Musikstadt im Hinblick auf die kulturellen Ereignisse zu geben. Ein wertvoller Beitrag zur deutschen Stadtmusikgeschichte.

Bottrigari, Hercole: Il desiderio overo de' concerti di varii strumenti musicali, Venetia 1594. Mit Einl. u. Anm. hrsg. von Kathi Meyer. Berlin: Breslauer 1924. (31 S., XVI, 54 S. in Faks.) 4° = Veröffentlichungen der Musik-Bibliothek Paul Hirsch. Frankfurt a. M.

Der vorliegende Traktat will Chromatik und Temperatur wissenschaftlich begründen. Ausgehend von der neu entstehenden Orchestermusik untersucht B. die Tonsysteme der einzelnen Instrumentengruppen und identifiziert die Bundinstrumente mit dem Oktavenaufbau des Aristoxenos (Ganzton = 2 gleich große Halbtöne), während die Klavierinstrumente das System des Ptolemäus befolgen (großer und kleiner Halbton). Für das Zusammenspiel wird die ungleich schwebende Temperatur gefordert. Die temperierte Skala wird als eine Verbindung der Chromatik und der syntonischen Diatonik aufgefaßt. Mehr noch als diese Spekulationen interessieren die wertvollen Nachrichten über das Musikleben in Bologna und Florenz. Dem vortrefflich gelungenen Faksimiledruck, der das Original vollständig ersetzt, ist eine sehr gründliche Einführung beigegeben.

Bücken, Ernst: Der heroische Stil in der Oper. Leipzig: Fr. Kistner & C. F. W. Siegel 1924. (VIII, 147 S.) 4° = Veröffentlichungen d. Fürstl. Instituts f. musikwissenschaftl. Forschung zu Bückeburg. Reihe 5: Stilkritische Studien, Bd 1.

Inhalt: I. Einleitung. II. Die italienische Oper des 17. Jhs. III. Die französische Oper. Zur Vorgeschichte der franz. Oper. Die franz. Oper des 17. Jhs. IV. Von Händel zu den Neuneapolitanern. V. Von Rameau zu Meyerbeer. VI. Die italienische Oper seit Rossini. VII. Die deutsche Oper. Zur Vorgeschichte. Die erste Epoche bis gegen 1740. Die zweite Periode bis zum Tode R. Wagners. VIII. Nachbarliche Verhältnisse (Beziehungen zur Ästhetik und zum Drama). Namen- u. Sachregister. Die auf gründlichen Quellenstudien beruhende Arbeit ist Adolf Sandberger, dem Lehrer des Verfassers, gewidmet.

Bücken, Ernst: Der galante Stil. Eine Skizze seiner Entwicklung. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft. Herausg. von der Deutschen Musikgesellschaft. Jg. 6, H. 8. S. 418—430.

„Das Problem ist nicht in der bisherigen, einseitigen Betrachtung als formalistisch-technisch, vielmehr nur als dualistisch erfaßtes zu lösen."

Bücken, Ernst: Führer und Probleme der neuen Musik. Köln a. Rh.: P. J. Tonger 1924. (172 S. m. eingedr. Notenbeisp.) kl. 8°

Eine gute Einführung in: I. Die Geistesrichtung der Neuromantik und der musikal. Moderne. II. Sinfonie u. sinfonische Dichtung. III. Vom Musikdrama zur neuen Opernform. IV.

Das Lied. V. Die Grundlagen der Kunst Max Regers. VI. Impressionismus und Expressionismus. VII. Futurismus und Exotik. An Hand ihrer charakteristischen Träger werden diese Probleme nach ihrer geistigen, technischen und stilistischen Seite klar und eindrucksvoll herausgestellt und beleuchtet.

Frotscher, Gotthold: Die Ästhetik des Berliner Liedes in ihren Hauptproblemen. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft. Hrsg. von der Deutschen Musikgesellschaft. Jg. 6, H. 8. S. 431 bis 448.

Auszug aus seiner Doktordissertation. „Es ist das bleibende Verdienst der Musikästhetik des 18. Jahrhunderts, auf die geistigen Grundlagen der Musik überhaupt hingewiesen zu haben und aus dem inneren Wesen des Liedes für dieses die Forderungen der Einfachheit, Natürlichkeit und Volkstümlichkeit, wie sie am klarsten im Strophenprinzipe verkörpert werden, aufgestellt zu haben."

Gennrich, Friedrich: Der musikalische Vortrag der altfranzösischen Chansons de geste. Eine literarhist.-musikwissenschaftl. Studie. Halle a. S.: Niemeyer 1923. (40 S.) gr. 8°

Von der Musik der Chansons de geste haben sich nur ein paar Melodiezeilen erhalten, die aber keinen Rückschluß auf die weiteren Verse und deren Melodie gestatten. An Hand der mit Noten überlieferten gesungenen Partien der Chantefable von Aucassin und Nicolete versucht G. eine Rekonstruktion der musikal. Form der Ch. de g., die als durchaus geglückt zu bezeichnen ist. Hiernach hätten die beiden ersten Melodiezeilen ein Ganzes gebildet, und wären auch als solches wiederholt worden, so daß die Langverse sämtlicher Laissen nach derselben Melodie gesungen worden wären. Die dritte Melodiezeile hätte als Coda gedient.

Gennrich, Friedrich: Sieben Melodien zu mittelhochdeutschen Minneliedern. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft. Hrsg. von der Deutschen Musikgesellschaft. 7. Jg., 2. H. S. 65—98.

Daß der mittelhochdeutsche Minnesang unter dem Einfluß der romanischen Liedkunst stand, ist bekannt. Verf. zeigt, daß diese fremde Einwirkung schließlich so weit ging, „daß direkte Nachbildungen provenzalischer Lieder, vor allem solcher Lieder, die durch ihre Beliebtheit eine weit über die Grenzen der Provence reichende Verbreitung gefunden hatten, vorgenommen wurden".

Großmann, Walter: Die einleitenden Kapitel des Speculum Musicae von Johannes de Muris. Ein Beitrag zur Musikanschauung des Mittelalters. Mit 1 Abb. (Freiburg i. B., phil. Diss.) Leipzig: Breitkopf & Härtel 1924. (III, 100 S.) gr. 8° = Sammlg. musikwissenschaftl. Einzeldarstellungen. 3. H.

Das Speculum mus. ist das umfassendste und gründlichste musiktheor. Werk des ganzen Mittelalters. Die vorlieg. Arbeit gibt daraus die ersten 19 Kapitel, d. h. den Teil, der die allgemeinsten Grundfragen der Musiktheorie enthält. Verf. berichtet über die Quellen, bespricht eingehend den Inhalt der einzelnen Kapitel und weist nach, daß der Oxforder Magister Joh. de Muris das Werk höchstwahrscheinlich i. J. 1321 geschrieben hat. Eine Würdigung der Bedeutung des Werkes schließt den 1. Teil

ab. Der zweite bringt den vollständigen lateinischen Text in möglichst originaler Form. Höchst bemerkenswert ist der Nachweis des Zusammenhangs der Lehre des J. de M. mit der Alfarabis. Eine ausgezeichnete Arbeit, die dem Verf. als auch dem musikwissenschaftl. Seminar d. Univ. Freiburg, aus dem sie hervorgegangen ist, Ehre macht.

Handbuch der Musikgeschichte. Hrsg. von Guido Adler. Mit vielen [eingedr.] Notenbeisp. u. Abb. Frankfurt a. M.: Frankfurter Verlagsanstalt 1924. (XIV, 1097 S.) 4°

„Das Handbuch ist für alle bestimmt, die sich mit Musik beschäftigen: für ‚Kenner und Liebhaber', für Fachleute und sogenannte Laien, die sich auf musikhistorischem Gebiete unterrichten wollen. Jede Zeit, jedes Thema ist einem verläßlichen Gewährsmann anvertraut: alle Abhandlungen schließen sich organisch u. reibungslos aneinander. Das Werk steht über allen Parteien, und will anregend und belebend wirken, kann auch als Lehrbuch für Studierende verwendet werden." Zahlreiche, charakteristische Musikbeispiele und Abbildungen der musikalischen Instrumente dienen zur Veranschaulichung der Darstellung. Das im besten Sinne populär geschriebene Werk bedarf keiner weiteren Empfehlung. Für die Gediegenheit des Inhalts bürgt der Name des Herausgebers.

Kreitmaier, S. J., Josef: Dominanten. Mit 5 Bildern. Freiburg i. Br.: Herder & Co. 1924. (X, 261 S.) 8°

Dem Verf. kam es „vor allem darauf an, dem nicht fachmännisch geschulten Leser eine einigermaßen klare Vorstellung von der Individualität der besprochenen Meister zu vermitteln", wobei besonderes Gewicht auf die ethische Persönlichkeit gelegt wurde, „die sonst beim Andrang rein künstlerischer u. biographischer Fragen leicht zu kurz kommt". Es werden behandelt: 1. Rich. Wagner. Ein Charakter-Selbstbildnis. 2. R. Wagners Weltanschauung u. seine Tragödie des Goldes. 3. R. Strauß. 4. A. Bruckner. 5. M. Reger. 6. Kirchenmusikalische Fragen der Gegenwart (1913). 7. Mysterienspiele (1918).

Lüthge, Kurt: Die deutsche Spieloper. Eine Studie. Braunschweig: Piepenschneider 1924. (190 S.) 8°

Der Verfasser hat sein Werk selbst treffend gekennzeichnet, wenn er sagt: „Es ist keine Geschichte der Spieloper, am allerwenigsten eine vollständige, sondern es sind Erinnerungen an Opernabende u. an Stunden, die dem Studium von Opernauszügen gewidmet waren. Dies Buch mußte darum, wenn es echt sein sollte, höchst subjektiv gehalten sein. Es will nicht belehren, sondern durch seine Subjektivität anregend wirken, und es wird um so anregender sein, je mehr der Leser zu möglichst vielem, was hier geschrieben steht, nein' sagen wird."

Mersmann, Hans: Musik der Gegenwart. Mit 8 Bildtaf. Berlin: J. Bard [1924]. (83 S. mit Notenbeisp.) gr. 8° = **Kulturgeschichte d. Musik in Einzeldarst.**

Drei Schlußkapitel aus des V.s ausgezeichneter Sammlung „Kulturgeschichte der Musik". Das erste behandelt „die Auflösung des romantischen Stils", das zweite den „Impressionismus", während das dritte „Stilwende" bezeichnete Kapitel das tiefgespaltene Ringen der neuesten Epoche „um Überwindung

der Tonalität in neuer gesetzmäßiger Klanglichkeit und in einem linearen, vom Klange abgelösten melodischen Ausdruck" in seinen vielfachen Verästelungen mit einer staunenswerten Einfühlung in das Werden der neuen Kunst zur Darstellung bringt.

M o s e r, Andreas: **Geschichte des Violinspiels. Mit einer Einleitung: Das Streichinstrumentenspiel im Mittelalter von Hans Joachim M o s e r. Berlin: Max Hesse 1923. (VII, 586 S.) gr. 8°**

Die erste erschöpfende Darstellung des gewaltigen Stoffes: Entwicklungsgeschichte der geigerischen Spieltechnik, Leben der Meister und Würdigung ihrer bedeutsamsten Schöpfungen. Durch Benutzung neuer Quellen wird die historische Stellung einzelner Meister erst jetzt richtig erkannt, werden ganze Perioden neu erschlossen. Ein Monumentalwerk von hoher wissenschaftlicher Bedeutung. Verfasser der kulturgeschichtlich interessanten Einleitung ist der Sohn M.s, der bekannte Hallenser Musikgelehrte.

M o s e r, Hans Joachim: Geschichte der deutschen Musik vom Auftreten Beethovens bis zur Gegenwart. Stuttgart: Cotta 1924. (X, 548 S. mit eingedr. Notenbeispielen.) gr. 8° = Geschichte der deutschen Musik. 2. Bd, 2. Halbband.

Der Schlußband von M.s monumentaler Geschichte der deutschen Musik. Wie in den voraufgegangenen Bänden, wird auch hier die kulturgeschichtliche Grundeinstellung der Darstellung durchgeführt, „nicht nur in den größeren Abschweifungen über das Wesen der musikal. Romantik, die vaterländische Bedeutung des 'Musikfest- u. Chorgesangwesens', den Orchestermusiker des Biedermaier, die Theorie des Fortschritts und in den Schlußkapiteln über Gegenwart u. Zukunft des deutschen Musiklebens, sondern auch bis in die Lebensgeschichten u. die einzelnen Werkbesprechungen hinein". Indem also die Darstellung nicht im Vordergrundlichen, Zufälligen der Lebensbeschreibungen steckenbleibt, sondern bis an den Kern der Persönlichkeit und der Werke vordringt, ergibt sich aus der Gesamtsumme zugleich auch das innere Bild des von diesen Persönlichkeiten bestimmten Kunstabschnitts. Kein Wort des Lobes ist hoch genug für diese wissenschaftliche und künstlerische Leistung.

M ü l l e r - B l a t t a u, Joseph: Grundzüge einer Geschichte der Fuge. Königsberg: K. Jüterbock in Komm. 1923. (IV., 140 S. u. 16 S. [autograph.] Notenbeisp.) 8° = Königsberger Studien zur Musikwissenschaft, hrsg. v. musikwiss. Seminar der Univers. I. Bd.

Als Doktordissertation eingereicht, im Druck erweitert und vertieft. Die erste zusammenhängende Darstellung dieser Kunstform. 3 Teile: Geschichte der Imitation bis zu den eigentlichen Vorformen der Fuge (13.—16. Jh.); die Fuge bis zu J. S. Bach; Das Nachleben der Fuge. Der V. begnügt sich nicht mit einer bloßen geschichtlichen Darstellung, er geht auch der Fuge als Ausdrucksform des geistigen Lebens in den verschiedenen Epochen nach.

Aus dem M u s i k l e b e n des Steirerlandes. Geschichtl. u. biograph. Skizzen zur steirischen Musikgeschichte. Hrsg. vom Steirischen Sängerbunde. (Geleitw.: Karl H a f n e r. Graz:

Leykam; überkl.:) Graz: Leuschner & Lubensky 1924. (148 S., 6 Taf.) 8⁰

Vereinigte Aufsätze, die in der Grazer „Tagespost" erschienen sind. Wenig gekannte und erörterte Kapitel der steirischen Musikgeschichte, fast durchweg „auf Grund schwer zugänglichen (meist archivalischen) Materials bearbeitet". Vorwiegend biographischen Inhalts. Darunter: Die Beziehungen der drei Sängerinnen, Marianne Pircker, Regina Mingotti, Therese Bellomo zum Grazer Opernleben, ein unbekannter Brief R. Wagners, seine Mitwirkung bei einem Konzert (1873) betreffend, aus dem aber nichts wurde, eine Würdigung des zu Unrecht vergessenen Tondichters F. E. Hysel. Weitere Beiträge: Zur Geschichte der Grazer Hofkapelle, Musikpflege im Stift St. Lambrecht, Von alten Musikhandschriften, Die älteste steirische Oper, Symphoniker der Steiermark und Die Schicksale der Originalpartitur von Schuberts H-Moll-Symphonie, deren rechtmäßiger Besitz den Wienern von den Grazern bestritten wird.

Sachs, Curt: Die griechische Instrumentalnotenschrift. In: Zeitschr. für Musikwissenschaft. Hrsg. von der deutschen Musikgesellschaft. 6. Jg., H. 6. S. 289—301.

Dem Verf., Direktor des Berliner staatlichen Instrumentenmuseums, ist es gelungen, den letzten Schleier, der noch über der gr. Instrumentalnotenschrift lag, zu lüften und eine restlose Deutung der Tonbuchstaben zu geben. Er weist nach, daß die Instrumentalzeichen nicht Töne, sondern Griffe bezeichnen. Und zwar bedeuten: die Grundzeichen die leeren Saiten, die Liegezeichen den Aufsatz des Zeigefingers, die Wendezeichen den Aufsatz des Mittelfingers. Die Wahl der Tonarten erklärt sich aus der durchgehend pentatonischen Stimmung der Instrumente. „Vorzugstonarten" waren diejenigen, bei denen die Grundzeichen, also leere Saiten, benutzt werden konnten.

Sachs, Curt: Die Entzifferung einer babylonischen Notenschrift. Vorbericht. (Berlin:) Verlag d. Akademie der Wissenschaften; de Gruyter in Komm. (1924). (S. 120–123.) 4⁰ [Umschlagt.] — Aus: Sitzungsberichte d. preuß. Akad. d. Wiss. phil.-hist. Kl. 1924. XVIII.

Es handelt sich um eine Tontafel aus Assur, etwa um d. J. 800 v. Chr. geschrieben, aber auf ein sehr wesentlich älteres Vorbild zurückgehend, mit Noten, in denen wir das bisher älteste Denkmal musikal. Kultur zu erblicken haben. Die Übertragung ergibt folgendes: Die Babylonier hatten eine halbtonlose — pentatonische Musik, „ihre Melodien waren nicht an eine starre Fünftonleiter gebunden, sondern konnten frei innerhalb von 4 ineinandergeschachtelten Fünftonskalen mutieren", die dem Stücke zugrunde liegende Leiter umfaßt zwei Oktaven und eine Quinte, als Begleitung diente eine 22saitige Harfe mit reichlicher Benutzung von Doppelgriffen aller Art. Die Ergebnisse der Entzifferung weisen auf eine enge Beziehung zur Tonkunst Chinas hin.

Sachs, Curt: Musik des Altertums. Breslau: Hirt 1924. (96 S. mit 24 Abb. [Taf.] und 12 eingedr. Musikbeisp.) kl. 8⁰ = Jedermanns Bücherei. Abt.: Musik.

Behandelt die Musik in Ägypten, Syrien, Palästina, Meso-

potamien, Griechenland und Rom und zeigt, „daß der östliche Mittelmeerkreis bis weit nach Asien hinein ein musikalisches Festland bildete, das eine im wesentlichen gemeinsame Tonsprache besaß, von der die einzelnen Völker nur Dialekte sangen u. spielten. . . . Die Grammatik dieser gemeinsamen Tonsprache aber haben die Griechen geschrieben, und diese Grammatik ist das wichtigste Erbe der antiken Musik". Auf der Höhe der Forschung stehend, dabei aber fließend geschrieben, ist das Werkchen in der Tat ein Buch für jedermann, der sich Eingang in diese abseits gelegene, aber für die weitere Entwicklung hochwichtige Musikkultur verschaffen will.

Scherwatzky, Robert: Deutsche Musiker. Frankfurt a. M.: Diesterweg 1924. (VIII, 276 S., 7 Taf.) gr. 8°

Der Titel ist irreführend. Es handelt sich um eine, vornehmlich für Schulzwecke bestimmte Auswahl aus dem Schrifttum unserer deutschen Musiker, die glücklich und charakteristisch getroffen ist. Nicht ganz auf derselben Höhe stehen die Einführungen und Literaturangaben des Herausgebers, auch die Bildbeigaben lassen zum Teil zu wünschen übrig. Schönheitsfehler, die sich aber bei einer zweiten Auflage leicht verbessern lassen dürften.

Schiedermair, Ludwig: Einführung in das Studium der Musikgeschichte. Leitsätze, Quellen, Zusammenstellungen und Ratschläge für akademische Vorlesungen. 2., verb. Aufl. Bonn: Schroeder 1924. (III, 99 S.) 8°

Aus reicher Erfahrung einer langjährigen Praxis hervorgegangen — Verf. ist ordentlicher Professor der Musikwissenschaft a. d. U. Bonn — bietet das Büchlein in gedrängter Form eine Übersicht über alles Notwendige, was man über Begriff, Umfang, Ziele, Quellen und Literatur der Musikgeschichte, ihre Forschungsmethoden und Organisation wissen muß. Insbesondere aber sollte sich jeder, der sich der Musikwissenschaft widmen will, mit den beiden letzten Abschnitten: Studien — Ratschläge und Berufsfragen eingehend beschäftigen, um die Aussichten und die hohen Anforderungen kennenzulernen, die dieses Studium an den einzelnen stellt. Die zweite, verbesserte Auflage bringt Ergänzungen und Nachträge der seit 1918 neu erschienenen Literatur.

Schmid, Otto: Die Sächsische Staatskapelle in Dresden <1548—1923> und ihre Konzerttätigkeit. (Dresden [Opernhaus]:) Selbstverlag 1923. (47 S.) 8°

Nicht nur eine lückenlose Darstellung der Geschichte der Sächsischen Staatskapelle, sondern zugleich ein hochbedeutsames Stück Kulturgeschichte, deren Verlauf durch die Namen Johann Walther, Heinrich Schütz, Adolf Haße, C. Maria von Weber, Rich. Wagner, Reißiger, Rietz, Wüllner, Schuch und A. Busch gekennzeichnet wird. Nicht weniger ruhmvoll ist auch die Geschichte der Konzerttätigkeit des berühmten Orchesters, die von den Anfängen in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. bis zur Gegenwart fortgeführt ist. Besonderes Lob verdient die warme, aber durchaus sachliche Haltung der Darstellung.

Stein, Karl: Musikersilhouetten. Aus s. Nachlaß hrsg. v. Siegfr. Stein. Berlin-Halensee: Stein 1924. (36 S. m. 1 Bildnistaf.) 8°

Schlichte Darstellungen, deren Reiz und Wert auf den persönlichen Beziehungen zu den betreffenden Künstlerpersönlichkeiten beruhen. Es werden behandelt: A. W. Bach, Böhner, R. Franz, Grell, Hiller, Loewe, Mendelssohn, Marx, Meyerbeer, Reissiger, Rungenhagen, Schärtlich, Fr. Schneider, Schumann, Wagner. Das Vorwort bringt eine Würdigung des Königl. Musikdirektors Prof. Carl Stein, dessen 100. Geburtstag vor der Tür steht.

Ursprung, Dr. Otto: Restauration u. Palestrina-Renaissance in der katholischen Kirchenmusik der letzten zwei Jahrhunderte. Vergangenheitsfragen u. Gegenwartsaufgaben. Mit sieben Bildtafeln. Augsburg: Dr. Benno Filser Verlag. (IV, 80 S.) gr. 8°

Beschränkte sich die Darstellung der kirchenmusikal. Restauration bisher immer nur auf eine Geschichte des Cäcilianismus, so ist Verf. bemüht, „die leitenden Ideen für die Restaurationsepoche, ihre Verankerung und gegenseitigen Zusammenhänge zu zeichnen und womöglich ihre ersten und meist auch verdienstvollsten Verfechter hervorzuheben, und dabei durch stilkritische Darlegungen zugleich die Fragen zu beantworten: Was ist überhaupt Kirchenstil? und: Auf welchem Stilprinzip soll die Kirchenmusik weiter aufgebaut werden?

Wiener Comödienlieder aus drei Jahrhunderten. Hrsg. u. bearb. von Blanka Glossy und Robert Haas. Wien: Anton Schroll 1924. (XXIX, 266 S. m. 13 Bildbeig. [Taf.]). gr. 4°

„Diese Ausgabe will einen gedrängten Überblick über das volkstümliche Wiener Theaterlied in Stücken mit gesprochenem Dialog geben, sie bringt Lieder u. Duette aus 3 Jahrhunderten Wiener Theatergeschichte von Hofkomödien Kaiser Leopolds bis zur Bauernkomödie Anzengrubers. . . . Bei der Auslese wurde vorwiegend auf heiteren Inhalt Bedacht genommen u. das Zusammentreffen von frischem, schlagkräftigen Text mit guter Musik verlangt." Die neuere Wiener Operette nach Offenbach blieb unberücksichtigt.

Wolf, Johannes: Die Tonschriften. (Mit 36 Abb. u. zahlr. Notenbeisp. im Text.) Breslau: Hirt 1924. (136 S.) 8° = Jedermanns Bücherei. Abt.: Musik.

Wenn irgend etwas zur Anregung geeignet ist, sich mit der Entwicklung der Tonschriften näher zu beschäftigen, so ist es das vorliegende Buch, das die Hauptwege aufweist, „die der menschliche Geist zu verschiedenen Zeiten u. in den einzelnen musikal. Berufsschichten nahm, um für die Tonwelt, die das Innere bewegte, einen schriftlichen Ausdruck zu finden". Der Verfasser gibt einen gedrängten Überblick über die Resultate der in seinem „Handbuch der Notationskunde" niedergelegten Forschungen, und zwar in einer Form, die auch dem Laien leicht verständlich ist, dem Kundigen aber ein prächtiges Repetitorium für die schwierige Materie darbietet. Eine glänzende Leistung populärwissenschaftlicher Darstellung!

IV. Biographien

Bach, C. Philipp E. — Vrieslander, Otto: Carl Philipp Emanuel Bach. Mit Bildnissen, Faks. u. Notenbeisp. [auf Taf.]. München: Piper 1923. (XV, 177 S.) 8°

Das Leben B.s, gesehen durch das Temperament eines „leidenschaftlich-praktischen Musikers", wobei manch vortreffliches Wort über die Kompositionen des Meisters fällt. Der Verfasser wird aber der historischen Seite seiner Aufgabe zu wenig gerecht, als daß die Darstellung den Anforderungen, die die heutige Wissenschaft an eine Biographie stellt, genügen könnte.

Bach, Johann Seb. — Bach-Jahrbuch. 20. Jg. 1923. Im Auftrage d. Neuen Bachgesellschaft hrsg. v. Arnold Schering. Leipzig: Breitkopf & Härtel (1924). (II, 90 S.) 8° = Veröffentlichungen d. Neuen Bachgesellschaft, Vereinsjahr 24, 2.

Inhalt: Hermann Kretzschmar †. Steglich, Rud.: Das C-Moll-Präludium aus dem 1. Teil des Wohltemperierten Klaviers. Schering, Arnold: „Vorhalte" u. „Vorschläge" in Bachs Passionen u. im Weihnachtsoratorium. Löffler, Hans: Die Choralpartita „Ach, was soll ich Sünder machen". Dadder, Ernst: Joh. Gottlieb Goldberg. Schering, A.: Herm. Kretzschmars „Bachkolleg". Schering, A.: Zur Bachpflege in England (Schriften von Ch. S. Terry). Steglich, Rud.: Kritik über Wilh. Werker, Die Matthäuspassion.

Beyer, Oskar: Bach. Eine Kunde vom Genius. Berlin: Furche-Verlag 1924. (63 S.) 8°

Keine musikal. Analysen. Verf. zeigt, daß Bach, seiner Zeit voraus, von den Zeitgenossen notwendigerweise als Unzeitgemäßer verkannt werden mußte. Daß seine Kunst heute eine so starke Wirkung ausübt, ist nicht von ungefähr. „Die Wucht der Wirkung reißt über unser Heute hinaus einer unbekannten und doch wohlbekannten Ferne entgegen. . . . Bach ist ein mächtiger Anfang, eine heilige Kraft, die Zukunft schafft und eine Welt bereiten hilft, die ihm selber wahre Heimat sein wird. Es ist eine der größten Bestätigungen für das neu keimende „magische" Weltbewußtsein, das an die Stelle zerbröckelnder Kulturformen feste reinere Gebilde setzen will... seine Musik ist nichts als Leben, ist ohne Zweck und Ziel."

Dahms, Walter: Johann Sebastian Bach. Ein Bild s. Lebens. Zsgst. München: Musarion-Verlag 1924. (123 S., 1 Titelb.) 8°

Ein genialer Gedanke: aus den Dokumenten von Bachs Hand und dem, was Zeitgenossen über ihn und sein Wirken gesagt haben, ein Bild der Persönlichkeit des Meisters zu formen! Rahmen und verbindenden Text bildet der von dem Bachschüler J. Fr. Agricola stammende, in Mizlers Musikalischer Bibliothek 1754 veröffentlichte Nekrolog, so daß ein in sich geschlossenes Bild entsteht. Das Büchlein ist eine der hübschesten Erscheinungen der gesamten Bachliteratur. Die kraftvolle (kurze) Einleitung des Herausgebers sei noch besonders hervorgehoben.

Zulauf, Max: Zur Frage der Quintbeantwortung bei J. S. Bach. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft. VI. Jg. S. 75 bis 99.

Der Verf. stellt zunächst die alten Schulregeln zusammen, bringt eine Kritik der Riemannschen Formulierung, betrachtet die Quintbeantwortungsregeln vom Standpunkt der Kirchentonarten aus und zeigt, daß „nicht Regellosigkeit, sondern unbefangenste Anwendung der vorhandenen Regeln" das Kennzeichen Bachscher Fugen ist, und daß „die Exponierungsregeln gar nicht der Bedeutung wert sind, die ihnen allgemein zuerkannt wird."

Beethoven, (Ludwig van): Briefe. Ausgew. u. eingel. von Richard Elchinger. München: G. Hirth (1924). (XVI, 219 S., 9 Taf.) kl. 8⁰

Eine wohldurchdachte Auswahl von 164 Briefen und Dokumenten B.s in gediegenster Ausstattung. Mit einer geistvollen Einführung „Beethoven als Briefdichter" des Herausgebers und neun Bildnissen: zwei weniger bekannte Beethovenbilder, sowie die Porträts der Fürstinnen Maria Esterhazy und Karolina Kinsky, des Erzherzogs Rudolph, Ignaz Schuppanzigh, Amalie Sebald und Andreas und Nanette Streicher. Der Preis für das in Ganzleinen gebundene Exemplar beträgt allerdings 7 Gm.

Beethovens Denkmal im Wort. (Hrsg. von Richard Benz.) Offenbach a. M.: Gerstung. (95 S.) gr. 8⁰ = 2. Druck der Pforte in Heidelberg.

Eine mit feinstem Verständnis für das Wesentliche getroffene Auswahl goldener Worte Beethovens, die sich hier zu einem lebensvollen Charakterbild des Meisters zusammenschließen. Auch in seiner vornehmen Ausstattung ein würdiges Beethovendenkmal. Als Geschenkband vortrefflich geeignet.

Ludwig van Beethovens Konversationshefte. Hrsg. von Walter Nohl. Bd. 1. (Lieferung 1. 2.) (291 S., XI Taf., mehrere Faks.-Taf.) München: O. C. Recht 1923. 4⁰

Von den 137 erhaltenen Konversations-Heften B.s sind bisher nur Bruchstücke veröffentlicht worden. Die geplante Gesamtausgabe soll 3 Bände umfassen. I. 1819—1822. II. 1823/24. III. 1825—1827. Den einzelnen Jahrgängen sind die zum Verständnis nötigen Daten aus dem Leben B.s, jedem Hefte kurze Inhaltsangaben vorausgeschickt. Da die meist mit Bleistift geschriebenen Originale schon arg verwischt sind, so hat sich der Verlag mit dieser rettenden Tat ein wirkliches Verdienst um die Beethovenforschung erworben.

[Desgleichen] Lfg. 3. (Halbbd 1 [Schluß].) (S. 293—463 mit eingedr. Faks., 6 Taf.) München: Allg. Verlagsanstalt (1924). 4⁰

Die vorliegende dritte Lieferung umfaßt die Hefte 22 (6), 34 (7) und 18 (8), d. h. die Zeit vom Februar bis März 1820. Beilagen: die Bildnisse von J. von Seyfried, A. Gyrowetz, Nik. Kraft, Andreas und Bernhard Romberg und E. Th. A. Hoffmann. S. 435—448 Handschriftenproben aus den bisher erschienenen Heften in Faksimile. Register der Erläuterungen, Berichtigungen und Ergänzungen bilden den Schluß.

Beethoven [Ludwig van]: Unbekannte Skizzen und Entwürfe. Untersuchung, Übertragung, Faks. von Arnold Schmitz, Bonn. Bonn: Verlag d. Beethovenhauses; K. Schroeder in Komm. 1924. (22, IX S., 7 Taf.) 4⁰ = Veröffentlichungen d. Beethovenhauses in Bonn. 3.

Es handelt sich um die Beschreibung und Untersuchung von größtenteils unbekannt gebliebenen Entwürfen und Skizzen Bs., die auf einem einfachen Notenblatt und einem Doppelblatt stehen. Auf dem ersten der Entwurf zu einem zweiten Trio aus op. 91. Das Doppelblatt bringt die erste Fassung der Allemande (Gesamtausgabe, Serie 25, Nr 307) und eine Skizze zum Lied Mephistos „Es war einmal ein König". Außer der Allemande und dem Flohlied sind alle übrigen Skizzen, die auf dem Blatte noch aufgezeichnet sind, unausgeführt geblieben.

Nagel, Willibald: Beethoven und seine Klaviersonaten. 2., wesentl. veränd. u. verb. Aufl. [2 Bde.] Bd 1. 2. Langensalza: Beyer & Söhne 1923—1924. (VIII, 248; VIII, 415 S.) gr. 8°

Die Veränderungen und Verbesserungen betreffen vornehmlich Ausstellungen, die Hugo Riemann gegen die erste Auflage erhoben hatte. Der Standpunkt des V.s ist jedoch in keiner Weise beeinflußt worden, nach wie vor stehen sich die Ansichten beider „aufs Schroffste" gegenüber. Der Umfang des prächtigen Werkes ist derselbe geblieben.

Reinitz, Dr. Max: Beethoven im Kampf mit dem Schicksal. Wien, Leipzig, München: Rikola Verlag 1924. (166 S., 2 Taf.) 8°

Gegenstand der Darstellung ist nicht der Künstler B., sondern dessen „wirtschaftliche Individualität". Aus zum Teil unbekannt gebliebenen Prozeßakten gewinnt Verf. zuverlässige Nachrichten über das wirtschaftliche Leben Bs. in den Jahren 1810—1820, aus denen hervorgeht, „daß B. im steten Kampf mit dem Schicksal seine unbeugsame Willenskraft nicht nur in künstlerischen und sozialen, sondern auch in ökonomischen Angelegenheiten stets behauptet und bei Durchführung eines einmal gefaßten Vorhabens niemals Kleinmut bekundet hat." Das Buch ist ein wertvoller Beitrag zur Charakteristik Bs.

Zwei Skizzenbücher von Beethoven aus den Jahren 1801 bis 1803. Beschrieben und in Auszügen dargestellt von Gustav Nottebohm. Neue Ausgabe mit Vorwort von Paul Mies. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1924. (6 u. 43 S., u. 80 S. mit eingedr. Noten.) 4°

Anastatischer Neudruck der längst vergriffenen Ausgaben vom Jahre 1865 und 1880, jetzt zu einem Bande vereinigt. Der Neuausgabe ist ein Verzeichnis der in den beiden Veröffentlichungen behandelten Werke beigegeben und zugleich auf die entsprechenden wichtigsten Stellen in den beiden „Beethoveniana" Nottebohms hingewiesen.

Breidenstein. — Steven, Carl: Heinrich Carl Breidenstein. Ein Stück aus der Rheinischen Musikgeschichte des 19. Jhs. Mit einem Bildnis nach C. Tischbein und einer Notenbeilage. Köln: Oskar Müller 1924. (VIII, 59 S.) 8°

Die vorliegende Schrift gehört zur Reihe der im Anschluß an die gelegentlich der Jahrhundertfeier der Univ. Bonn auf die Vergangenheit der Hochschule gerichteten Forschungen. Sie behandelt das Leben des heute so gut wie vergessenen Begründers der Musikwissenschaft auf der Rheinischen Hochschule, der

als akademischer Musikdirektor als einer der ersten für die neudeutsche Musik eintrat. Einen wesentlichen Punkt bilden die Verhandlungen mit der preußischen Regierung wegen Errichtung eines kirchenmusikalischen Instituts für die Rheinlande, ein Projekt, das sich leider zerschlug und sich infolge der Lasten des Versailler Vertrags in absehbarer Zeit auch heute kaum verwirklichen lassen wird. So geht die vorliegende Arbeit weit über den Rahmen einer bloßen Lebensbeschreibung hinaus und bildet einen wertvollen Beitrag zur rheinischen Musikgeschichte im 19. Jh.

Bruckner. — Daninger, Josef G.: Anton Bruckner. Leben und Lebenswerke des großen oberösterreichischen Meisters der Töne. Wien: Österreichischer Schulbücherverlag. (100 S. mit eingedr. Abbildgn. u. Notenbeispielen.) kl. 8° = Deutsche Hausbücherei. Bd 148.

Ein gemeinverständliches Bruckner-Buch, das sich sehr vorteilhaft von dem jetzt herrschenden Überschwang unterscheidet. Es gibt zunächst die Lebensgeschichte, daran schließt sich eine Skizze seiner Persönlichkeit und seiner musikalischen Tätigkeit, dann folgt eine leichtverständlich gefaßte Einführung in Br.s kompositorisches Schaffen. „Dies wird in der Weise versucht, daß des Meisters Schöpfungen bezüglich einer Reihe einzelner musikästhetischer u. musiktheoretischer Begriffe beleuchtet werden."

Eckstein, Friedrich: Erinnerungen an Anton Bruckner. Wien: Universal-Edition [1924]. (62 S., 1 Titelb.) kl. 8° = Universal-Edition. Nr 7459.

Der Verfasser, von Beruf aus Techniker, daneben Philosoph und begeisterter Musikfreund, lernte Br. 1881 persönlich kennen, wurde dann sein Schüler und später „freiwilliger Privatsekretär" des Meisters. Den Erinnerungen liegen also persönliche Erlebnisse zugrunde. Ihr besonderer Wert beruht auf den Mitteilungen über die musiktheoretischen Ansichten und das Lehrsystem des Meisters, das auf Grund eines umfangreichen, von B.s Hand mit vielen Randbemerkungen und Korrekturen versehenen Studienmaterials dargestellt wird. Man erkennt daraus, daß Br., als Schüler S. Sechters, streng an der Lehrmethode dieses vielgeschmähten Theoretikers festgehalten hat. Neues und wertvolles Material für die Forschung.

Göllerich, August: Anton Bruckner. Ein Lebens- und Schaffens-Bild. Bd 1. Regensburg: Gustav Bosse 1924. (348 S. m. viel. Bildtaf., Fksms. und Notenbeispielen). 8°

Von der auf 4 Bände berechneten Brucknerbiographie, zu der bekanntlich Göllerich von dem Meister selbst autorisiert wurde, liegt der erste Band vor, der bis zum Jahre 1845 reicht. Der Verfasser will „nicht ästhetisieren, sondern einfach schildern" und die Sehbehelfe darbieten, „damit nicht bloß die Größe der Themen, sondern der Gedanken des tiefsten musikal. Mystikers in gottverlassener Zeit erkannt werden möge im Feuerbrande seiner Herzenskunst, die in ihrem Empfindungsgehalte vom Grade sogenannter „Bildung" ganz unabhängig sich zeigte und ohne jedes „Fortschritts"-Gieren Freiheit als Erhabenheit begriff." Besonders wert-

voll sind die musikal. Beilagen, Jugendkompositionen, die zeigen, daß sein Gemütsschatz schon damals weit über seinen Wissensbesitz ging. Man kann der Fortsetzung nur mit größtem Interesse entgegensehen.

Heuß, Alfred: Wie steht es heute um Bruckner? Allerlei Bruckner-Fragen. In: Zeitschrift für Musik. Jg. 91, H. 9. S. 488—493.

Von einem wirklichen Durchdringen der Werke des Meisters dürfen wir noch nicht reden, aber man darf der Bruckner-Bewegung nachrühmen, „daß sie in mancher Beziehung, und über das spezielle Interesse B.s hinausgehend, den Blick erweitert hat." Aber durch einseitige Stellungnahme hat sie einen unangenehmen Beigeschmack erhalten, so daß eine unbefangene Neubehandlung sich als notwendig erweist, insbesondere wird man zu untersuchen haben, „ob es nicht in Bruckner selbst begründet ist, wenn er an seinem 100. Geburtstag noch immer nicht zu einer seiner Bedeutung würdigen Stellung gelangt ist.

Lang, Oskar: Anton Bruckner. Wesen u. Bedeutg. München: Beck 1924. (116 S., 1 Titelbl) kl. 8⁰

Ein glühendes Bekenntnis zu Br., sachlich begründet durch eine Beschäftigung mit dem Meister „während zweier Jahrzehnte". Den Hauptertrag bildet wohl die Aufstellung: daß Br. das im wesentlichen zeitbildende Prinzip Beethovens mit dem raumbildenden Bachs zu einer neuen Einheit zusammengeschweißt hat. Für die Praxis von Bedeutung ist das prächtige Schlußkapitel: Probleme der Wiedergabe.

In memoriam Anton Bruckner. Hrsg. im Auftrage des österreichischen Unterrichtsministeriums von Karl Kobald. Mit einem Titelbild. Wien: Amalthea-Verlag: 1924. (246 S.) 8⁰ = Amalthea-Bücherei. Bd 43/44.

Eine Festschrift von Beiträgen „der noch lebenden Bruckner-Schüler, Biographen, Gelehrten, Tonkünstler u. Kunstfreunde". Inhalt: Adler, Guido: Br.s Stellung in der Musikgeschichte. Auer, Max: Sein letzter behandelnder Arzt. Decsey, E.: Ein Gesuch [seine Bewerbung um die Hoforganistenstelle]. Eckstein, Friedr.: Die erste u. die letzte Begegnung zwischen H. Wolf u. Br. Fischer, Willi: Zur entwicklungsgeschichtl. Wertung der Kirchenfuge Br.s. Göllerich, Aug.: Zum 25. Todestag. Graf, Max: Br. u. die österreich. Landschaft. Gräflinger, Franz: Br.s achte Symphonie. Kluger, Jos.: Br. u. das Stift Klosterneuburg. Kobald, Karl: Bruckneriana. Löwe, Ferdinand: Über die Interpretation seiner Symphonien (aus einem Briefe an den Herausgeber). Holzer, Rud.: Der Genius loci Br.s. Ludwig, V. O.: Seine Weltanschauung. Moißl, Franz: Die „Nullte". [Gemeint ist die 1869 vollendete D-Moll-Symphonie.] Müller, Franz: Warum lieben wir Br.? Orel, Alfr.: Zum Problem der Bewegung in den Symphonien Br.s. Springer, Max: Br., der Organist.

— Allgemeine Musik-Zeitung 1924, Nr 39. (S. 659—665.)

Teßmer, Hans: A. Br. Zu seinem Gedenken. (Br. hat nie eine Note geschrieben, die nicht ganz ursprünglich aus den Bewegungen seines Innern hervorgegangen wäre.) Pringsheim, Heinz: Der Weiterbau auf Br. (Wird Der erstehen, der, über die

Generationen hinweg an Br. anknüpfend — wie vordem Br. an Beethoven —, kraft seines Genius die Sinfonie mit neuem Leben erfüllen wird?). Friedland, Martin: Die Wurzeln der Kunst Br.s. (Das Phänomen Br. ist nur mit dem Gemüte zu erfassen, man muß an ihn, der da glaubte, glauben.) Sternfeld, Richard: Kritiken über: Kurt Singer: Bruckners Chormusik, und Erich Schwebsch: A. Bruckner.

Die Musik. Monatsschrift. Hrsg. von Bernhard Schuster. Jg. 16, H. 12. (S. 861—886.)

Enthält folgende Aufsätze zum 100. Todestage des Meisters: Kurth, Ernst: Bruckner. (Einleitung zum Abschnitt über Br.s geschichtliche Stellung, Vorabdruck aus dem umfangreichen Brucknerbuche des Verfassers). Auer, Max: A. Bruckner, der Meister der Orgel (seine praktische Tätigkeit als Orgelspieler). Frotscher, Gotthold: A. Br.s Dynamisches Prinzip. (Br.s Dynamik ist die Verbindung des Prinzips der Barockkunst des 18. Jhs. mit dem romantischen des 19. Jhs., eine Synthese von schroff nebeneinanderstehenden klanglichen Gegensätzen mit dem fortlaufenden, nivellierenden Übergang der einzelnen Stärkegrade.)

Neue Musik-Zeitung. 45 Jg., H. 11, 1924. S. 261ff.

Das Heft ist der Erinnerung an den 100. Geburtstag des Meisters gewidmet. Inhalt: Schwebsch, E.: Zu A. B.s 100. Geburtstag. („In diesen Tönen ist die erste künstlerische Auferstehung der Seele in ihrer leuchtenden Fülle aus den verdunkelnden u. verzerrenden Hüllen der Leibesaffekte; hier lebt zuerst in der modernen Musik nicht mehr das in seinen Leibesinstinkten gekreuzigte, sondern das wiedererstandene, durchchristete Menschenbild.") Kurth, Ernst: B. u. die Moderne. (Vorabdruck eines Abschnittes aus einem größeren, demnächst erscheinenden Bruckner-Buche desselben Verfassers.) Halm, A.: Chromatik u. Tonalität. (Erläutert an dem Scherzo der 3. Symphonie.) Petschnig, Emil: A. B.s Wesen im Spiegel seiner Symphonien. (Die Primitivität seiner Harmonik im Themenbau u. Modulation, das Großzügige seiner Motive, die zyklopischen Unisonos weisen auf die in ihm pulsierenden, ungebrochenen Naturgewalten, auf seine rustikale Erdhaftigkeit hin.) Den weiteren Inhalt bilden: Grunsky, K.: Neues Schrifttum über Bruckner. Holle, H.: B.s kleine geistliche Chorwerke. Besprechungen.

Schwebsch, Erich: Anton Bruckner. Ein Beitrag zur Erkenntnis von Entwicklungen in der Musik. Zweite wesentlich erweiterte Aufl. Stuttgart: Der kommende Tag 1923. (VIII, 335 S.) kl. 8⁰ = Wissenschaft und Zukunft.

Schw. will keine Biographie, auch keine Darstellung der Musik des Meisters geben, er sucht, gestützt auf R. Steiners anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft, das Objektiv-Geistige der Brucknerschen Tonwelt zu erfassen. Neu hinzugekommen ist das umfangreiche 3. Kapitel: Von dem religiösen Erlebnis in A. Bruckners Kirchenmusik, worin gezeigt wird, daß der Meister „nicht aus der Kirche heraus erlebt und schafft, sondern sich in der freien geistigen Luft der Symphonien entfaltet".

Singer, Kurt: Bruckners Chormusik. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1924. (136 S., 15 S. Musikbeil.) gr. 8⁰

I. Allgemeines über den Sinfoniker und Chor-Komponisten Bruckner. II. Analytische Betrachtung der drei Kirchenmessen: D-Moll, E-Moll und F-Moll. Anhangsweise werden die kleineren Chorwerke und das Tedeum behandelt. „Das Buch spricht zu denen, die Br. zu kennen glauben, ohne einen Blick in die Messenpartituren getan zu haben, es sucht einen Weg zu Br. hin auch für die Abseitsstehenden, es will aus dem Stil seiner Werke den Menschen Br. erkennen und dem Hörenden nahe bringen."

Caruso. — Key, Pierre V. R.: Caruso. Einzig autor. Biographie. (Unter Mitarbeit von Bruno Zirato.) Deutsch von Curt Thesing. Mit e. Anh.: Carusos Gesangsmethode (von Salvatore Fucito u. Barnet J. Beyer). Mit vielen Bildern [im Text u. auf Taf.] Notenbeisp. u. 1 eingedr. Faks. München: Buchenau & Reichert (1924). (395 S.) 8°

Der bleibende Wert des Buches beruht auf dem authentischen Material, das Caruso selbst, seine Gattin, sein Bruder und intime Freunde, die mit dem Sänger während seiner beruflichen Tätigkeit in engem Kontakt standen, beigesteuert haben, an Hand dessen der Verf. ein fesselndes Bild des liebenswürdigen Menschen und nach dem Höchsten strebenden Künstlers entworfen hat. C. war gegen sich selbst der strengste Kritiker. Sein schönes Wort: „Wer mit den Errungenschaften des Augenblicks zufrieden ist, macht entweder Rückschritte, oder er wird von einem anderen Künstler, dessen Ideale höher liegen, überflügelt", sollte der Leitstern jedes Künstlers sein. Der Anhang, von dem ständigen Begleiter C.s verfaßt, gewährt Sängern tiefste Einblicke in die Gesangstechnik des Meisters, die letzten Endes auf intelligenter Atemführung beruhte.

Wagenmann, J. H.: Enrico Caruso und das Problem der Stimmbildung. 3., verm. Aufl. Leipzig: Felix 1924. (107 S. m. Titelbildn.) 8°

Sucht die Stimmtätigkeit C.s zu erklären und zu beweisen, daß seine Gesangskunst „die zur Zeit vollkommenste Funktion der menschlichen Stimme" darstellt.

Gluck. — Vetter, Walther: Glucks Entwicklung zum Opernreformator. In: Archiv für Musikwissenschaft. Jg. 6, H. 2, S. 165—212.

Verf. zeigt, daß die Zukunftskeime der vor der Reform entstandenen Opern Glucks nicht auf dem Boden des Rezitativs, sondern vornehmlich auf dem der geschlossenen Formen aufsprießen. „Für die Beurteilung der Entwicklung Gl.s zum Opernreformator ist die Beurteilung seiner jeweiligen Einstellung zur geschichtlich überlieferten Arienform das entscheidende Kriterium. Je nachdem ob er sie ... einfach übernimmt, oder aber sie weitet, sprengt, verkürzt oder einengt, ist die Feststellung einer mehr oder minder fortschreitenden unbewußten ‚Reform' außerhalb der bewußten offiziellen Reform sehr wohl möglich."

Grünfeld. — Grünfeld, Heinrich: In Dur und Moll. Begegngn. u. Erlebnisse aus 50 Jahren. Mit e. Geleitw. von Gerhart Hauptmann. Leipzig: Grethlein & Co. (1923). (282 S., 9 Taf.) 8°

Es ist der Cellist G., der Bruder des kürzlich verstorbenen Pianisten, der hier das Fazit seines an künstlerischen Erfolgen reichen Lebens zieht. Er hätte sich keinen besseren Biographen wünschen können. Und da G. auf das Konzertleben der Reichshauptstadt mitbestimmend eingewirkt hat, so erhalten seine Aufzeichnungen zugleich den Charakter einer geschichtlichen Quelle für das Musikleben Berlins der wilhelminischen Zeit.

Händel. — Leichtentritt, Hugo: Händel: Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1924. (871 S.) gr. 8° = Klassiker der Musik.

Chrysanders große Händelbiographie ist bekanntlich Torso geblieben. Die späteren Forschungen kamen über Teilergebnisse nicht hinaus. L. gibt zum ersten Male den ganzen Händel. Im ersten Teil ein kraftvolles Lebensbild, im zweiten, größeren eine kritische Analyse des Gesamtschaffens, das aus dem geistigen und kulturellen Leben seiner Zeit verständlich gemacht, mit den Leistungen seiner Zeitgenossen verglichen und nach seinem Ethos und seinen ästhetischen Ideen zum erstenmal voll gewürdigt wird. Wir erhalten dadurch ein wesentlich anderes, aber zutreffenderes Bild von der überragenden Größe des Meisters, das durchaus geeignet ist, „zwischen dem gewaltigen Künstler und der musikfreudigen Gegenwart vermittelnd eine nähere Beziehung anzubahnen". L.s Werk ist nicht nur eine musikwissenschaftliche Leistung allerersten Ranges, es ist im idealsten Sinne populär zu nennen.

Haydn. Josef: Englische Canzonetten (6 original Canzonettas) Eingel. u. hrsg. von Ludwig Landshoff. Deutsche Nachdichtgn. von Karl Wolfskehl. München: Drei-Masken-Verlag 1924. (LXII, 56 S., 1 Taf.) 8° = Musikalische Stundenbücher.

Von der englischen Originalausgabe der Canzonettas war bisher nur das Exemplar des British Museum bekannt. Dem Verfasser gelang es, ein weiteres Exemplar zu erwerben, nachdem die vorliegende Ausgabe für den praktischen Gebrauch eingerichtet wurde. Von hohem wissenschaftlichen Wert ist die tiefschürfende Einleitung des Herausgebers, die zum ersten Male das gesamte Liedschaffen Haydns einer gerechten Würdigung unterzieht.

Pohl, C[arl] F[erdinand]: Joseph Haydn. [2 Bde.] Bd 2. Leipzig: Breitkopf & Härtel [1923]. gr. 8°

2. [Anastat. Neudr.] 1882. (VII, 383, 14 S.) Bd 1 erschien 1878.

P.s Haydnbiographie gehört mit Spittas „Bach", Chrysanders „Händel", Jahn-Aberts „Mozart" und Thayer-Riemanns „Beethoven" zu den klassischen Musikerbiographien. Das Werk ist Torso geblieben, konnte aber lange Zeit nicht ausgeliefert werden, da der zweite Band (bis 1790 reichend) vergriffen war.

Huber. — Gundi, Gian: Hans Huber. Die Persönlichkeit nach Briefen und Erinnerung. Basel: Helbing & Lichtenhahn. (IX, 147 S. mit 1 eingeklebten Titelb.) 8°

Aus dem Vorwort: „Nicht als Gelehrter, der ich gar nicht bin, wollte ich dieses Buch schreiben, sondern als Freund, dem es eine Herzensfreude war, dafür zu sorgen, daß all das Schöne und Echte, das in Hubers Seele lebte, nicht verloren gehe, wenn

einmal die nicht mehr auf der Erde weilen, die sich Hubers-Freunde nennen durften." Man mag zu der Kunst des Meisters stehen wie man will, den Menschen H. muß jeder aus seinen Briefen liebgewinnen. Mit der Achtung vor dem Menschen wird aber auch das Interesse an seiner Kunst wachsen, die sich auf alle Gebiete der musikalischen Komposition erstreckte. Und darum sei diese prächtige Lebensbeschreibung unseren Dirigenten aufs wärmste empfohlen

Lehár. — Decsey, Ernst: Franz Lehár. Mit 5 Text- und 12 Tafelbildern. Wien: Drei Masken-Verlag 1924. (156 S.) 8°

Dieses Buch ist mehr als eine bloße Biographie, es ist die Geschichte der neuen Operette, die von der Lustigen Witwe ihren Ausgang nimmt und in L. „einen Musiker schwersten Kalibers, höchster Gradhaltigkeit" fand. Er ist nicht der absolut von sich Entzückte. Allen Einwänden zugänglich, kränkt ihn nur „Geringschätzung seiner Lebensarbeit". Er ist in seinen Werken vor allem „Stoffgewinner" für sich und die Kollegen. „Ein Wagnis wird die Mutter des nächsten. Sein Typ wurde die feine Salonoperette, nicht die Volks-, nicht die parodistische, die exzentrische Operette." Dazu eine Darstellung, die an sich schon ein literarischer Genuß ist.

Liszt. — Kapp, Julius: Liszt. (19.—20. Aufl.) Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1924. (307 S.) gr. 8° = Klassiker der Musik.

Nur wenig veränderter, etwas gekürzter Abdruck der ersten Auflage (1909). Das Schwergewicht liegt auf dem Biographischen. Es ist dem Verf. vortrefflich gelungen, die Schilderung der glanzvollen äußeren Umwelt mit der Darstellung des inneren Werdeganges des Meisters zu einem lebensvollen Charakterbild zu vereinigen.

Loewe. — Altenburg, Otto: Carl Loewe. Beiträge zur Kenntnis s. Lebens u. Schaffens. Stettin: L. Saunier 1924. (48 S., 1 Titelb.) gr. 8° Aus: Baltische Studien. N. F., Bd 26.

Es werden eine Anzahl bisher unbekannter Briefe und anderer originaler Schriftstücke verwertet, die sowohl über die äußeren Lebensschicksale des Künstlers als auch über sein geistiges Schaffen neuen Aufschluß geben. Als besonders ergiebige Quellen erwiesen sich die Briefe der Frau Geheimrat Tilebein an den Geheimen Regierungsrat von Gerstenbergk in Weimar und an die Landrätin Caroline von Stülpnagel in Lübben i. Uckermark.

Luther. — Abert, Hermann: Luther und die Musik. Wittenberg: Verlag der Luther-Gesellschaft 1924. (16 S.) 8° = Flugschrift der Luther-Gesellschaft.

Der Verf. geht absichtlich auf die liturgische Seite des Themas nicht ein, sondern behandelt lediglich die Frage: Wie hat sich Luthers Stellung zur Tonkunst aus seinen eigenen Anlagen sowohl als auch unter dem Einfluß seiner Zeit und Umgebung entwickelt? Er zeigt, daß das Reformationsjahrhundert die Tonkunst nicht als eine künstlerische Spezialangelegenheit der sogenannten Musikalischen, sondern als eine lebendige Volksangelegenheit empfand und betrachtete. Das ganze Volk nahm an

der Tonkunst weit mehr schöpferischen Anteil als heute. Ein Unterschied zwischen Fachmusiker und Laien bestand damals nicht. Es geht also nicht an, L. zu einem unschöpferischen Dilettanten modernen Schlages zu machen. Allein schon sein Trutzlied „Ein feste Burg" erweist ihn als einen hervorragenden schöpferischen Musiker, „dessen musikalisches Lebenswerk beherrscht war von dem Grundgedanken: aus dem Leben heraus, ins Leben hinein".

Mahler. — Gustav Mahlers Briefe 1879—1911. Hrsg. von Alma Maria Mahler. Mit vier Bildbeilagen u. einem Brieffaksim. Wien: Zsolnay 1924. (XVI, 493 S.) 8°

„Ich habe mich bemüht, diese Briefsammlung nicht nur treu zu besorgen, sondern darüber hinaus durch Einteilung und Anordnung ein Lebens- u. Entwicklungsbild Gustav Mahlers zu geben. An die Seite der Biographien u. Kommentare tritt nun das Dokument." Für alle, die einen tieferen Einblick in die Seele dieses einzigartigen Menschen und Künstlers gewinnen wollen, ist die Briefsammlung unentbehrlich.

Méhul. — Strobel, Heinrich: Die Opern von E. N. Méhul. In: Zeitschr. für Musikwissenschaft. Hrsg. von der Deutschen Musikgesellschaft. Jg. 6, H. 7. S. 362—402.

Unter den großen französischen Musikdramatikern an der Wende des 18. Jahrhunderts stehen M.s Opern Gluck am nächsten. „Durch ihn kommt das leidenschaftliche Pathos der Tragödie in die ihrer Stoffwelt längst entwachsene opéra comique der Revolutionszeit, deren Ausdrucksgebiet unerhört erweitert und vertieft wird. Die wilde Dämonie des „Mélidore" und „Ariodant", die absolute Freiheit der streng der Dichtung folgenden Arienform wirkte bis tief hinein in die deutsche romantische Oper." Seine Ensembles und thematische Orchesterbehandlung sind durch Cherubini beeinflußt; durch ihn klärt sich sein dramatischer Stil (Joseph). Seine rein komischen Opern können sich nicht mit denen Gretrys oder gar Boieldieus messen.

Mozart. — Mozart, Konstanze: Briefe, Aufzeichnungen, Dokumente. 1782—1842. Mit e. biograph. Essay, hrsg. von Arthur Schurig. Dresden: Opal-Verlag 1922. (XLVIII, 191 S., 2 Faks.-Beil., 1 Stammtafel, 1 Titelbl.) 4°

Durch die erstmalig hier vereinten Dokumente wird das traditionelle Charakterbild Konstanzens wesentlich zu ihren Gunsten verschoben, liebenswert erscheint sie als fürsorgende Mutter ihrer Kinder. Briefe von ihr an Mozart bringt leider auch diese Sammlung nicht, sie scheinen definitiv verloren zu sein.

Mozart-Jahrbuch. Hrsg. von Hermann Abert. 1. Jg. München: Drei-Masken-Verlag 1923. (188 S.) 4°

Inhalt: Herm. Abert, Über Stand u. Aufgaben der heutigen Mozartforschung. Friedr. Frischenschlager, Neu gefundene Menuette v. M.; Wilh. Fischer, Eine wiedergefundene Jugendsymphonie M.s; Ernst Lewicki, Über M.s große C-Moll-Messe u. die Endgestalt ihrer Ergänzung; H. J. Moser, Dramaturgische Bemerkungen zu M.s Don Giovanni; E. K. Blümml, Ausdeutungen der Zauberflöte; Bernh. Paumgartner, Adagio für Englischhorn; Alfred Einstein, H. Aberts Mozart. Bücherschau, Neuausgaben, Bibliographie, Zeitschriftenschau.

M o z a r t, Wolfgang Amadeus: Bäsle-Briefe. Berlin: Euphorion-Verlag (1923). (55 S.) kl. 8°

Die Bäsle-Briefe in Buchform, ausgestattet wie ein Damenalmanach aus empfindsamer Zeit! Wer den Briefwechsel Mozarts kennt, weiß, daß darin die Derbheiten der Bäslebriefe ein Kapitel für sich bedeuten, für das große Publikum aber wären u n b e d i n g t ein paar einleitende Worte nötig gewesen, sollte Mozart nicht kompromittiert werden.

Nägeli. — **H u n z i k e r**, Rudolf: Hans Georg Nägeli. Gedächtnisrede zur 150. Wiederkehr s. Geburtstages. Mit Bild u. bibliogr. Anh. Winterthur: A. Vogel 1924. (40 S.) 8°

Ausgehend von dem Gedanken, daß unserer Zeit vor allem nottut „nach d e n Männern Rückschau zu halten, die in nie versagendem, stets opferfreudigem Idealismus an den Sieg des Guten glaubten, die ihr Dasein in den Dienst der Mitmenschen stellten, und die als echte Erzieher ihres Volkes nicht müde wurden, auch den Stiefkindern des Glückes die edeln Güter des irdischen Lebens zu erschließen," entrollt d. V. ein lebensvolles Bild von dem volkstümlichen Sänger, dem Musikästhetiker und dem um die Reorganisation des Schulwesens besorgten Pädagogen.

Pfitzner.— K r o l l, Erwin: Hans Pfitzner. München: Drei Masken Verlag 1924. (250 S. m. 1 Taf.) 8° = Zeitgenössische Komponisten. Eine Sammlg. hrsg. v. Herm. Wolfg. v. Waltershausen. 12.

Eine ausgezeichnete, durchaus sachliche Biographie, deren vornehme Art schon durch das kurze Vorwort gekennzeichnet wird. „Es ist schwierig, aus dem Getriebe unserer Tage heraus einen gewissen kritischen Abstand vom Schaffen eines Künstlers zu gewinnen, der aller Wahrscheinlichkeit nach als einer der wenigen Zeitgenossen der M u s i k g e s c h i c h t e angehören wird; schwierig, weil es für den Schreiber gilt, ein Zweiflertum zu vermeiden, das in Wagners ‚Tristan' den großen Schlußstein im Gebäude unserer abendländischen Kunst sieht und nun alles Neuere als Verfall abtut; schwierig auch, weil man nicht in die Rolle des — mehr oder weniger ehrlichen — Lobredners schlüpfen möchte. Zu oft hat ja die Zeit, die Pf. selbst, wo er gelegentlich über S. Bach spricht, als den ‚sichersten Kritiker' bezeichnet, derartige Beurteilungen gerichtet als das, was sie zumeist sind: zwecklose Opfer am Weihrauchaltar eigner oder fremder Eitelkeit dargebracht. So möge denn das Folgende lediglich als Widerklang des Schöpfertums eines Begnadeten gewertet werden, als Widerklang in — irgendeinem, der zur ‚Welt' gehört."

L ü t g e, Wilhelm: Hans Pfitzner. Mit einem Bildnis. Leipzig Breitkopf & Härtel 1924. (75 S.) kl. 8° = Breitkopf & Härtels Musikbücher. Kleine Musikerbiographien.

Unter den kürzeren Monographien über Pfitzner eine der feinsinnigsten.

Reger. — **B a g i e r**, Guido: Max Reger. Mit 17 Bildern [Taf.]. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt 1923. (318 S.) gr. 8°

B. gibt zum erstenmal den ganzen Reger, das Regererlebnis. Kein bloßer Panegyrikus. Die Verehrung ist sachlich begründet.

Im ersten Teil ein warm timbriertes Lebensbild, im zweiten eine eingehende Analyse der Werke. Das Problematische wird in dem „Musikantentum" des Künstlers erblickt, der abhold jeder Ästhetisiererei und unbekümmert um Zeit und Modegeschmack naiv darauflosmusizierte und darum mit der ganz anders gearteten Umwelt notwendig in Konflikt geraten mußte.

Reinecke. — Steinitzer, Dr. Max: Das Leipziger Gewandhaus im neuen Heim unter Carl Reinecke. Leipzig: Walter Bielefeld. (72 S.) kl. 8° = Beiträge zur Stadtgeschichte. V.

Eine ebenso vornehme wie unparteiische Darstellung der Geschichte des Gewandhauses von 1884 bis Frühjahr 1895 in drei Abschnitten: Die ersten Ereignisse im neuen Heim. Die Spielfolgen. Der Rücktritt Reineckes, mit eingehender Erörterung der Vorgänge, die den Meister veranlaßten, nach 35jähriger Tätigkeit sein Amt als Dirigent niederzulegen.

Reiter, Josef. — Etzmansdorfer, Ludwig: Josef Reiter. Lebensbild des Tondichters. Braunau: Stampfl. (1924). (266 S. mit Abb., 10 Taf., 1 Faks.-Taf.) gr. 8°

Aus dem Vorwort: Dieses Buch schrieb ich als Freund Jos. R.s. Das soll besagen, daß das Wichtige und Richtige über das Leben und die Werke dieses heute anerkannten, aber doch noch vielfach verkannten deutschen Tondichters auf Grund des gesammelten Aktenmateriales und der Einblicke, welche ich in langjährigem Verkehr mit dem Tondichter in dessen Künstlerleben zu gewinnen Gelegenheit hatte, wahrheitsgetreu dargestellt erscheint. Den Anhang bildet das Verzeichnis sämtlicher Werke J. R.s nach Werkzahlen geordnet, mit Angabe der vollständigen Besetzung und des Verlages.

Scheidt. — Mahrenholz, Christhard: Samuel Scheidt. Sein Leben u. sein Werk. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1924. (VII, 144 S. m. eingedr. Notenbeisp.) gr. 8° = Sammlung musikwiss. Einzeldarstellungen. 2. Tl.

Verf. hat die Aufgabe: das bio-bibliographische Material zu vervollständigen, die Stellung S.s im Musikschaffen seiner Zeit zu skizzieren und die liturgische Bedingtheit seiner Werke näher herauszuheben, ausgezeichnet gelöst. Es wird hier zum erstenmal die Bedeutung des Meisters voll gewürdigt und gezeigt, daß S. nicht nur Großes auf dem Gebiete der Orgelkomposition schuf, sondern in erster Linie als Vokalkomponist berühmt war. „Die ihm eigentümliche Form der vokalen Choralvariation und die Vertiefung des geistlichen Konzertes durch motettische u. madrigalische Elemente übten einen nachhaltigen Einfluß auf die Kirchenkomposition Mitteldeutschlands aus." Er schuf die Vorbedingungen, aus denen Bachs Orgelchoral hervorgegangen ist.

Schubert. — Deutsch, Otto Erich: Schuberts Vater. In: Alt-Wiener Kalender für das Jahr 1924. S. 134—148.

Schildert den aus mährischem Bauerntum stammenden, in Wien als Lehrer wirkenden Vater des großen Tonmeisters und zugleich Familie und Umgebung, in der der junge Franz Sch. aufwuchs.

Schumann. — Schnapp, Friedrich: Robert Schumanns letzter Brief. In: Vimini. 1924. H. 5. S. 10—11.

Das Original in der Varnhagen von Enseschen Sammlung auf der Preuß. Staatsbibliothek. Endenich, Anfang Mai 1855 an Bettina von Arnim, bisher unveröffentlicht.

Smetana. — Nejedlý, Zdeněk: Friedrich Smetana. Übersetzt von Elsa Brod. 11 Beilagen. Prag: Orbis 1924. (85 S.) kl. 8°

Verf., der unter den Tschechen als der eigentliche Smetanaforscher gilt und zur Zeit an einer monumentalen Biographie des Meisters arbeitet, gibt hier in prächtiger Darstellung einen prägnanten Abriß des Lebens und Schaffens, sowie der Eingliederung seines Helden in die allgemeine Musikentwicklung.

Rychnovsky, Ernst: Smetana. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1924. (359 S.) gr. 8° = Klassiker der Musik.

Die erste vollständige Biographie des Schöpfers der tschechischen nationalen Musik, mit vielen bisher unveröffentlichten Briefen und einer eingehenden Würdigung seines tonkünstlerischen Schaffens, von dem nur ein Teil bekannt geworden ist, obwohl Sm. alle Gebiete der Tonkunst kultiviert und beherrscht hat. Die Darstellung entspricht den höchsten Anforderungen, die die Wissenschaft heute an eine Biographie stellt, weil der Verfasser die Kunst Sm.s als Ganzes erlebt hat und darum ein wirkliches Gesamtbild des Menschen und Künstlers zu zeichnen vermochte. Die würdigste Festgabe zum 100. Geburtstage des Meisters!

Skrjabin. — Skrjabin, Alexander: Prometheische Phantasien. Übersetzt u. eingel. von Oskar von Riesemann. Mit e. Bildn. des Verfassers. Stuttgart und Berlin 1924: Deutsche Verlagsanstalt 1924. (111 S.) gr. 8°

Eine Einführung in die geistige Werkstatt S.s, eines der interessantesten Künstlererscheinungen, durch die das internationale Musikleben an der Wende des Jahrhunderts charakterisiert wird. Die Aufzeichnungen (1900—1906 niedergeschrieben, 1919 zum erstenmal im Druck veröffentlicht in den „Russischen Propyläen") spiegeln seine ganze durchaus egozentrische Weltanschauung wieder und liefern den Schlüssel für sein gesamtes musikalisches Schaffen. Seiner meisterhaften Übersetzung schickt O. v. R. eine ebenso vortreffliche „Einführung" voraus.

Strauß, Richard. — Die Musik. Monatsschrift. Hrsg. v. Bernhard Schuster. Jg. 16, H. 9. S. 621 ff.

Ein Straußheft zum 60. Geburtstag des Meisters. Inhalt: Rich. Specht: R. Str. der Klassiker unserer Zeit. Gust. Renker: Der Mensch in seinen Werken. Paul Marsop: R. St. und das Theater. Wilh. Klatte: Aus R. Str.s Werkstatt. Herbert Windt: R. Str. und die Atonalität. Max Steinitzer: Der unbekannte Strauß. Emil Tschirch: Mit R. St. auf Reisen. Ernst Decsey: Schlagobers. Das Heft ist mit einer Anzahl von Bildnissen u. Faksimiles seiner Handschrift geschmückt, darunter eine Seite aus den Mathematik-Heften des Gymnasiasten mit Notenskizzen. Charakteristisch ist folgende Stelle aus einem Briefe an den Herausgeber der „Musik": „Chevalley empfiehlt mir, nicht immer mich selbst zu componiren. Kennen Sie einen Componisten, der je etwas anderes componirt hat, als sich selbst?"

— **Pringsheim**, Heinz: Überwunden? — Überwinder! In: Allgemeine Musik-Zeitung 1924. H. 22—23. S. 363—365.

Hochinteressante Parallele zwischen Schönberg-Strawinsky einerseits und Strauß auf der anderen Seite. Die beiden ersten führen rettungslos in eine Sackgasse, auch wenn sie kraft ihrer besonderen Begabung irgendwie das Erdreich für die Saat des kommenden Geschlechtes gelockert haben sollten. „Strauß wird die Gefahr völliger Vernichtung, wird Schönberg u. Strawinsky überwinden."

Schäfer, Theo: **Also sprach Richard Strauß zu mir.** Aus dem Tagebuch eines Musikers und Schriftstellers. Dortmund: Fr. Wilh. Ruhfus (1924). (IV, 124 S. m. 1 Titelb.) 8°

Das Buch ist hervorgegangen aus älteren Aufzeichnungen, Berichten, Vorträgen, Briefen und persönlichen Bemerkungen des Meisters und verfolgt den praktischen Zweck einer kurzgefaßten und daher leicht aufzufassenden Einführung in die Hauptwerke.

— **Teßmer**, Hans: Rich. Strauß. Zu seinem 60. Geburtstage am 11. Juni. In: Neue Musik-Zeitung. 45. Jg., H. 5. S. 104 bis 106.

„Strauß erlebt heute nicht nur, daß sein Werk lebt, sondern er erlebt in seinem neuen Schaffen schon seine eigene Historisierung; aber er kann sie sich, ganz im künstlerisch-geistigen Sinne, durchaus leisten; und dies ist sein Sieg."

Tschaikowskij. — **Riesemann**, Oskar von: Ein neuer Beitrag zur Biographie P. I. Tschaikowskijs. In: Die Musik. Jg. 17, H. 1. S. 26—42.

Gibt an Hand von Aufzeichnungen des intimsten Freundes des Meisters, N. D. Kaschkin, authentische Aufschlüsse über die dunkelste Episode im Leben Tsch.s: Die Geschichte seiner Ehe mit Antonina Iwanowna Miljukowa.

Wagner. — **Bekker**, Paul: Wagner. Das Leben im Werke. Stuttgart: Deutsche Verlags Anstalt. (XII, 588 S.) gr. 8°

Keine Auseinandersetzung mit der älteren Wagnerliteratur. Unter dem Begriff „Ausdruckskunst" wird die Erscheinung Wagners als Totalität erfaßt und in ein neues Licht gerückt. Aus dieser Einstellung ergab sich auch die Anordnung des Buches. „Es wäre mir nicht möglich gewesen, etwa das Leben, die Schriften und die Werke getrennt zu betrachten, denn die menschlichen, schriftstellerischen u. künstlerischen Äußerungen jeder Entwicklungsphase sind nur verschieden gestufte Kundgebungen des gleichen Ausdruckswillens und erläutern einander. Darum führt das Buch den Untertitel „Das Leben im Werke", und darum sind die Schriften als das behandelt, als was ich sie einzig ansehen kann: als dramaturgische Allegorien, die stets unmittelbar zu dem Werke gehören, dem sie vorangehen." Die Anordnung des großangelegten, einzig dastehenden Werkes ist folgende: Einleitendes Kapitel: Ausdruckskunst. 1. Buch: Die Oper (Frühwerke bis Lohengrin). 2. Buch: Die Handlung (Rheingold, Walküre, Siegfried 1. u. 2. Akt; Tristan, Venusberg). 3. Buch: Das Spiel (Meistersinger, Siegfried 3. Akt). Die Umschau (Beethoven, Götterdämmerung). Schlußkapitel: Parsifal.

[Wagnerheft.] Die Musik. Monatsschrift, hrsg. v. Bernhard Schuster. XVI. Jg. H. 10. S. 701ff.

Inhalt: Bekker, Paul: Das Leben im Werke (der erste Abschnitt aus B.s oben angezeigtem Wagnerbuch); Altmann, Wilh.: Briefe W.s an Editha v. Rhaden (bisher unveröffentlicht); Rühlmann, Franz: R. W. und die Bühnenkunst d. 19. Jahrh. (histor. Grundlagen einer modernen Wagner Regie). — Golther, Wolfg.: R. W. u. Albert Niemann (Kritik v. Altmanns Buch gleichen Titels); Brandt, Eug.: R. W. unter russischer polizeilicher Aufsicht (aus den Akten der russischen Geheimpolizei); Sternfeld, Rich.: Eine unbeachtete Stelle in den „Meistersingern" (Kothners Frage „Wer schreibt sich als Werber ein." behandelnd).

Prüfer, Arthur: Die Meistersinger von Nürnberg. 3., verb. Aufl. Leipzig: F. Kistner & C. F. W. Siegel 1924. (57 S.) gr. 8°

Prüfer, Arthur: Parsifal und der Kulturgedanke der Regeneration. 3., verb. Aufl. Leipzig: F. Kistner & C. F. W. Siegel 1924. (64 S.) gr. 8°

Prüfer, Arthur: Der Ring des Nibelungen und Wagners Weltanschauung. 3., verb. Aufl. Leipzig: F. Kistner & C. F. W. Siegel 1924. (62 S.) gr. 8°

Für die Gediegenheit und Brauchbarkeit der hier angezeigten, aus innerstem Erleben gewonnenen Schriften des Verfassers, der zu den ersten Kennern der Wagnerschen Kunst gehört, liefern die nötig gewordenen Neuauflagen den besten Beweis.

Schemann, Ludwig: Meine Erinnerungen an Richard Wagner. Neuer Abdruck. Leipzig: Erich Matthes 1924. (XII, 63 S.) kl. 8°

Der Text ist in der Hauptsache unverändert geblieben und hat nur an ganz wenigen Stellen leichte Aenderungen erfahren. Verf. gibt in 3 Abschnitten: 1. den äußeren Rahmen und die Fakta des Begegnens, nebst Persönlichem, 2. die Hauptgespräche über Themata des Geistes, nach dem Materiellen ihres Inhalts geordnet, 3. den Versuch einer Charakteristik von W.s menschlicher Persönlichkeit, wie solche in dem Gesamtbilde der Erinnerungen des Verf. fortlebt. Anhang: „Worte der Erinnerung", die Verf. wenige Wochen nach Wagners Hinscheiden im Kasseler Wagnerverein am 16. März 1883 gesprochen hat.

Richard Wagner und Albert Niemann. Ein Gedenkbuch mit bisher unveröffentlichten Briefen, besonders Wagners, Bildern und einem Faks. hrsg. von Prof. Dr. Wilh. Altmann. Nebst einer Charakteristik Niemanns von Dr. Gottfried Niemann. Berlin: Georg Stilke 1924. (264 S.) 8°

Hat auch der weitaus größere Verkehr zwischen W. und N. sich persönlich, nicht brieflich abgespielt, so geben doch die beigebrachten Dokumente ein hinreichends Bild von der Bedeutung, die N. für das Lebenswerk des Dichterkomponisten, insbes. für die Erstaufführung des „Rings" gehabt hat. „Einzelne von dessen hier mitgeteilten Briefen, vor allem der eine vollständige Charakterisierung des „Rienzi" bietende vom 25. 1. 59 und der noch längere vom 21. 2. 61, durch d. „Tannhäuser"-Konflikt veranlaßt, sind von so großer Wichtigkeit, daß keiner, der sich auch nur an-

nähernd als Wagner-Verehrer fühlt, an ihnen fortan wird vorübergehen können." Vor allem aber wird jeder Darsteller des „Rienzi" oder des „Tannhäuser" den Inhalt dieser Briefe genau zu studieren haben. Die Herausgabe und die begleitenden Anmerkungen Altmanns lassen keinen Wunsch offen.

Wichtige Aufschlüsse über das Verhalten Niemanns bei der Pariser Aufführung des „Tannhäuser", das nicht zugunsten des großen Sängers ausfällt, gibt:

Sternfeld, Richard: Richard Wagner und Albert Niemann. In: Allgemeine Musik-Zeitg. 1924, Nr 21. S. 342—343.

Unveröffentlichte Schreiben. In: Zeitschrift für Musik. Jg. 91, H. 5. S. 230ff.

Die erste Gruppe der Briefe (mitgeteilt von Seb. Röckl-München), an Lorenz v. Düfflipp, den Nachfolger Pfistermeiers, gerichtet, betrifft die erste Aufführung des „Rheingold" und der „Walküre" in München. Wagner protestiert heftig, findet sich aber schließlich darein: „Wie wenig ich meine gegebene Zustimmung zurücknahm, bewies ich hierauf, indem ich erklärte, man möge diese Werke aufführen, als ob ihr Schöpfer gestorben sei. Und hierbei verbleibe ich." — Die zweite Gruppe: Drei Briefe von R. W. an Robert Franz (von Arnold Schering zum erstenmal veröffentlicht) sind bedeutende Dokumente sowohl „für Wagner selbst und die Gemütsverfassung, in der er sich Anfang der 50er Jahre inmitten der Arbeit an der Nibelungendichtung befand, als auch für sein Verhältnis zu Franz und dessen Liedern." — Das Heft bringt noch einen gediegenen Aufsatz von A. Heuß: W.s Stellung zur Musik in seinem Musikdrama. Weitere Betrachtungen zur „Wortbehandlung" sollen folgen.

Neue Dokumente zu den Röcklschen Briefen bei:

Altmann, Wilhelm: Der Zwist zwischen König Ludwig II. von Bayern und Wagner wegen der Aufführung des „Rheingolds". In: Allgemeine Musik-Zeitung. Jg. 51, Nr 27/28. S. 523—526 u. S. 539—542.

Stürenburg: Zu Richard Wagners Abkunft. In: Allgemeine Musik-Zeitung 1924, Heft 33/34. S. 587—590.

An Hand von Briefen Ludwig Geyers an die Mutter Rich. Wagners aus der Zeit vom 6. Juni 1813 bis 11. Febr. 1914 weist der Verf. einwandfrei nach, daß Geyer nicht der leibliche Vater Wagners ist. Damit ist auch der Legende von Wagners jüdischer Abkunft der Boden entzogen.

Weber. — Degen, Dr. Max: Die Lieder von Carl Maria v. Weber. Freiburg i. Br.: Herder & Co. 1924. (93 S. mit eingedr. Notenbeispielen.) gr. 8°

Eine Baseler Doktordissertation, die zum erstenmal das gesamte Liedschaffen des Meisters eingehend behandelt und die ihm gebührende Bedeutung zu verschaffen sucht. Ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Liedes!

Hellinghaus, Prof. Dr. Otto: Karl Maria von Weber. Seine Persönlichkeit in seinen Briefen und Tagebüchern und in Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen. Hrsg. Mit einem Titelbild. Freiburg i. Br.: Herder & Co. (XXV, 204 S.) kl. 8° = Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. 7. Bd.

Ein wohlgelungenes Seitenstück zu den im gleichen Verlag von demselben Verfasser veröffentlichten Dokumenten über die Persönlichkeit Beethovens und Mozarts. In der verbindenden Darstellung folgt der Verf. der großen Weberbiographie von Max M. v. Weber unter Verwendung der neueren Forschung. Wer sich von der Persönlichkeit W.s ein Bild machen will, der findet hier alles Erforderliche in lückenloser Zusammenstellung vereint.

Walter, Friedrich: Karl Maria von Weber in Mannheim und Heidelberg 1810 u. sein Freundeskreis. In: Mannheimer Geschichtsblätter. XXV. Jg., Nr 1/2 = Fest-Nummer zum 25jähr. Bestehen der Mannheimer Geschichtsblätter. Sp. 18-75.

Der vorliegende, auf gründlichen Quellenstudien beruhende Aufsatz des als Kenner u. Erforscher der Mannheimer Theater- u. Musikverhältnisse rühmlichst bekannten W.s bringt wertvolle Ergänzungen und mancherlei neue Aufschlüsse über den Mannheimer Aufenthalt W.s im Jahre 1810, der ihm „eine Fülle bedeutsamer Eindrücke und beglückender Stunden, aber auch die Bitterkeit getäuschter Hoffnungen" brachte. Besonders ausführlich ist das Kapitel „Der Mannheimer Freundeskreis" behandelt, dem ein umfangreicher genealogischer Anhang, der zum Weiterforschen anregen soll, beigegeben ist.

Wetz, Richard. — **Armin**, George: Richard Wetz. Ein deutscher Musiker. Einführung in das Wesen seiner Kunst. Berlin-Wilmersdorf: Selbstverlag 1924. (23 S.) gr. 8°

Eine warmherzige Würdigung des Schaffens des bisher mehr im Verborgenen gebliebenen, durchaus gereiften Meisters. Am Schluß eine kurze Selbstbiographie W.s, die ausklingt in dem schönen Bekenntnis: „Ich weiß nun das Eine: Daß die Musik nichts zu schaffen hat mit der Welt der gegenständlichen Erscheinungen, daß sie nicht dazu da ist, die privaten Freuden oder Schmerzen des Menschen auszudrücken, sondern daß sie die unmißverständliche Sprache des Weltwillens ist, der aus abertausend Sternenaugen vom Himmel auf die Erde blickt."

Wolf, Hugo. — Hugo Wolf. Briefe an Henriette Lang nebst den Briefen an deren Gatten Prof. Joseph Freiherr von Schey veröffentlicht von Heinrich Werner. Regensburg: Gustav Bosse [1924]. (87 S. mit 1 Bildtaf. u. 1 Fksm.) 8° = Deutsche Musikbücherei. Bd 48.

Mit H. L. war Wolf in treuer Freundschaft verbunden, die auch keine Trübung erfuhr, als sich die Freundin mit dem Wiener Universitätsprofessor Freiherrn von Schey vermählte. Die Freundschaft übertrug sich im persönlichen Verkehr bald auch auf den Gatten. Zeugen die Briefe an die Freundin „von verehrungsvoller Ergebenheit ihr gegenüber und fast durchweg von einem gesunden Humor", so spricht aus den Briefen an den Freund „die warme und werktätige Anteilnahme, die Wolf zu den verschiedensten Anläßen bei dem sein Wesen und seine Bedeutung durchaus verstehenden Mann stets gefunden hat". Die Briefe wurden im Novemberheft 1921 der „Deutschen Rundschau" erstmalig veröffentlicht, erscheinen aber hier vermehrt um acht bisher unveröffentlichte (7 an den Gatten und einen an die Freundin).

Wolzogen, Hans von. — Wolzogen, Hans von: Lebensbilder. Regensburg: Gustav Bosse (1924). (116 S. m. 3. Bildnistaf.) kl. 8° = Deutsche Musikbücherei. Bd 52.

Blätter der Erinnerung aus einem buntbewegten und reich gesegneten Leben mit dem krönenden Abschluß: Bayreuth.

V. Ästhetik

Auerbach, Felix: Tonkunst und bildende Kunst vom Standpunkte des Naturforschers. Parallelen u. Kontraste. Mit 80 Abb. Jena: Fischer 1924. (VIII, 210 S.) gr. 8°

Es handelt sich um das Problem der wissenschaftlichen Grundlegung der Künste, insbes. der Tonkunst und der bildenden Kunst auf naturwissenschaftlicher Basis unter Anwendung der vergleichenden Methode. Es werden die elementaren Faktoren der beiden Künste in ein System gebracht und die Gesetze aufgestellt, denen dies System unterliegt. „Diese Gesetze sind für die Möglichkeiten und Mannigfaltigkeiten der Kunst und damit schließlich auch für ihr Wesen und ihren Sinn entscheidend," nicht äußere, sondern innere Gesetze, die aus dem Wesen der Kunst fließen.

Becking, Gustav: Zur musikalischen Romantik. In: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte. Bd 2, H. 3. S. 581—615.

Eine grundlegende, aus der Analyse der musikalischen Denkmäler gewonnene Darstellung, bei der zum ersten Male die Schwereabstufungen des Taktes für die Beurteilung der drei romantischen Generationen und des Klassizismus als stilkritische Prinzipien überzeugend in den Kreis der Betrachtung gezogen sind.

Benz, Richard: Die Stunde der deutschen Musik. [Buch 1.] Jena: Diederichs 1923. (467 S.) gr. 8°

Der etwas mysteriöse Titel will besagen, daß die Stunde jetzt gekommen ist, in der die deutsche Musik ihre Mission erfüllen soll: Grundlage einer neuen Kultur zu werden. „Der Ruf, wach zu sein und der Stunde zu harren, ergeht an die Menschen gleichen Erlebens," an die Tausende, die das Erlebnis in sich fühlen, es aber nicht auszulegen vermögen. Auch wenn man in vielen Punkten der geschichtlichen Darstellung (vorläufig bis Schubert reichend) ganz anderer Meinung sein kann, so wird man doch dem Grundgedanken gern zustimmen, „daß das höchste Gefühl, welches Bach oder Beethoven erweckt, das geistige Gemeingefühl sein kann, welches heute noch Menschen verbindet und in einem Über-Menschlichen eint".

Dahms, Walther: Musik des Südens. 1. u. 2. Tsd. Stuttgart und Berlin: Deutsche Verlags-Anstalt 1923. (421 S.) gr. 8°

Die Bekenntnisschrift eines überzeugten Nietzscheaners von der seelischen Schöpferkraft und Empormenschlichung. Der Titel soll nicht italienische Musik bedeuten. Im Gegensatz zu der Impotenz der gegenwärtigen Musik ist Musik des Südens „der Geist der Musik, ihr Triumph, ihre Apotheose, ihr letzter, verwegenster und tiefster Sinn — ihre Idealität". In der Musik als großer Kunst verstehen sich die Menschen über die Grenzen der Länder

hinaus, fühlen sie die Sprache der Seele, „die Sprache dessen, das alle bindet — der Schönheit, der Liebe und der Vollkommenheit". Ein feines Buch, das Nietzsche geschrieben haben könnte.

Hinz, Walter: Kritik der Musik die wahre Philosophie. Kiel: Lipsius & Tischer [1924]. (90 S.) gr. 8°

Aus dem Vorwort: „Zur Kindheit muß die Menschheit zurück, sie bleibt immer ein Irrender, ein Frager. Aber wehe, wenn sie ihrer hohen Lehrerin Natur nicht folgte, wenn sie sich nach eigenen Gesetzen richtete und sich dadurch in Blendwerke, in selbstbereitete Dogmen verfing! ..... Die augenblickliche Anfangsepoche dieses Jahrhunderts zeigt uns erneut ihren dogmatischen Starrsinn, den nur Gewalt bricht, und mittels welcher die Menschheit allein wieder über den ‚dornichten Pfad der Kritik' zum besten gelenkt wird, zu ihrem wahren Heil, zum Ideal des Kindes, welches seinen wahren, hohen Ernst nur in der Freiheit des natürlich-erhabenen Spiels findet."

Huber, Kurt: Der Ausdruck musikalischer Elementar-Motive. Eine experimentalpsychologische Untersuchung. Leipzig: Ambrosius Barth (1923). (V, 234 S.) gr. 8°

„Die vorliegende Arbeit sucht für eine wissenschaftliche Analyse des musikalischen Ausdrucks und praktische musikalische Hermeneutik die psychologischen und erkenntnistheoretischen Grundlagen zu schaffen." Ausdruck im weitesten Sinne verstanden „als Vertretung eines Psychischen in einem sinnlichen Mittel". Sie beschränkt sich auf die Untersuchung einfachster musikal. Motive. Die Anwendung der gewonnenen elementaren Ergebnisse auf die Analyse des musikal. Kunstwerkes soll einer späteren Untersuchung vorbehalten bleiben.

Lach, Robert: Die vergleichende Musikwissenschaft, ihre Methoden und Probleme Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1924. (120 S.) 8° = Akad. d. Wiss. in Wien. Phil.-hist. Kl. Sitzungsberichte. Bd 200, Abh. 5.

Eine grundlegende Arbeit über Wesen und Methoden der vergleichenden Musikwissenschaft, deren Probleme der Verf. in folgende Hauptgruppen zusammenfaßt: 1. Baumaterial (Geräusche, Klänge, Töne usw.) 2. Formen: Melos, Rhythmus, Mehrstimmigkeit und Harmonie, Architektonik. 3. Vortragsweise. 4. Musikpraxis der verschiedenen Völkerstämme, Länder, Rassen u. dgl. 5. Psychologische und ästhetische Momente als Wurzeln der musikalischen Phänomene. 6. Stellung der musikal. Phänomene in ethnologischer, soziologischer und kulturwissenschaftl. Hinsicht. 7. Das Entwicklungsproblem, d. i. die Stellung der einzelnen musikal. u. musikhistor. Phänomene im Kontinuum der Gesamtmenschheit als anthropologischen Kollektivbegriffs, wie der Kultur und Kunstgeschichte.

Schaub, Hans F.: Von der kommenden Musik. In: Deutsche Kunstschau. 1. Jg., H. 11—12. S. 201—204.

Prüft aufs genaueste Bestrebungen und Ziele der Jüngsten, sieht in Geschichte und Biologie die Möglichkeit, den schwebenden Kampf zu „entgiften" und zu einem gegenseitigen Verstehen beizutragen. „Gelingt es der kommenden Musikästhetik, in den neuen Werken naturgesetzliche Normen zu entdecken,

„gewonnen aus neuen naturgetreuen Vertonungen unserer ästhetisch-maßgebenden Affekte“, dann werden die heutigen Kunstgesetze der Vergangenheit verfallen und belächelt werden. Käme es anders — was nicht sein wird — dann wäre der Kunst keinerlei Schaden erwachsen.“

Schering, Arnold: Die metrisch-rhythmische Grundgestalt unserer Choralmelodien. Grundsätzliches zur einheitl. Notierung unserer Kirchenlieder. Halle: Hilfswerk f. Musikwissenschaft d. Univ. Halle-Wittenberg 1924. (60 S.) gr. 8° = Veröffentlichungen d. musikwiss. Seminars d. Univ. Halle-Wittenberg. Nr 1.

An dem Problem ist vielfach gearbeitet worden, ohne daß es zu einer Einigung bisher gekommen wäre. „Die vorliegende Abhandlung sucht diesem Ziele einen Schritt näherzukommen, indem sie unter Vermeidung einer von vornherein starr fixierten theoretischen Zweckeinstellung die Originalmelodien als lebendige Organismen betrachtet, deren Gestalt und Ausdrucksform jedesmal aus sich selbst heraus erklärt werden müssen.“ Sch. stützt seine Ausführungen vornehmlich auf die historische Erkenntnis, daß das Vorzeichen 𝄵 zunächst eine Tempovorschrift bedeutet, wobei die Frage offen bleibt, ob die vorkommenden Noten in zwei- oder in dreizeitige Gruppen zusammenzufassen seien, und es gelingt ihm, damit die schwebenden Choralprobleme zu einer Lösung zu bringen, deren Tragfähigkeit an 73 Choralfassungen praktisch bestätigt wird.

Schering, Arnold: Musikalische Bildung und Erziehung zum musikal. Hören. 4., veränd. Auflage. Leipzig: Quelle & Meyer. (153 S. mit eingedr. Notenbeispielen.) kl. 8° = Wissenschaft u. Bildung. 85.

Daß von dem Büchlein in kurzer Zeit mehr als 15000 Exemplare abgesetzt worden sind, ist der beste Beweis für den Wert dieses Werkchens, das man einen Schlüssel zum Verständnis der Musik nennen kann, denn es enthält alles, was man über das Wesen und die Wirkungen der wichtigsten musikal. Ausdrucksmittel wissen muß. Fein empfundene ästhetische Analysen der Meisterwerke bestätigen die Theorie auf die Praxis. Das ausgezeichnete Werk ist im wesentlichen unverändert geblieben.

Singer, Kurt: Vom Wesen der Musik. Psycholog. Studie. Stuttgart: J. Püttmann 1924. (45 S.) 8° = Kleine Schriften zur Seelenforschung. H. 7.

Die fesselnd geschriebene Studie handelt „von der Seele der Musik, der verborgenen Kraft des Genies, von den Stadien künstlerischen Schaffens, vom Wesen des Kunstwerks überhaupt, von dem Zusammenhang körperlicher und seelischer Funktionen, von unserer Empfindung bei künstlerischem Genießen und von den Darstellungsmethoden“. Die Aufgabe, einen so umfangreichen Stoff auf 40 Druckseiten zu bewältigen, ohne daß etwas Wesentliches fehlt, ist dem V. glänzend gelungen. An Reichtum des Inhalts, Klarheit der Darstellung und Präzision des Ausdrucks ein kleines Meisterwerk!

Stefan, Paul: Österreichische Kunstgebarung. Mahnwort und Manifest. München: Langes (1924). (50 S.) 8°

Ein hochbedeutsames, zeitgeschichtliches Manifest, das mit schonungsloser Schärfe die bestehenden Wiener Theater- und Konzertverhältnisse geißelt, aber auch die Wege der Abhilfe zeigt.

Prager Theaterbuch: Gesammelte Aufsätze über deutsche Bühnenkunst. Hrsg. von Carl Schluderpacher. M. zahlr. Kupferstichen u. Lithographien. Prag: Gustav Fanta Nachf. 1924. (VI, 171 S.) gr. 8°

Neben einer Reihe von allgemein theaterästhet. u. bühnenkritischen Aufsätzen führender deutscher Autoren, deren gemeinsames Ziel die Erhaltung u. Hebung der Theaterkultur bildet, ist ein Teil des Buches auch „den bedeutungsvollen künstlerischen Bestrebungen des Prager Deutschen Theaters" gewidmet. In musikal. Hinsicht interessieren: H. P. v. Wolzogen: Deutsche Meister u. die Prager Oper. E. Steinhardt: Beethovens böhmische Bekanntschaften und: Zur Geschichte der Prager Oper 1885 bis 1923. F. L. Hörth: Zum Stilproblem von R. Wagners „Ring". A. Weißmann: Die europäische Opernkrise. O. Bie: Das moderne Opernproblem.

VI. Theorie

Beiträge zur Akustik und Musikwissenschaft, hrsg. von Carl Stumpf. H. 9. Leipzig: J. A. Barth 1924. (III, 75 S.) gr. 8°

Inhalt: 1. Verlust der Gefühlsempfindungen im Tongebiete (musikalische Anhedonie). 2. Binaurale Tonmischung, Mehrheitsschwelle u. Mitteltonbildung. 3. Singen u. Sprechen. — H. 8 erschien 1915.

Goldschmidt, V[iktor]: Materialien zur Musiklehre. Heft 2. Heidelberg: C. Winter 1924. (S. 137—256 m. eingedr. Notenbeisp.) gr. 8° = Materialien zur Naturphilosophie. II, 2. = Heidelberger Akten der von-Portheim-Stiftung. 8.

Inhalt: 14. Intervalle. 15. Der Fünfklang. 16. Quart-Sept-Accord = Quint-Nonenaccord. d g c = c g d. 17. Gesetz der Perioden. Gesetz der Accord-Verschiebung. 18. Grundton. Tonica. Basalton. Melodica. 19. Tonart. 20. Tonica und Tonart. 21. Notenschrift und Notennamen. 22. Musikal. Orthographie. 23. Verwandtschaft der Tonarten. 24. Der mehrstimmige Satz.

[Dasselbe.] H. 3. (S. 257—361.) Heidelberg: Carl Winter 1924. 4° = Materialien zur Naturphilosophie. II, 2. = Heidelberger Akten d. von-Portheim-Stiftung. 9.

Inhalt: Transponieren — Dur — Moll — Verwandtschaft in der Melodik. Schluß eines Musikstückes. Accent. Takt. Betonung. Über Melodie. Umfang einer Melodie. Melodische Einheiten. Oktaven-Reihe. Dur-Reihe. Moll-Reihe. Entwicklungsstufen der Melodik. Melodische Analyse u. Synthese. Melodik u. Stimmführung. Katatonik. Als Grundgesetz der Melodik wird der Satz erkannt: „Das Harmonische in der Melodie liegt nicht in den Intervallen, sondern in der Beziehung der Töne zum gemeinsamen Basalton. Diese einfache

Wahrheit ist der Schlüssel zum Verständnis der ganzen Melodik."

Grabner, Hermann: Allgemeine Musiklehre als Vorschule für das Studium der Harmonielehre, des Kontrapunktes, der Formen- und Instrumentationslehre. Stuttgart: Grüninger (1924). IX, 254, I, 44 S. m. Fig. 8°

Eine klare und gründliche Einführung in die für die musikalische Allgemeinbildung erforderlichen Grundbegrife, die in 6 größeren Abschnitten behandelt werden. 1. Elementarbegriffe. 2. Intervallenlehre. 3. Allgemeine Akkordlehre. 4. Die Grundbegriffe des Kontrapunktes. 5. Die Grundbegriffe der Formenlehre. 6. Über Musikinstrumente. Jedem Kapitel ist ein Abriß der geschichtlichen Entwicklung vorangeschickt. Zahlreiche, gut gewählte Notenbeispiele dienen zur Veranschaulichung. Den erfahrenen Pädagogen verraten auch die im Anhang gestellten Aufgaben.

Orel, Alfred: Zur Frage der rhythmischen Qualität in Tonsätzen des 15. Jahrhunderts. In: Zeitschrift für Musikwissenschaft. Jg. 6, H. 10/11. S. 559—607.

Es wird gezeigt, daß in der Notenschrift des 15. Jhs. wohl die rhythmische Quantität, nicht aber auch die rhythmische Qualität ihrem Wesen nach zum Ausdruck gelangt. „Die Betrachtung der die Motettenkomposition, insbesondere der ersten niederländischen Schule beherrschenden Technik des verzierten cantus firmus ergibt, daß der Zusammenhang mit dem choralen cantus firmus nicht nur in melodischer Hinsicht besteht, sondern auch in rhythmisch-qualitativer Beziehung grundsätzlich Übereinstimmung herrscht, in dem diese Kompositionen prinzipiell dem originalen Akzentrhythmus unterworfen sind." In akkordlicher Hinsicht gewinnt das harmonische Empfinden, von den Kadenzen ausgehend, immer mehr Einfluß auf das rhythmisch-qualitative Wesen derartiger Tonsätze.

Peters, Dr. Illo: Die mathematischen und physikalischen Grundlagen der Musik. Mit einer Kurve. Leipzig: Teubner. (35 S.) kl. 8° = Mathematisch-physikalische Bibliothek. 55.

Beschränkt sich auf das Wesentlichste, was der praktische Musiker von den Beziehungen der Musik zur Mathematik wissen muß: Ton und Klang, Tonleitern, Stimmung, Resonanz, Die Instrumente und ihre Klangfarbe, Raumakustik, Tonpsychologie usw. Die allgemein verständliche Form der Darstellung ermöglicht einem jeden das Eindringen in dieses von den Musiktreibenden meist unbeachtet gelassene Gebiet.

Schreyer, Johannes: Lehrbuch der Harmonie und der Elementarkomposition. 5., vollst. umgearb. u. verm. Aufl. Leipzig: Merseburger 1924. (VIII, 266 S. mit eingedr. Notenbeisp., 2 Taf.) Dazu: Schlüssel. 2., verb. Aufl. Leipzig: Merseburger (1924). (45 S.) qu. 4°

„Das vorliegende Buch unterscheidet sich von den früheren Auflagen durch eine Erweiterung der anfangs gezogenen Grenzen. Der ursprüngliche Titel „Von Bach bis Wagner" müßte jetzt lauten: „Von Palestrina bis Wagner". Das ausgezeichnete Werk, das durch diese Erweiterung noch gewonnen hat, bedarf

keiner weiteren Empfehlung, es ist die beste Einführung in das Wesen der Harmonie und zugleich ein hochbedeutsamer Beitrag zur Lehre vom Stil in der Musik.

Schümann, Hans: Monozentrik. Eine neue Musiktheorie. Stuttgart: Grüninger (1924). (209 S. mit z. T. farb. Fig., z. T. farb. Tab.) 8°

Schümann, H[ans]: Tonweiser für das Schümannsche Tonsystem D.R.P. zur sofortigen Auffindung aller harmonisch möglichen Tonverhältnisse. (Stuttgart: Grüninger [1924].) (Zweiseitig z. T. farb. bedr. Papptaf. mit 3 Schiebern. 20×20,5 cm.)

„Die monozentrische Tonlehre ist die Grundlage einer neuen Musiktheorie. Ihr Zweck ist, unter Nachweis der Fehler bisheriger theoretischer Anschauungen alle dem musikal. Empfinden als harmonisch irgendwie möglich erscheinende Töne und Tonverbindungen auf Grund eines einzigen Gesetzes logisch abzuleiten."

„Durch den Tonweiser wird die kürzeste Einführung in die Erkenntnis des Wesens der monozentrischen Tonwelt gegeben, die — unerkannt von der bisherigen Musiktheorie aller Richtungen — dem musikal. Menschen von jeher unterbewußt eingeboren ist."

Seiffert, Karl: Ergebnisse des Unterrichts in der Harmonielehre an Lehrerseminaren. Neue, verb. u. verm. Aufl. Leipzig: Rühle [1924]. (60 S.) gr. 8° = Ausgabe Rühle.

Ein Repetitorium der Harmonielehre (Generalbaßbezifferungen), das den gesamten Stoff in kurzgefaßten Leitsätzen zur Anschauung bringt.

Stephani, Dr. Hermann: Der Charakter der Tonarten. Regensburg: Gustav Bosse 1924. (148 S.) 8°

Die Habilitationsschrift des Verfassers als Privatdozent für Musikwissenschaft a. d. U. Marburg. Sie geht aus von der Betrachtung des Gefühlswertes in den rein melodischen Tonarten des griechischen Altertums und des christlichen Mittelalters, wendet sich dann zu den harmonischen Tonarten der Neuzeit, faßt die bisherigen Versuche ihrer wissenschaftlichen Begründung zusammen und zeigt, daß wir berechtigt sind, von einem selbständigen Gefühlscharakter zu sprechen, den die verschiedenen Tonarten rein an sich und annähernd immer besitzen. „Das Problem der Tonarten-Charakteristik ist letzten Endes und wesentlich ein rein seelisches."

VII. Pädagogik

Prof. E. Engels Stimmbildungslehre. Hrsg. v. F. E. Engel. Mit 19 Abb. Leipzig: Teubner 1924. (IX, 182 S.) 8°

„Dieses Buch will weder dem Selbstunterricht noch dem Lehrgebrauch durch unberufene, nicht im Sinne Engels ausgebildete Kräfte dienen . . . Es bietet einen knappen anatomisch-physiologischen Grundriß, entwickelt die Forderungen und die Lehrweise E.s und gewährt eine erste Einsicht in die Auswertungsmöglichkeit der Lehre für den Schulmann, den Spracharzt und für den

Künstler.“ Da jedoch die schriftlich erfaßbaren Wesenszüge des Lehrganges klar und deutlich veranschaulicht werden, so wird auch der Nicht-Engelschüler aus dieser aus der Praxis entstandenen und durchaus auf die Praxis eingestellten hygienischen Sprachtechnik E.s reiche Anregung und Belehrung finden.

Ganassi, Sylvestro (dal Fontego): Regola Rubertina. Mit einem Vorwort versehen und hrsg. von Max Schneider. I. Teil. (Venedig 1542.) II. Teil. (o. O. 1543.) Leipzig: Kistner & Siegel 1924. (quer 4°, 8 S., L faks. Tafeln, 4 S. faks. Taf.) = Veröffentlichungen des fürstl. Instituts für musikwissenschaftl. Forschung zu Bückeburg. 2. Reihe: Tafelwerke. 3.

Von den beiden Lehrbüchern G.s war die „Flötenschule“ vom Jahre 1535 bereits 1913 bei Liepmannssohn in Berlin im Neudruck veröffentlicht worden. Das vorliegende Werk bringt das zweiteilige Lehrbuch für das Spiel der Viola und der Kontrabaßviola, gleich dem ersten ein Werk, das für die Kenntnis des Instrumentenspiels in Italien während der ersten Hälfte des 16. Jhds. den Wert einer Quelle besitzt, also für die Forschung unentbehrlich ist. Der vortrefflich gelungene Faksimiledruck ersetzt das Original vollständig.

Greiner, Albert: Die Augsburger Singschule in ihrem inneren und äußeren Aufbau. Augsburg: Himmer 1924. (III, 67 S. mit 1 Fig., 2 Taf.) gr. 8°

Soll die Musik Gemeingut des ganzen Volkes werden, so müssen die weitesten Kreise unseres Volkes zu selbsttätiger Kunstausübung befähigt werden. Wie dies Ziel zu erreichen, davon zeugt die vorliegende Schrift, in der in der Praxis erprobte Richtlinien gegeben werden, die wohlgeeignet sind, ähnlichen Bestrebungen die Wege ebnen zu helfen.

Jöde, Fritz: Musikschulen für Jugend und Volk. Ein Gebot der Stunde. Wolfenbüttel: Zwißler 1924. (64 S.) 8°

Daß sich Musik und Volk wieder zueinander finden, dazu bedarf es der Erkenntnis, „daß über dem Recht des Einzelnen Bindungen möglich sind, die uns über unser Ich und seine Vergänglichkeit hinausführen“. Verf. erblickt dieses Ziel in der Durchführung einer Jugendmusikschularbeit, die einer durch ihre zentrale Lage innerhalb der Musikerziehungsarbeit einer Stadt ausgezeichneten Hochschule angegliedert wird.

Kern, Dr. Walter: Das Violinspiel. Praktische Anleitung für die Vervollkommnung der Violintechnik auf Grund neuer physiologischer Untersuchungen. Zwei Tafeln, 24 Abbildungen und Notenbeispiele. Wien: Paul Knepler 1924. (142 S.) 8°

Das Buch ist nicht für Virtuosen bestimmt. „Mich hat die Lösung des technischen Problems beim Dilettanten gereizt, da ich den Dilettantismus für einen außerordentlich wichtigen Faktor in der Kunst halte. Ich wollte der Frage nachgehen, ob es möglich wäre, im Mannesalter stehend, noch Fortschritte auf der Geige zu erzielen und sich eine bemerkenswerte Technik anzueignen.“ Diesem Zwecke entspricht das Buch in hohem Maße, in dem der Verf., wo sich Gelegenheit bietet, die charakteristischen dilettantischen Schwächen und Eigentümlichkeiten hervorhebt und richtig stellt.

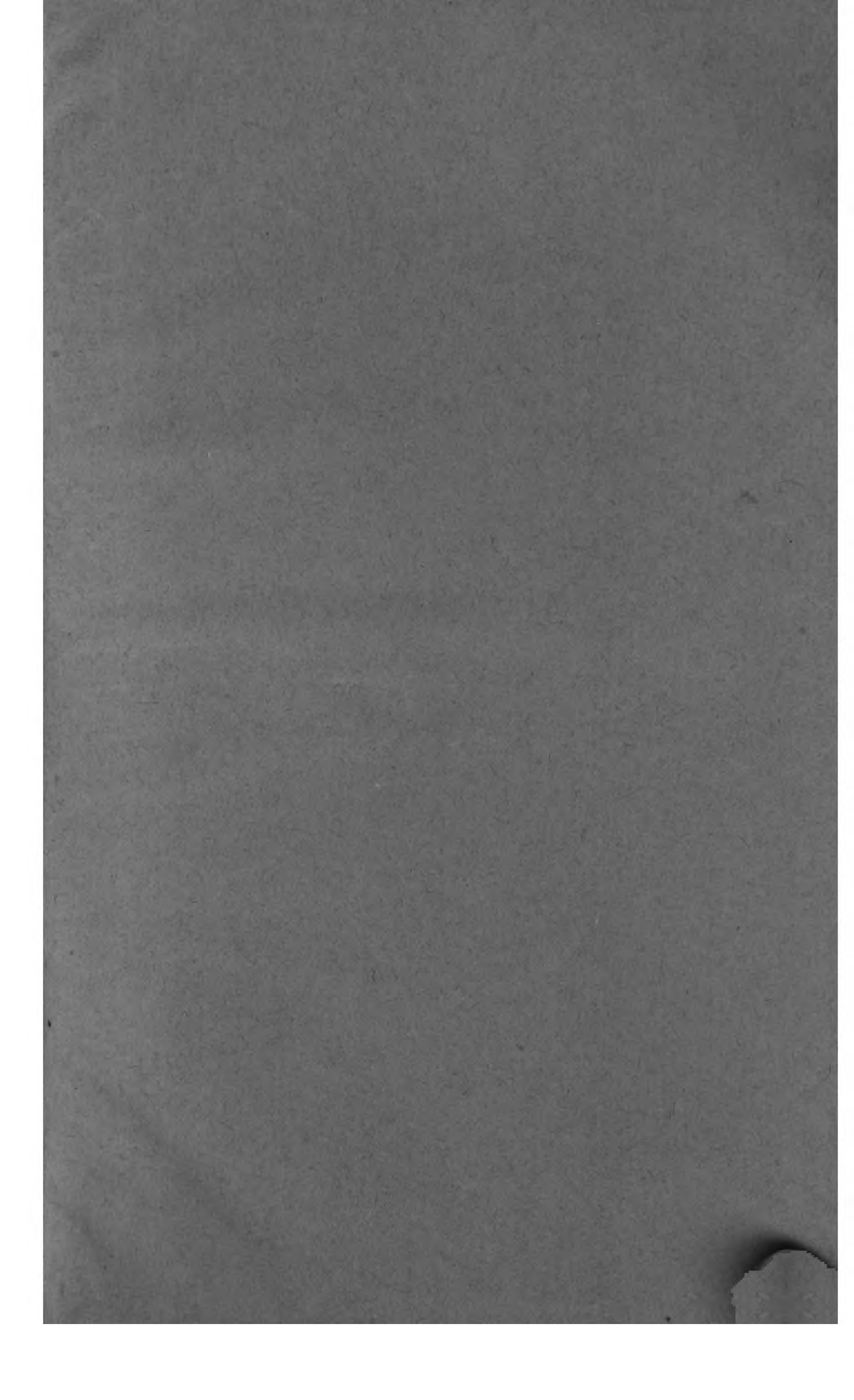
Rabsch, Edgar: Gedanken über Musikerziehung. Zur Stellung der Musik innerhalb der „Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens". Leipzig: Quelle & Meyer 1925. (61 S.) 8°
Erörtert in eingehender und wohldurchdachter Weise das heute im Mittelpunkt der Musikerziehung stehende Thema: Bindung zur Gemeinschaft durch die Musik.

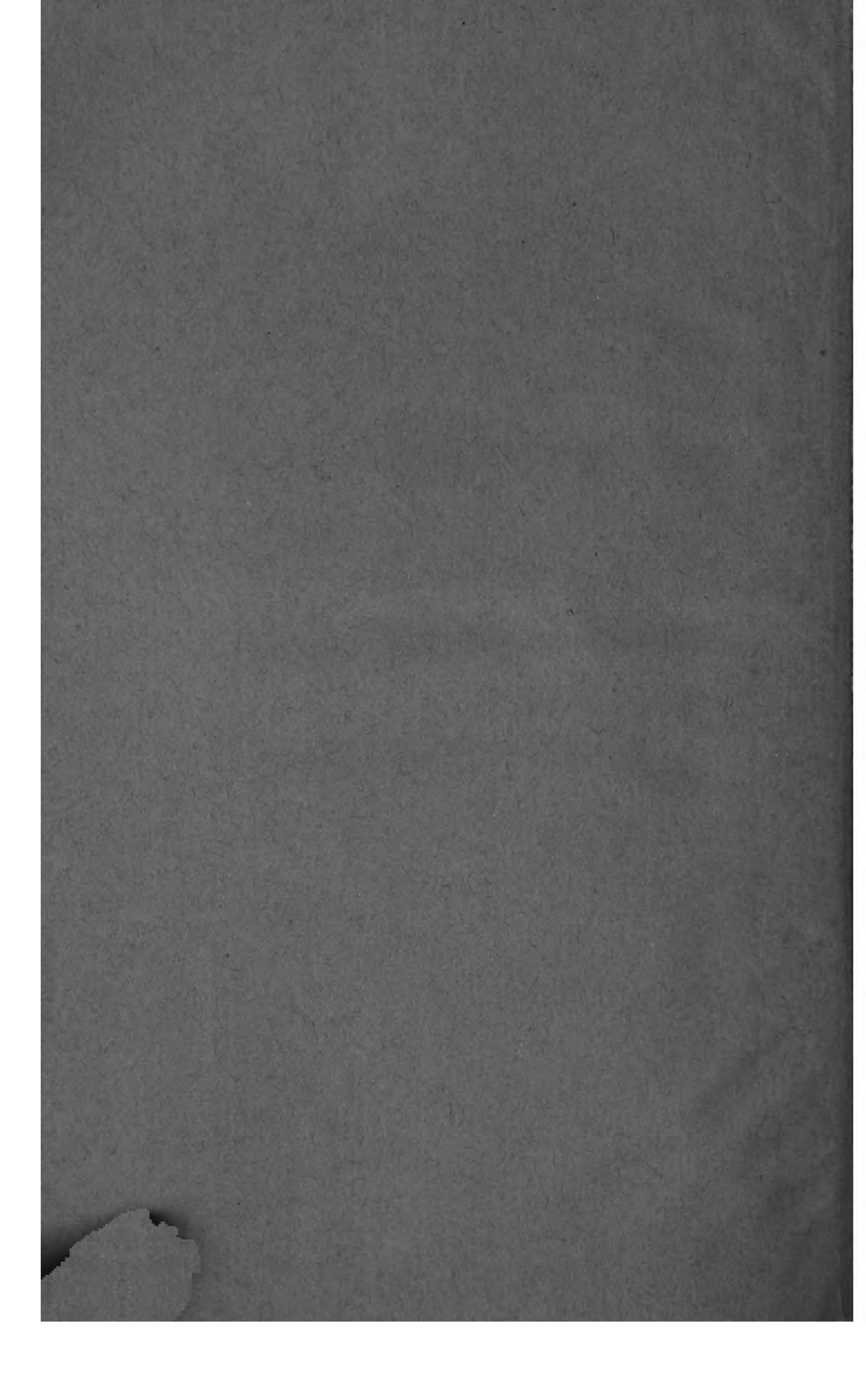
Schroeter, K.: Flesch/Eberhardt. Naturwidrige oder natürliche Violintechnik? Leipzig: Leuckart 1924. (40 S.) 8°
An Hand von Fleschs „Kunst des Violinspiels" und Siegfried Eberhardts Arbeiten über Violintechnik und Geigenhaltung erörtert der Verf. Grundsätzliches über Geigentechnik und ihre pädagogische Entwicklung und kommt nach einer scharfen Ablehnung der Lehre Fleschs zu der Ansicht, daß Eberhardt „den mit sicherem und vollem geigerischen Instinkt erlebten körperlichen Gesamtvorgang geistig so erfaßt und in seinem Wesen u. Ablauf dargestellt hat, daß nicht mehr vom äußeren Bewegungsende her, sondern aus dem inneren Bewegungsvorgang heraus die natürliche geigerische Bewegung lehrbar u. lernbar gemacht worden ist".

Thausing, Albrecht: Die Sängerstimme. Ihre Beschaffenheit und Entstehung, ihre Bildung u. ihr Verlust. Mit 8 Abb. [auf 2 Taf.] Stuttgart: Cotta 1924. (IX, 171 S.) gr. 8°
Eine aus dem Vollen geschöpfte kritische Beleuchtung der Arbeitsweisen der modernen Stimmlehre, wobei die Vorzüge der Arminschen Stimmbildungslehre, gegenüber den Verfehlungen der Laryngologie, ins hellste Licht treten. „Der Verf. dieser Darstellung ist durch Armin auf den Weg planmäßiger Nachforschung gebracht worden. Abgesehen von dem Wissen, das Armin bereits fertig überlieferte, hat die Arbeit an seinem eigenen Stimmorgan und die Entwicklung anderer Stimmen, gesunder u. kranker, das Beobachtungsmaterial geboten, aus dem die zusammenhängende Erkenntnis gewonnen wurde, in die sich nunmehr alle Einzelheiten der mannigfachen Wirklichkeit sachgemäß einordnen lassen."

Teuchert, Emil, und Erhard Walter Haupt: Musik-Instrumentenkunde in Wort u. Bild. Zusammengest., bearb. u. hrsg. in drei Teilen. I. Teil Saiteninstrumente. 2. Aufl. Mit 25 Abb., einer Klaviatur- u. einer Vergleichungs-Tabelle der Streichinstrumente. Leipzig: Breitkopf & Härtel 1924. (IX, 109 S.) gr. 8°
Im wesentlichen unveränderter Abdruck der ersten Auflage des bewährten Werkes.

Autorenregister






UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 06599 2128

